Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Wir wollen Lust auf Stadt machen: Auf ein lebenswertes und zukunftsfähiges Heilbronn, auf selbst bestimmte und gemeinsame Verantwortung, auf den Neckarbogen als Keimzelle nachhaltiger Entwicklung.

ZUKUNFT HEILBRONN

Dokumentation der Veranstaltungen 2014

Lokale Agenda 21 Heilbronn – Sozial – Ökonomisch – Ökologisch

Stadt Heilbronn – Oberzentrum der Region

Architektenkammer Baden-Württemberg Kammergruppe Heilbronn

Bund Deutscher Architekten BDA

BUGA 2019

HHN Hochschule Heilbronn – Technik Wirtschaft Informatik

VDI Neckargruppe

VHS Heilbronn – Volkshochschule

NIKOLAI – Evangelische Kirchengemeinde

ENERGENO – Neue Energie für alle

VCD Verkehrsclub Deutschland

BUND – Freunde der Erde

Energie-Bürgerwerk Heilbronn

Württembergischer Gartenbauverband e.V. Ortsgruppe Heilbronn-Sülzbach-Kirchhausen

EineWeltLaden – fairer handeln

wonderbag.

Grußwort des Oberbürgermeisters

Liebe Heilbronnerinnen und Heilbronner,

in den Städten und Gemeinden bildet sich der Wandel von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft wie in einem Brennglas ab. Die großen Herausforderungen unserer Zeit – Klimaschutz, Energiewende, Ressourcensparen, Umgang mit dem demografischen Wandel und Stärkung des sozialen Zusammenhalts – werden auch in unserer Stadt Heilbronn angenommen.
Sie stellen das Handeln von Politik, Verwaltung, Unternehmen, Bürgerinnen und Bürgern gleichermaßen auf den Prüfstand. Diesen Herausforderungen können wir erfolgreich begegnen, wenn wir auf unsere Innovationskraft, Kreativität und unseren Gestaltungswillen setzen. Wenn wir eine Gesellschaft wollen, die ökologisch, sozial und ökonomisch zukunftsfähig ist, dann müssen wir diese Gesellschaft in unserer Stadt Heilbronn Wirklichkeit werden lassen.

In Heilbronn haben wir damit begonnen, für inhaltliche Klarheit zu sorgen, was mit einer nachhaltigen Entwicklung genau gemeint ist. Dazu führte die Lokale Agenda 21 Heilbronn ab April 2014 eine Dialogreihe mit den Themenbereichen „Klimaschutz & Energiewende“, „Stadtentwicklung, Neckarbogen / Innenstadt, Wohnen“ und „Neue Mobilität“ durch.

Hier gilt mein besonderer Dank allen Akteuren des breit gefächerten Bündnisses, die im Rahmen des Bürgerforums für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn mitgewirkt und zum Erfolg der Dialogreihe beigetragen haben.

Die vorliegende Abschluss-Broschüre zeigt den bunten Strauß der kommunalen Möglichkeiten und guten Ideen, wie der große Begriff der „nachhaltigen Entwicklung“ geschärft und mit Leben gefüllt werden kann – sie weist aber auch auf die Baustellen hin.
Wir als Stadt Heilbronn setzen bereits viele Konzepte zur Nachhaltigkeit in unterschiedlichen Bereichen um. Wir werden auch zukünftig neue Konzepte zur Nachhaltigkeit entwickeln und nehmen dabei gerne die Ergebnisse des Bürgerforums für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn auf.
Ich möchte Ihnen auch einige Beispiele für die Umsetzung von Nachhaltigkeitskonzepten in Heilbronn nennen. So ist die Stadt Heilbronn Mitglied im Klima-Bündnis, einem Zusammenschluss europäischer Städte und Gemeinden, die sich die Reduktion von klimaschädlichen Treibhausgasen als Ziel gesetzt haben und zum Erhalt der Regenwälder eine Partnerschaft mit den indigenen Völkern des Amazonasbeckens eingegangen sind. Dazu hat die Stadt ein Klimaschutzkonzept erarbeitet, in dem insgesamt 33 Maßnahmen innerhalb der fünf Handlungsfelder – Ausbau Erneuerbarer Energien, Effiziente Wärmeversorgung , Effizienz in der Stromanwendung, Verkehr und

übergeordnete Maßnahmen – untersucht und umfassend bewertet werden. Aktuell wird die Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit für 3 Jahre gefördert.
Eine konkrete Maßnahme ist beispielsweise das integrierte Quartierskonzept zur energetischen Gebäudesanierung und Wärmeversorgung in der nördlichen Innenstadt. Ziele des Konzepts sind die energetische Gebäudesanierung und die Entwicklung neuer Lösungen für die Wärmeversorgung unter Einbeziehung von städtebaulichen, wohnungswirtschaftlichen, baukulturellen und sozialen Themen. Dieses Konzept der Stadt Heilbronn wird von der KfW-Bank gefördert.
Zur weiteren Förderung der nachhaltigen Mobilität ist die Stadt Heilbronn z.B. der Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundlicher Kommunen in Baden-Württemberg (AGFK) beigetreten und nutzt die Synergien bei Projekten und profitiert vom Erfahrungsaustausch. Im Sinne einer umwelt- und sozialverträglichen Verkehrspolitik baut die Stadt Heilbronn das Angebot für Radfahrerinnen und Radfahrer kontinuierlich aus. Ziel ist es, den Bürgern in Heilbronn ein zusammenhängendes Radverkehrsnetz mit verkehrssicheren und komfortablen Verbindungen zur Verfügung zu stellen.
Auch die Stadtbahn, die eine schnelle, komfortable, umweltfreundliche und preiswerte Verbindung zwischen der Region und dem Oberzentrum schafft, gehört zur nachhaltigen Mobilität. Sie ersetzt viele Autofahrten und trägt damit zur Verbesserung der Luftqualität bei.
Für die Nachhaltigkeit in der Stadtentwicklung ist die Stadt Heilbronn seit Februar 2012 Mitglied bei der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB). Durch ihre Mitgliedschaft unterstützt die Stadt die Ziele einer nachhaltigen Gestaltung unserer Lebensräume von morgen. Gerade die nachhaltige Stadtentwicklungspolitik bedarf einer interdisziplinären und integrativen Ausrichtung. Demografischer Wandel, Globalisierung neben Regionalisierung, ökologische Fragestellungen, Versorgungssicherheit, Ressourceneffizienz, Beteiligung von verschiedenen Akteuren, klein- und großräumige Mobilität, Flächenrecycling und vieles mehr sind hierbei untereinander abzuwägen und auf einen zukunftsfähigen Ansatz zu überprüfen. Mit dem Zukunftsprojekt Neckarbogen hat Heilbronn als eine der ersten Kommunen in Deutschland ein bundesweit anerkanntes Verfahren zur Beurteilung der Qualitäten von Stadtquartieren durchlaufen.
Für diese Ziele der nachhaltigen Entwicklung brauchen wir Mut und Entschlossenheit in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik auf allen Ebenen. Damit möchte ich die Bedeutung jedes einzelnen Menschen unterstreichen, der sich in seinem Lebensumfeld für eine nachhaltige Entwicklung einsetzt. Ich ermutige alle, auf diesem Weg weiterzugehen. Aber es ist auch klar: Oft stehen wir mit unseren anspruchsvollen Vorhaben vor Herausforderungen, die sich nicht allein auf der kommunalen Ebene lösen lassen. Wenn sich die durch Bund und Land gesetzten Rahmenbedingungen bessern, werden wir gemeinsam mit Bürgerschaft und Wirtschaft einer nachhaltigen Entwicklung schnell näherkommen.

Mit freundlichen Grüßen

Harry Mergel

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

IMPRESSUM

Herausgeber:	Lokale Agenda 21 Heilbronn Kirchbrunnenstraße 12 74072 Heilbronn agenda21@vhs-heilbronn.de www.agenda21-hn.de – im Namen der Veranstalter der Reihe „Bürgerforum für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn“
Gesamtredation:	Thomas Bergunde, Sprecher des Koordinierungskreise der Lokalen Agenda 21 Heilbronn
Verantwortlich für Text und Inhalt:	Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die genannten Autoren verantwortlich.

Die kompletten Präsentationen der Referenten sind beim Herausgeber kostenfrei per email erhältlich.
Heilbronn, 17.1.2015

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Anliegen der Veranstaltungsreihe	7 – 9
2 Klimaschutz und Energiewende	10 – 39
3 Stadtentwicklung, Innenstadt, Neckarbogen	40 – 71
4 Neue Mobilität	72 – 79
5 Presseresonanz	80 – 95
6 Zukunftsdialog: Heilbronn von innen und außen	96 – 119
7 Fazit und Ausblick	120 – 123

1

Das Anliegen der Veranstaltungsreihe

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Das Anliegen der Veranstaltungsreihe „Bürgerforum für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn“ ist es, Bürger und Verwaltung, Fachleute und Institutionen, Politik und Interessierte zusammenzubringen, um einen kontinuierlichen, öffentlichen und vielseitigen Dialog über Zukunftsfragen der Stadt und Region Heilbronn zu beginnen. Dafür kann die Reihe eine Plattform sein.

Wir wollen dabei *Lust auf Stadt* machen - auf ein lebenswertes und zukunftsfähiges Heilbronn und auf selbst bestimmte und gemeinsame Verantwortung der Mitglieder der Stadtgesellschaft, die sich in vielfältiger praktischer Mitwirkung äußert: Sei es in mitgestaltender Bürgerbeteiligung auf der Grundlage der neuen Leitlinien der Stadt bei ihren aktuellen Vorhaben, in öffentlichen Veranstaltungen und Werkstätten zu Zukunftsthemen und Planungen, in förmlichen Beteiligungsverfahren, in persönlichen Investitionen in die Energiewende oder als Baugruppe z.B. im Neckarbogen oder auch in speziellen Expertengruppen, wie zur Sanierung der nördlichen Innenstadt oder dem Fahrgastbeirat der HNV, dem Fußgängerbeitrat der Stadt oder dem Integrationsbeirat, um nur einige Beispiel zu nennen.

In 2014 standen drei Themenfelder im Fokus der Reihe: Klimaschutz & Energie; Stadtentwicklung mit Schwerpunkt Neckarbogen & Innenstadt sowie eine neue Mobilität.

Es ging dabei jeweils um die Findung, Diskussion und Umsetzung solcher Leitbilder wie:
1. Klimaschutz & Energiewende in Heilbronn – nachhaltig, wirtschaftlich, umweltgerecht, sozial,
2. Neckarbogen & Innenstadt werden zum Einstieg Heilbronns in eine nachhaltige Stadtentwicklung! Der Neckarbogen leistet einen Beitrag zur sozial gerechten, vielfältigen, ressourcenschonenden Gesellschaft.
3. Vision für eine nachhaltige, zukunftsorientierte Mobilität in Heilbronn: 2014 - 2030.

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Veranstalter und Akteure dieser Veranstaltungsreihe waren in 2014 (alphabetischer Folge)

- Aktionsbündnis Energiewende Heilbronn
- Architektenkammer BW, Kammergruppe Heilbronn
- Bund Deutscher Architekten (BDA), Kreisgruppe Heilbronn-Franken
- BUND Heilbronn
- BUGA 2019 GmbH
- EineWeltLaden
- Energeno Energiegenossenschaft
- Hochschule Heilbronn
- Lokale Agenda 21 Heilbronn, (Arbeitskreis Mobilität, Rat für Klimaschutz, Projektgruppe. Neckarbogen/Innenstadt)
- Nikolaigemeinde Heilbronn
- Planungs- und Baurechtsamt Heilbronn
- VDI Neckargruppe Heilbronn
- Verkehrsclub Deutschland
- Volkshochschule Heilbronn
- Wonderbag
- Württembergischer Gärtnereiverband, Kreisgruppe Heilbronn

Sie haben in unterschiedlichster Weise in der Steuerungsgruppe mitgewirkt, Ideen geliefert und die Referenten eingeladen, die Veranstaltungen und Programme geplant, praktisch vorbereitet und durchgeführt. Dafür herzlichen Dank!

Besonderer Dank gilt unseren Sponsoren und Unterstützern

- der LUBW
- der Architektenkammer BW, Kammergruppe Heilbronn
- dem Bund Deutscher Architekten (BDA), Kreisgruppe Heilbronn-Franken
- dem Planungs- und Baurechtsamt Heilbronn
- den Arbeitskreisen der lokalen Agenda
- der Hochschule GGS

die mit ihren Räumlichkeiten und Beiträgen diese Reihe erst möglich gemacht haben.

Thomas Bergunde,
Sprecher Koordinierungskreis Lokale Agenda 21 Heilbronn

2

Klimaschutz und Energiewende

LEITBILD

Klimaschutz & Energiewende in Heilbronn

– nachhaltig, wirtschaftlich, umweltgerecht, sozial.

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

VERANSTALTUNGEN

	Seite
Nachhaltigkeitstage Baden-Württemberg 2014:	
• Nachhaltigkeitsinsel auf dem Kiliansplatz	12 – 16
• Eine Radtour zu nachhaltigen Orten in unserer Stadt	17
• Klima- und Energiewerkstatt „Klimaschutz und Energiewende in Heilbronn zum Anfassen”	18 – 24
Energiewendetage Baden-Württemberg 2014: Film- und Kunstnacht zu Klimawandel, Energiewende und Nachhaltigkeit	25 – 28
Energieworkshop: Worin besteht eigentlich die Zukunft des Energiestandortes „Region Heilbronn”?	29 – 39

Nachhaltigkeitstage Baden-Württemberg

Das Bürgerforum für ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Heilbronn leistete am 11.und 12. Juli 2014 den Heilbronner Beitrag zu den Nachhaltigkeitstagen des Landes Baden Württemberg.

www.agenda21-hn.de | www.energiewende-hn.de | www.nachhaltigkeitstage-bw.de

Nachhaltigkeitsinsel auf dem Kiliansplatz

Nachhaltigkeitstour mit dem Rad

Klima- und Energiewerkstatt: Klimaschutz und Energiewende zum Anfassen

Klimaschutzausstellung in der Nikolaikirche

Nachhaltige Gärtnerei zum Anfassen

Geländeführung BUGA 2019 / Stadtquartier Neckarbogen

Wir setzen ZeicheN!

Mit einem bunten Programm zum - Mitmachen, Mitdenken und Mitreden –

verwandelte sich der Kiliansplatz in eine lebhafte **Nachhaltigkeitsinsel**

Was ist nachhaltig? Wie verhalte ich mich nachhaltig? Wo erlebe ich Nachhaltiges in Heilbronn?
Das Aktionsbündnis Energiewende forderte Passanten dazu auf, ihr Zeichen für Nachhaltigkeit mit einer Sprechblase auf die grüne Insel zu setzen.

Wertvolle Tipps und Hintergrundinformationen zur nachhaltigen, regionalen und gesunden Ernährung gab es am Stand des
BUND, Ortsverband Heilbronn.

Ausprobieren und Mitmachen: Energiesparen und Energieeffizienz mittels neuer Beleuchtungstechnik, EnerGeno-Strom und Energiewende in Bürgerhand mit der unabhängigen Bürger-Energiegenossenschaft
EnerGeno Heilbronn-Franken eG

Spaß auf einem dreirädrigen Leichtfahrzeug und staunen über einen autonom fahrenden Segway. So vermittelte die Hochschule Heilbronn ihre Ideen zur zukünftigen Nahbereichsmobilität.

Energetische Zukunft:
Stromsparen mit einer modernen Heizungspumpe. Das empfahl der Rat für Klimaschutz der Lokalen Agenda als eine gute Idee zum Nachmachen.

Einblicke in die vielfältige Welt des Fairen Handels vermittelte der Weltladen Heilbronn. Dazu konnten sich die Testesser leckere und nachhaltige “Versucherle“ schmecken lassen.

Die Kreisgruppe Heilbronn-Sinsheim des württembergische Gärtnereiverbandes e.V. warb für eine gesunde, saisonale Ernährung. Direkt daneben erfuhr man, warum ein „Wonderbag“ das Leben verändert und wie man damit energiesparend kochen kann.

Radtour: Bei einer abendlichen Nachhaltigkeitstour konnte man einen Blick in das Blockheizkraftwerk der HVG in der Weipertstraße und auf Heilbronns größtes Bürger-Sonnenkraftwerk auf dem Second-Hand-Kaufhaus Gilde-Center in der Austraße werfen.
Die Tour endete mit einer gemütlichen Einkehr beim interkulturellen Gartenprojekt bei ARKUS in der Happelstraße.

Was es sonst noch gab:
Bei einer Führung über das BUGA-Gelände ging es um das nachhaltige Boden- und Baugrundmanagement.
Der Württembergische Gärtnereiverband lud zur nachhaltigen Gärtnerei zum Anfassen in die Gärtnerei Umbach in Heilbronn ein.

Höhepunkt der Nachhaltigkeitstage war zum Abschluss die öffentliche Klima- und Energie-Werkstatt in der GGS auf dem Bildungscampus „Klimaschutz und Energiewende in Heilbronn zum Anfassen“, die von **Umweltminister Franz Untersteller** eröffnet wurde.

Monika Knoll

Heilbronner Stimme, 14.07.2014

Auf das achten, was man als Einzelner tut

REGION *Landesweite Nachhaltigkeitstage ziehen auch im Unterland viele Interessierte an*

Von unserer Redakteurin Franziska Feinäugle

Schon lange bevor Nachhaltigkeit zum beliebten Schlagwort und zur teils missbrauchten Worthülse wurde, hat Stephan Richter begonnen, sich nachhaltig zu verhalten. Er nimmt zum Einkaufen Stofftaschen und Rucksack mit, um auf Plastiktüten zu verzichten, kauft bevorzugt Bioprodukte und fährt fahrraduntaugliche Strecken zwar mit dem eigenen Auto, aber mit einem bewusst kleinen. „Wenig Steuern, wenig Spritverbrauch, wenig Umweltbelastung", zählt der 52-jährige Heilbronner auf.

Seine Wurzeln hat Stephan Richters Bewusstsein in den 1980er Jahren, „als die Berichterstattung über Umweltverschmutzung losging" und als der Atomreaktor von Tschernobyl explodierte. „Da habe ich gemerkt, dass es wichtig ist, im täglichen Leben auf das zu achten, was man als Einzelner tut."

„Die Beteiligung zeigt, dass das Thema schon in der Breite der Gesellschaft angekommen ist."
Umweltminister F. Untersteller

Brigitte Koring hält es genauso. Nicht erst seit den 80er Jahren, sondern „aus einer Grundeinstellung heraus schon immer". Äußerlich bedeutet das für die Heilbronnerin unter anderem, „möglichst sparsam mit Wasser, Strom und Heizung umzugehen", innerlich beruht es auf ihrer Überzeugung, „dass man eine Verantwortung hat auf der Welt".

Wasserkraft Weil am Wochenende landesweite Nachhaltigkeitstage waren (siehe Hintergrund), sind Brigitte Koring und Stephan Richter bei der ersten Heilbronner Nachhaltigkeitsradtour mitgeradelt.

Erste Station ist das Zeag-Wasserkraftwerk am Hagenbuchersee. „Eine der ältesten regenerativen Energieerzeugungsanlagen in Heilbronn", ordnet Gottfried May-Stürmer vom Bund für Umwelt- und Naturschutz ein. Wenig nachhaltig allerdings ist die praktisch trocken liegende Fischtreppe, die verhindert, dass Fische am Kraftwerk vorbei gelangen. „Ein sportlicher Lachs könnte das schaffen", sagt May-Stürmer mit Galgenhumor: „Er müsste mit 20 Zentimetern Anlauf 30 Zentimeter hoch springen."

Faszination Fernwärme: Die Rohre liefern Gas von der sechs Kilometer entfernten Deponie Vogelsang an. Foto: Feinäugle

Weiterverwerten statt Wegwerfen: Im Second-Hand-Kaufhaus Gilde-Center gibt es fast alles. Foto: Guido Sawatzki

Überzeugte Fahrradfahrer und auch sonst umweltbewusst: Stephan Richter und Brigitte Koring.

Einen fernsteuerbaren Segway führt Professor Raoul Zöllner (l.) Minister Untersteller (3.v.r.) und OB Mergel (2.v.r.) vor.

Wo Energie sonst noch so herkommt, lassen sich die Radler dann bei der Heilbronner Versorgungs-GmbH erklären. Gigantische Fernwärmerohre bringen von der sechs Kilometer entfernten Deponie Vogelsang Gas, „das normalerweise abgefackelt, hier aber verwertet wird", erläutert Timo Römmele.

Weiterverwerten statt Wegwerfen: Auf diesem Prinzip beruht auch das Konzept des Second-Hand-Kaufhauses Gilde-Center der Aufbaugilde in der Austraße. Sage und schreibe 500 Tonnen Möbel pro Jahr landen nicht auf dem Müll, weil sie hier weiterverkauft werden. Auch sonst gibt es alles, von der Schubkarre bis zu Stöckelschuhen.

Jeden Tag kommen 400 bis 500 Kunden, berichtet Marktleiter Marco Schönberger: solche, die aufs Geld achten müssen, solche, die auf Schnäppchen aus sind, und Sammler, die nach Schätzen ausschauen. „Da hängt ja mein Blazer": Monika Knoll vom Aktionsbündnis Energiewende freut sich, ihr abgelegtes Kleidungsstück hier auf neue Besitzer warten zu sehen.

Klimaschutz Tags darauf widmet sich gleich ein ganzes Seminar auf dem Bildungscampus den Themen Klimaschutz und Energiewende. „Überwältigend" nennt Umweltminister Franz Untersteller in seiner Eröffnungsrede die Beteiligung an den Nachhaltigkeitstagen: Im ganzen Land gibt es mehr als 400 Veranstaltungen und Aktionen. „Das zeigt, dass das Thema schon in der Breite der Gesellschaft angekommen ist, zumindest hier in Baden-Württemberg."

Schauplätze in der Region

Man kann ihn ruhig als **nachhaltig** bezeichnen, den Besuch des **Landesumweltministers Franz Untersteller** in der Region: Im Rahmen der Nachhaltigkeitstage reiste er am Samstag nicht wegen einer Veranstaltung an, sondern war bei vier verschiedenen. In **Brackenheim** ging es in der Spielberger Mühle um Ökolandbau, in **Heilbronn-Frankenbach** beim Hoffmann-Hof um nachhaltige Landwirtschaft, auf dem **Bildungscampus** hatten lokale Agenda, Bündnis Energiewende und andere zu Seminaren geladen, in **Obersulm** war der Naturerlebnisraum Sulmaue einen Besuch wert. ff

Württembergischer Gärtnereiverband Kreisgruppe Heilbronn-Sinsheim

Am 11. Juli 2014 beteiligten wir uns bei der Aktion "Nachhaltigkeits-Insel" des Bürgerforums Heilbronn auf dem Kiliansplatz in Heilbronn mit einem Infostand und einer Gemüsepräsentation.

Neben frischem Gemüse aus der Region wurden von uns Gemüsesnacks mit verschiedenen Dips angeboten.
Am Infostand wurden die Verbraucher über die Anstrengungen im Bereich Nachhaltigkeit des Gartenbaus informiert.
Ein Infoblatt über die verschiedenen Maßnahmen in den Betrieben wurde den Besuchern an die Hand gegeben.
Am Samstag den 12. Juli waren wir beim Workshop im Bildungscampus ebenfalls mit unserem Infostand und vegetarischen Kostproben dabei.
Auch hier wurden die Besucher informiert und über die nachhaltige Wirtschaftsweise in den Gartenbaubetrieben in Kenntnis gesetzt.
Am Nachmittag wurde in der Gärtnerei Umbach in Heilbronn eine Betriebsbesichtigung angeboten.
Dabei konnten sich die Besucher praxisnah über die nachhaltige Produktionsweise eines Gartenbaubetriebs informieren.
Die "Mini-Gärtner" -Gruppe Heilbronn, eine Initiative der Insel Mainau, war ebenfalls mit von der Partie. Hier wurde gezeigt wie man Kinder an das Thema "gärtnern" heranführen kann, die selbst zu Hause keinen Garten haben bzw. von den Eltern nicht an diesem Bereich herangeführt werden.

Markus Kurz, Kreisgärtnermeister

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Nachhaltigkeitstag Baden-Württemberg Nr.2:
am 12.7.14, 12 – 18Uhr, GGS (Bildungscampus)

Klima- und Energiewerkstatt „Klimaschutz und Energiewende in Heilbronn zum Anfassen“

Ausstellung, Informationsstände, Vorträge und Diskussion

Moderation: Dr. Christian Sichau, EXPERIMENTA

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Ablauf:

12:00 Uhr **Eröffnung** der Informationsstände und Ausstellungen

---

13:00 Uhr **Beginn der Klima- und Energiewerkstatt**

Begrüßung, Dr. Thomas Bergunde, Lokale Agenda 21 Heilbronn

13:15 Uhr **Grußworte** des Umweltministers Baden-Württemberg, Franz Untersteller

---

13:30Uhr **Klimaeffekte und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen**
Ing. Matthias Rau, Heilbronn

14:00 Uhr **Klima- und Energiepolitik – was geschehen muss!**
Prof. Hans-Martin Gündner, Marbach

14:30 Uhr **Zusammenfassende Diskussion beider Vorträge**
Klimawandel, Energiewende, Nachhaltigkeit – Vor welchen Heraus-forderungen stehen wir und welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

15:00 Uhr **Pause und Fortsetzung der Diskussion**
Informationsstände und Nachhaltigkeitsinsel
Kulinarisches: Streuobstwiesen-Apfelsaft,
frisch Gegartes aus dem Wonderbag.

16:00 Uhr **Energiewende in der Praxis – Ein Erfahrungsbericht**
Hartmut Ehrmann, Vorstand, EnerGeno Heilbronn-Franken eG

16:30 Uhr **Strom selbst erzeugen mit Kraft-Wärme-Kopplung.**
Die Vorteile im Hinblick auf die aktuelle EEG-Novelle.
Christian Meyer, Umkirch

17:00 Uhr **Zusammenfassende Diskussion**

17:15 Uhr **Ausklang**

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Auch der zweite Nachhaltigkeitstag Baden-Württemberg in Heilbronn am Samstag, den 12.Juli 2014 wurde vom Team des „Bürgerforums für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn“ bespielt. Er beinhaltete eine Klima- und Energiewerkstatt am Nachmittag und stand unter dem Titel „Klimaschutz und Energiewende in Heilbronn zum Anfassen“. Umrahmt wurde das Ganze von Informationsständen und Ausstellungen der Veranstalter (alphabetisch):

- Aktionsbündnis Energiewende
- BUGA 2019 GmbH
- BUND Heilbronn
- EineWeltLaden
- Energeno Energiegenossenschaft
- Hochschule Heilbronn
- Lokale Agenda 21 Heilbronn
- Nikolaikirchengemeinde
- Wonderbag
- Württembergischer Gärtnereiverband

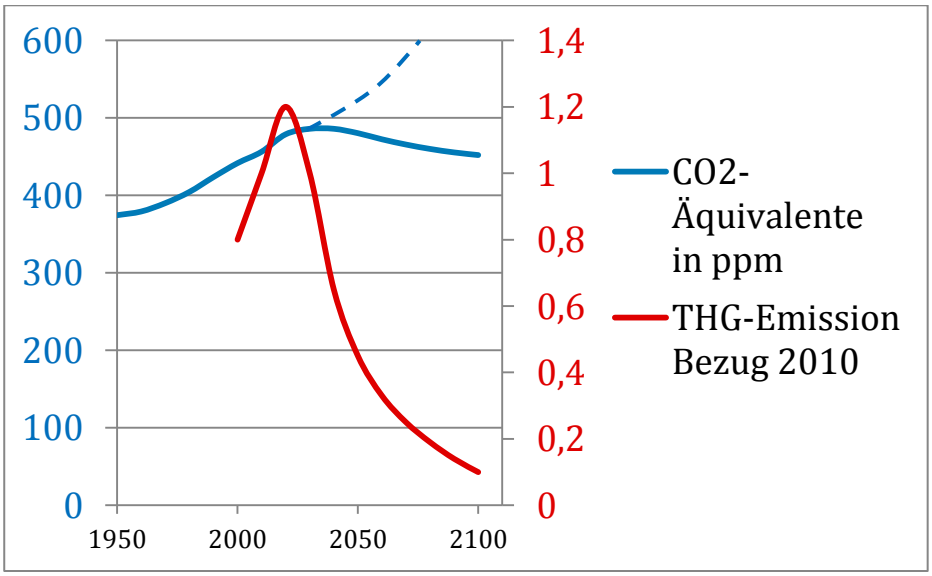
Wir waren zu Gast in den Räumen der Hochschule GGS (German Graduate School of Management and Law gGmbH) im Bildungscampus, der dafür noch mal herzlich gedankt sei.

Eröffnet wurden die Ausstellung und die Werkstatt vom Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Franz Untersteller in Anwesenheit vom Heilbronner OB Harry Mergel.
Der Minister interessierte sich besonders für die Präsentationen des BUND zur gesunden, nachhaltigen Ernährung, für den Vorschlag der Lokalen Agenda für ein Kombikraftwerks in der Region und das innovative dreirädrige Stadtfahrrad der Hochschule. Besonders gelungen waren die Gerichte, die durch energiesparendes Kochen bereitet wurden (siehe Anhang).
In seinem Grußwort betonte der Minister, dass die Nachhaltigkeit in der Gesellschaft ankommen muss und hier den Wirtschaftsunternehmen als auch den Kommunen eine besondere Schlüsselrolle zukommt. Baden-Württemberg bereitet z.Zt. eine KWK-Strategie vor und hat ein Klimaschutzgesetz. Ein Maßnahmeplan zum Klimaschutz ist verabschiedet. Das bekannte Ziele ist: 50% weniger Energieverbrauch bis 2050, 80% Stromversorgung über erneuerbare Energien und 90% Senkung des CO2-Ausstoßes.

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Unsere Klima- und Energiewerkstatt bestand aus zwei Teilen:
Erstens der Darstellung der Klimaeffekte, ihrer gesellschaftlichen Auswirkungen und politischen Notwendigkeiten,
Zweitens der Praxisdarstellung konkreter, für Heilbronn relevanter Lösungen.

Im ersten Teil verdeutlichte Matthias Rau (Heilbronn) noch einmal sehr eindringlich, dass die gesellschaftlich und industriell erzeugte Klimaveränderung seit dem 19.Jhd mit ca. 0,5°C Temperaturanstieg in den letzten 50 Jahren und einer Erhöhung des CO_2-Gehaltes der Atmosphäre um 1/3 ein Fakt ist und mit natürlichen Phänomenen in den Ozeanen und von der Sonne her wechselwirkt. Er wertete die wissenschaftlichen Vorhersagen zur Klimaveränderung im 21.Jhd. aus (Anstieg von Temperatur, Meeresspiegel und Unwettern) und prognostizierte erwartete Klimaveränderungen auf Mitteleuropa: Gletscherverluste, mehr Extremwetterlagen (Sturm, Hitze, Überflutung) sowie mehr Risiken für Wasserversorgung, Landwirtschaft, Städte und menschliche Gesundheit.
Unsere Lebensgrundlagen sind entscheidend gefährdet und überfordert! Es besteht für die gesamte Gesellschaft, also auch eine Stadt wie Heilbronn, dringender Handlungsbedarf, um bis zum Jahr 2100 nicht mehr als 2° Temperaturanstieg zuzulassen (siehe Grafik unten) :
Energieverbrauch und CO_2-Ausstoß senken, Konsumverhalten und Mobilität überprüfen:
50 – 80 – 90 !



Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Hans-Martin Gündner (Marbach) verdeutlichte aus dem letzten Weltklimabericht heraus die weltweite Herkunft der Treibhausgase, die für den o.g. Temperaturanstieg verantwortlich sind: 35% Energiesektor, 24% Land- und Forstwirtschaft, 21% Energie, 14% Verkehr, 6% Gebäude. Die CO2-Emission muss massiv gesenkt werden durch industrielle Energieeinsparungen und Wärmedämmung an Gebäuden, erneuerbare Energien, Aufforstung, nachhaltige Landwirtschaft und Änderungen in der Ernährung. Die nötigen politischen Rahmenbedingungen sind klar: z.B. mehr Investition in kohlenstoffarme Technologien, Einschränkung von Kohlekraftwerken und Ausbau der Erneuerbaren wie derzeit selbst in China stark forciert.
Wesentliche Forderungen an die deutsche Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, um zum Klimaziel mit vorhandenen (!) Mitteln beizutragen, lauten:

- Energieeffizienz systematisch weiter verbessern
- Keine konventionellen Kraftwerke neu bauen
  Keine neuen Braunkohlevorkommen erschließen
- Ausbau der Photovoltaik nicht behindern
- Windkraft am Land fördern, Offshore zurückhaltend ausbauen
- Energiespeichertechniken ausbauen
- Stromangebot und -nachfrage glätten
- Innovative Energieinseln fördern
- Netze ertüchtigen; zurückhaltend ausbauen

Im zweiten Teil erläuterte Christian Meyer (Umkirch), wie Strom und Wärme mit Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) wirtschaftlich und umweltfreundlich selbst erzeugt werden können. Ein kleines Blockheizkraftwerk im Keller erzeugt Strom und Wärme und wird durch einen Pufferspeicher ergänzt.
Es ergänzt Photovoltaik und Wind in Mangelzeiten. Der Bürger wird zum Stromerzeuger und entlastet die Netze nach dem Eigenstrommodell (siehe Grafik). Das Kraftwerk wird an den Erzeuger verpachtet, der sehr kostengünstigen Eigenstrom erzeugt.

Das Vertragsmodell hat Vorteile bei Finanzierung, Steuern und Umweltbilanz.

Das Eigenstrommodell:

Wir erzeugen uns den Strom
kostengünstig, **u**mweltfreundlich, **s**icher und **selbst**

1. Keine Stromlieferung sondern => Eigenstrom!
2. Die Stromerzeugungsanlagen werden an die Stromverbraucher verpachtet
3. Kein Wärmeverkauf
   Die Kosten für die Wärmeerzeugung werden gemäß der HeizkostenVO umgelegt (wie heute)
4. Auslegung BHKW
   (Einhaltung EEWärmeG, EWärmeG, EnEV, KfW Anforderungen)
   => Ausschöpfung der Fördermöglichkeiten
   => kein Biogas => weiterhin geringe Heizkosten

Hartmut Ehrmann (Heilbronn) stellte die praktische Umsetzung der Energiewende durch die Energiegenossenschaft Heilbronn-Franken eG (Energeno) vor.
Ziel ist „…eine nachhaltige, saubere und dezentrale Energieversorgung, die zugänglich und erschwinglich für alle ist.“ Es geht darum, Energie zu sparen, die Effizienz zu steigern und die erneuerbaren Energien vor Ort zu fördern. Die Eckdaten der Genossenschaft per Sommer 2014 sind:

- 2010 gegründet
- 46 Gründungsmitglieder
- Über 385 Mitglieder
- Beteiligung ab 100€ möglich – 1 Million insg.
- 2,5 Millionen bisher investiert
- 11 Photovoltaik-Anlagen in Betrieb
- 1.589 kWp Leistung
- Weitere 1.750 kWp gerade im Bau (Rückersdorf)

In den PV-Anlagen der Genossenschaft wurden bisher Strom unter Einsparung von 782 Tonnen CO_2 erzeugt.

Mit dem Energiecontracting wurde ein neues Geschäftsfeld erschlossen. Es wurde das

- 320 neue Leuchten
- Mehr Helligkeit
- 48.000 kWh Einsparung pro Jahr
- Sofortige Kosteneinsparung für Aufbaugilde
- 5 Jahr Laufzeit

Neuestes Aktivitätsfeld ist die Stromversorgung durch die „Bürgerwerke“, einem Verbund von z.Zt. 13 Bürgerenergiegenossenschaften im Südwesten Deutschlands. Hier liegt das Angebot preislich an der Untergrenze des Wettbewerbs und sicher eine 100%-Versorgung durch erneuerbare Energie zu.

Die kompletten Präsentationen der Referenten sind beim Herausgeber kostenfrei erhältlich.

Thomas Bergunde

Film- und Kunstnacht zu Klimawandel, Energiewende und Nachhaltigkeit

Das Bürgerforum für ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Heilbronn leistete am 20. September 2014 den Heilbronner Beitrag zu den Energiewendetagen des Landes Baden-Württemberg und dem Globalen Aktionstag anlässlich des Klimagipfels in New-York.

Filme, Kunst, Informationen und Gespräche

Sa, 20.09.2014,18 - 23 Uhr
Kleiner Deutschhof, Volkshochschule Heilbronn

Veranstalter:
Aktionsbündnis Energiewende Heilbronn
Lokale Agenda 21und Rat für Klimaschutz
EnerGeno Heilbronn-Franken eG, u.A.

Film- und Kunstnacht zu Klimawandel, Energiewende und Nachhaltigkeit

Endstation Untergang

Zu Beginn der Veranstaltung der Lokalen Agenda und Umweltgruppen wurde das partizipative Kunstprojekt „Titanic Loop“ enthüllt: Gelegentlich verlassen Kapitäne das sinkende Schiff währen d die Bordkapelle noch spielt. Aber wie verhalte ich mich selbst in einer derartigen Situation? Flüchten oder standhalten? Dass unser blauer Planet womöglich kurz vor dem Kollaps steht, ist vielen klar, einige empfinden vielleicht sogar Verantwortlichkeit. Individuelle Verhaltensänderungen fallen dennoch schwer.

Und so schrieb die Heilbronner Stimme darüber: Künstlicher Nebel wabert über die schräge Rampe, die mit Autoreifen und chaotisch angeordneten Stühlen bestückt ist. Das Kunstwerk im kleinen Deutschhof symbolisiert die untergehende Titanic und sollte Mahnung an den fortschreitenden Klimawandel sein.
Umdenken *Ein Eisberg hatte den Untergang der Titanic ausgelöst. „Inzwischen scheitern Eisberge an uns Menschen“ erklärt Kunstprofessor Andreas Mayer Brennenstuhl am Samstagabend und verweist auf schwindende Eisflächen. Ein Umdenken sei notwendig – und jeder Einzelne habe an den weltweit 35 Milliarden Tonnen an ausgestoßenem Kohlendioxid pro Jahr seinen Anteil daran.*

Aufforderung

Im Bauch der Titanic zeigt ein Kurzfilm einen schlafenden Menschen und riesige Eisbrocken stürzen ins Meer. Auf Postkarten konnte man schreiben, was man selbst für den Klimaschutz tut. Diese wurden anschließend als
Gedankenwolke über den Schornsteinen der untergehenden Titanic befestigt.

Kinoatmosphäre

Im großen Saal der Volkshochschule lief der Film „Weil ich länger lebe als du - Kinder kämpfen für ihre Welt“ von Henriette Bornkamm und Carl-A. Fechner. Es ist die Geschichte von drei Kindern, die beschlossen haben sich nicht mehr auf die Erwachsenen zu verlassen. Mit unterschiedlichsten Projekten haben sie sich auf den Weg gemacht, um sich ihren Traum von einer besseren Welt zu erfüllen. Allen voran der 16-jährige Felix, der sich mit seiner Initiative *Plant for the Planet* gegen den Klimawandel einsetzt.

Der zweite Streifen „Leben mit der Energiewende 2 - 100% Regenerativ“ war von Frank Farenski. Ein Film, der für die Energiewende Mut macht und Widerstände dagegen aufzeigt. Dieser Kinofilm zeigte gegen alle Propaganda von Medien, Politik und der konservativen Energiewirtschaft, dass eine 100% Versorgung mit regenerativer Energie möglich ist. Fundiert, informativ und dabei spannend beleuchtete Farenski Lösungen für Bürger und Unternehmen.

Informationen

Zwischendurch gab es im Foyer Pausengespräche bei nachhaltigen Snacks, gentechnikfreiem Popcorn und veganer Klimasuppe. Mit vielfältigen Informationen deckten sich die Gäste an Ständen von der Lokalen Agenda 21 und dem Klimarat, der EnerGeno Heilbronn-Franken eG, dem BUND, Aktionsbündnis Energiewende Heilbronn, Solidarische Landwirtschaft, Weltladen und dem Frauenverband Courage ein.

Forderungen

Neben dem Foyer lief non-Stopp Energiewende –TV. Hier war anhand von Beispielen des Wettbewerbs „Kommunaler Klimaschutz 2013“ zu sehen, was andere Städte für den Klimaschutz tun. Sie waren in dieser Film- und Kunstnacht im Rahmen der Energiewendetage Baden-Württemberg, der Impuls für Veranstalter und Gäste mehr Anstrengungen für den Klimaschutz in Heilbronn zu fordern: Eine Klimaschutzkampagne als ehrgeiziges Ziel für die Stadt, die alle gesellschaftlichen Gruppen miteinbezieht.

Monika Knoll

Forderung des Energiewendetages Baden-Württemberg 2014 für mehr Klimaschutz in Heilbronn:

Klimaschutz als ehrgeiziges Ziel, für das die ganze Stadt zusammenarbeitet!

> Senkung des Energieverbrauchs
> C02-Neutralität der Region bis 2050
> Nachhaltigkeit und Klimaschutz als eines der Leitziele der Stadt
> Unabhängige Energieberatungsagentur endlich einrichten
> (Über)Erfüllung des Klimaschutzkonzeptes Heilbronn 2010
> Bestandsaufnahme der aktuellen Klimabilanz der Stadt
> Mehr Befugnis, Aktivität und Wirksamkeit der Klimaleitstelle

Wir wäre es mit einer Klimaschutz-Kampagne „HN“?

Jeder kann was tun > gemeinsames Klima-Handeln!

Als Mitmachkampagne und Kommunikationsplattform, mit Aktivitäten und Angeboten für:

> Kinder, Schüler, Studenten, Berufstätige und Senioren,
> Vereine, Händler, Handwerk, Industrie, Stadtwerke,
> Institutionen und Verwaltung, Stadtinitiative und Stadtmarketing,
> Umweltverbände und Bürgerenergiegenossenschaften.

Und es geht doch!

Beispiele von Klimaschutzkampagnen in anderen Städten:

Karlsruhe:	„Ich mach Klima! Du machst mit?“
Freiburg:	„Kopf an: Motor aus“ für null C02 auf Kurzstrecken“
Freiburg:	„co2libri-Aktionen“
Aalen:	„Aalen schafft Klima. Wir sind alle mit dabei“
Brackenheim:	„Aktion Klimaklar Brackenheim“
Esslingen:	„Esslingen&C02- Die Klima-Initiative, bei der alle gewinnen“
Heidelberg:	„Klima sucht Schutz in Heidelberg...auch bei Dir!“
Kornwestheim:	„Wir stärken Klima“
Mannheim:	„Zwölf Monate - Zwölf Klimaschutzprojekte“
Tübingen:	„Tübingen macht blau“
Dortmund:	„Dortmund - Klima ist Heimspiel“

Worin besteht eigentlich die nachhaltige Zukunft des Energiestandortes Heilbronn-Franken?“

Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der Region, des Energieversorgers ZEAG und der Industrie.

Mittwoch, den 03.12.2014, 18:30 Uhr

Hochschule Heilbronn, Am Europaplatz, Raum W011

Vorträge und Podiumsdiskussion

Zusammengefasst und ergänzt von Ansgar Meroth aus den Beiträgen von Eckard Veil, Vorstandsvorsitzender ZEAG AG, Klaus Mandel, Regionalverbandsdirektor und Stefan Gölz, Leiter Unternehmen, Energie und Umwelt an der IHK Heilbronn-Franken zum Forum „Energie“ der VDI Bezirksgruppe Neckar-Heilbronn und dem „Bürgerforum für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn“ am 3.12.2014.

Geschichte und Struktur der elektrischen Netze[1]

Die Verfügbarkeit von elektrischer Energie durch die Wasserkraft des Neckar führte bereits 1891 zum Bau der ersten Drehstromleitung der Welt von Lauffen nach Frankfurt. Das zugehörige Wasserkraftwerk gehörte der 1888 gegründeten Zementfabrik, aus der die spätere ZEAG hervorging. 1892 war Heilbronn die erste mit Drehstrom versorgte Stadt Deutschlands. Die Verwendung von Drehstrom erwies sich im Hinblick auf Erzeugung, Transport und Verteilung von elektrischer Energie als optimal, so kann die elektrische Spannung mit geringem Aufwand in die für den jeweiligen Bedarf günstigste Spannungsebene transformiert werden, Drehstrom hat die Eigenschaft, die jeweiligen Generatoren ohne weiteren Aufwand zu synchronisieren bzw. die Vorgaben für die Synchronisation über die Frequenz des Spannungsverlaufs an die Erzeuger zu liefern. Die Konzentration auf zentrale große Generatoren führte dazu, dass die rotierenden Massen von Turbinen und Generatoren einen nennenswerten Kurzzeitspeicher von Energie darstellen konnten und sich das daraus entwickelte engmaschige Transportnetz dadurch selbst stabilisiert. Eine weitere Form der Speicherung (von Pumpspeicherkraftwerken abgesehen) war nicht möglich und führt bis heute zu der Forderung, dass Erzeugung und Verbrauch von elektrischer Energie zu jedem Zeitpunkt in Balance sein müssen. Überwiegt der Verbrauch, sinkt die Frequenz (50 Hz) im Netz, weil die Generatoren gebremst werden, überwiegt die Erzeugung, steigt die Frequenz, was durch die Rotationsenergie der Generatoren zunächst ausgeglichen wird. Regelbare Dampfzufuhr und so genannte Regelkraftwerke kompensieren die Schwankungen beim Verbrauch.

[1] Vortrag u.a. E. Veil, ZEAG

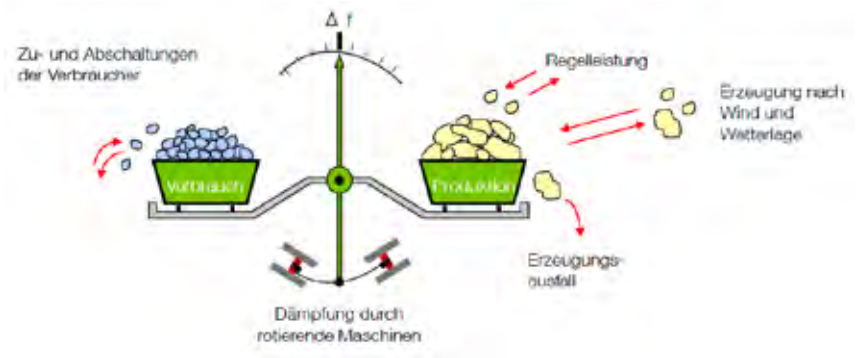


Abbildung 1 Gleichgewicht Erzeugung-Verbrauch (Vortrag E. Veil)

Das deutsche, bzw. europäische Verbundnetz ist mit den beschriebenen Voraussetzungen das stabilste weltweit und sorgt für Versorgungssicherheit und Qualität der gelieferten Elektrizität. Qualität äußert sich in Form von schwankungsfreier Spannung und stabiler Frequenz, beide Größen müssen in engen Toleranzen gehalten werden, da sonst Verbraucher instabil oder geschädigt werden.

Heute sind die Netze in vier Spannungsebenen aufgebaut: Die Höchstspannungsebene (220 bis 380/400 kV) mit Übertragungsleistungen bis zu einem Gigawatt[2], sozusagen der Stromautobahn und die Hochspannungsebene (110 kV) mit einer Leistung von bis zu 100 Megawatt, vergleichbar mit einer Schnellstraße, bilden das Transportnetz, das europaweit vermascht ist. Die Mittelspannungsebenen 20 kV für die mittelständische Industrie und die Niederspannungsebene 380/400 V für Kleingewerbe und Haushalte sorgen für die Verteilung, sozusagen die Kreisstraßen und die Dorfstraßen der Netze. In der Vergangenheit galt das Prinzip, dass große zentrale Kraftwerke dort in die Transportnetze einspeisten, wo die Energie schwerpunktmäßig verbraucht wurde, um die Transportkapazität zu optimieren, deren vorrangige Aufgabe der Lastausgleich zwischen den Regionen war. So bildeten sich Kraftwerke in der Nähe von Industriestädten, die aus historischen Gründen (Wasserkraft, Handel) in der Regel an Flüssen gelegen sind. Gleichzeitig sorgte die Flussnähe für die notwendige Kühlleistung. Bis zum Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts waren die Erzeugung, Übertragung und Verteilung von elektrischer Energie Aufgabe von Gebietsmonopolisten, deren Verpflichtung darin bestand, jedem Verbraucher eine gleichbleibende Qualität zu liefern.

Herausforderungen der Liberalisierung und der Energiewende[3]

Mit der Liberalisierung des Energiemarktes und der Energiewende dreht sich die Netztopologie weitgehend um. Heute beträgt der Anteil der erneuerbaren Energien an der Bruttostrom-

[2] Giga = 1 Milliarde, ein GW entspricht ungefähr der Erzeugungsleistung eines Kernkraftwerksblockes.
[3] Vortrag u.a. E. Veil, ZEAG

erzeugung 23,9 % (von insgesamt 634 Mrd KWh)[4], davon 8,4% Wind, 4,7% Photovoltaik und 3,2% Wasser. Der Rest setzt sich aus Biomasse und Müllverbrennung zusammen. Während die Wasserkraft im Land weitgehend ausgeschöpft ist, bestehen bei den anderen erneuerbaren Energieträgern noch Potenziale, worauf später noch eingegangen wird. Nach dem Plan der Bundesregierung sollen in 2020 35%, im Jahr 2035 zwischen 55% und 65% und im Jahr 2050 80% der elektrischen Energie aus erneuerbaren Quellen erzeugt werden.

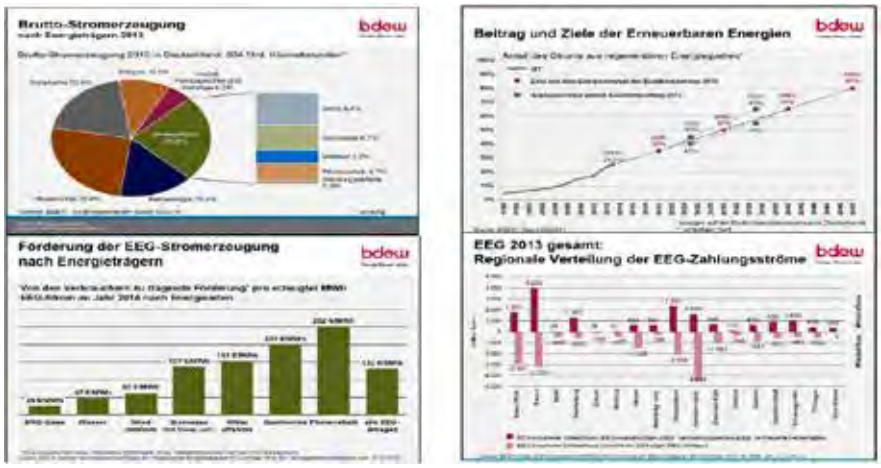


Abbildung 2 Einige Zahlen zur erneuerbaren Energien (Vortrag E. Veil) Quelle: BDEW

Erneuerbare Energien unterscheiden sich in ihrer Einspeisesystematik drastisch von der bisherigen Technik:

Sie werden dezentral von vielen kleinen Anlagen in die Verteilnetze eingespeist (bisher: zentral von großen Anlagen in die Transportnetze)

- Sie werden vorwiegend in der Fläche und im ländlichen Raum, bzw. in strukturschwachen Regionen eingespeist, dort wo das Dargebot von Primärenergie vorhanden ist (bisher: in der Nähe von Industrie und Ballungszentren in Verbrauchernähe)
- Sie sind schwer bis gar nicht regelbar und besitzen kaum nennenswerten rotierenden Massen, die zur Stabilisierung beitragen können.
- Die Erzeugung schwankt saisonal und im Tagesverlauf und ist schwer planbar (Ausnahme: Biomasse/Abfallverbrennung)

[4] Quelle der folgenden Zahlen: BDEW Energiebilanzen Stand 2/2014

Abbildung 3 Verlagerung der Kraftwerksleistung (Vortrag E. Veil)

Als Folge davon drehen sich die Leistungsflüsse in den Netzen um (von den Verteil- in die Transportnetze), werden immer komplexer und die Netze stabilisieren sich nicht mehr wie in der Vergangenheit selbst. Mit der Abschaltung der großen Kernkraftwerke drohen zudem die Transportnetze zu überlasten, da die Energie z.B. aus dem windintensiven Norden in die Industriezentren des Südens transportiert werden muss. Schon mit der Liberalisierung entstand der Bedarf nach erhöhter Kommunikation, damals mit dem Ziel, Verbrauch, Durchleitung und Einspeisung besser erfassen zu können. In Zukunft werden erhebliche Regeleingriffe notwendig sein (und – Anmerkung des Autors – auch die privaten Einspeiser einem externen Regeleingriff unterzogen werden) um die Netze zu stabilisieren, konsequenterweise besteht Bedarf beim Ausbau des Kommunikationsnetzes und der Transportnetze zum Ausgleich zwischen den Regionen, bzw. der Verteilnetze, um den dezentral eingespeisten Strom abtransportieren zu können. Diese Netze sind derzeit nicht wegen des hohen Verbrauchs an der Leistungsgrenze angelangt, sondern wegen der hohen Erzeugung in Spitzenzeiten und wegen der räumlichen Verschiebung der Einspeisung. So fehlen etwa 8.000 km Leitungen und die nötigen Transformatoren und Schaltanlagen (ca. 20 Mrd €) zuzüglich der Offshore-Anbindungen im Transportnetz und bis zu 380.000 km Leitungen in den Verteilnetzen (ca. 27 Mrd. €). Gleichzeitig beträgt die Förderung der erneuerbaren Energien derzeit ca. 35 Mrd. € pro Jahr. In diesen Kosten sind die Aufwände für die Vorhaltung von Regelleistung und von Energiespeichern noch nicht berücksichtigt, werden aber anfallen müssen, wenn die Ansprüche an die Lieferqualität elektrischer Energie sich nicht ändern. Als Folge sind die Stromkosten zwischen 2000 und 2013 von durchschnittlich 13,94 ct/kWh auf 28,84 ct/kWh (bei einem angenommenen Verbrauch von 3.500 kWh/Jahr) gestiegen, während die Kosten von Erzeugung, Transport und Vertrieb im selben Zeitraum von 8,62 ct/kWh auf 14,42 ct/kWh gestiegen sind.

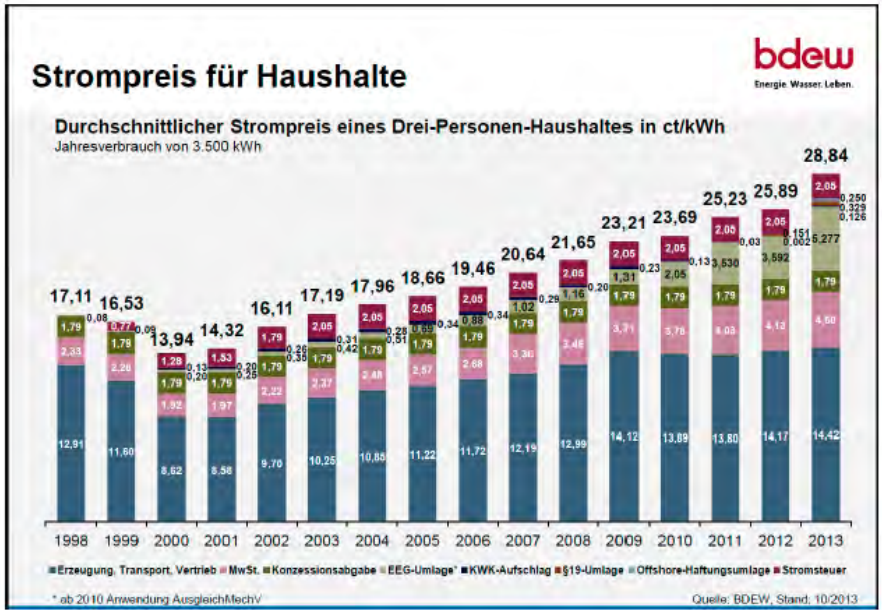


Abbildung 4 Strompreise für Haushalte (aus Vortrag E. Veil)

Fazit: Die Energiewende stellt das bestehende System von Erzeugern, Netzen und Verbrauchern komplett auf den Kopf. Da sich die Gesetze der Physik, insbesondere der Elektrotechnik, nicht umgehen lassen, muss die gesamte Erzeugungs-, Transport- und Versorgungsinfrastruktur neu gedacht werden. Dies erfordert hohe Investitionen und sehr viel Zeit, da die Planungsverfahren extrem lange Vorlaufzeiten haben.

Das Erzeugungspotenzial der Region nach der Energiewende[5]

Die Region Heilbronn-Franken mit ihrem Oberzentrum Heilbronn, acht Mittel- und 22 Unterzentren sowie 27 Kleinzentren und 870 000[6] Einwohnern ist durch die starke Konzentration von Industrie und Besiedelung um die Stadt Heilbronn (10.000 ha, 1.100 EW/km²) und den Landkreis Heilbronn (110.000 ha, 300 EW/km²) gekennzeichnet, während die Kreise Hohenlohe (77.000 ha, 140 EW/ km²), Schwäbisch Hall (150.000 ha, 126 EW/km²) und Main-Tauber (130.000 ha, 100 EW/km²) vorwiegend zum ländlichen Raum zu rechnen sind.

[5] Vortrag u.a. K. Mandel
[6] Statistisches Landesamt 2013 (www.statistik.baden-wuerttemberg.de)

Abbildung 5 Strukturkarte der Region (Quelle: Regionalverband Heilbronn-Franken) Vortrag K. Mandel

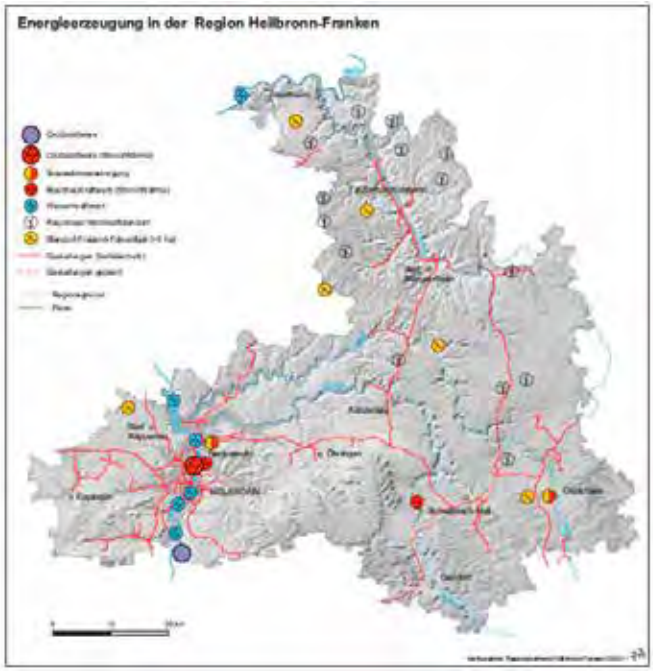


Abbildung 6 Kraftwerksstandorte in der Region (Quelle: Regionalverband Heilbronn-Franken)

In der Region dominieren die beiden Großkraftwerke in Neckarwestheim und Heilbronn die Erzeugung elektrischer Energie. Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten sind erneuerbare Energien derzeit im Stadtkreis Heilbronn von der Wasserkraft, im Landkreis Heilbronn und im Hohenlohekreis von der Solarenergie, im Landkreis Schwäbisch Hall von der Biomasse und im Main-Tauber-Kreis von der Windenergie geprägt. Betrachtet man die zukünftigen Erzeugungspotenziale, differenzieren sich diese Schwerpunkte noch weiter aus. Insbesondere die Wasserkraft an Neckar und Main ist bereits nahe an der Ausbaugrenze angekommen.

Die Region hat im Zusammenspiel zwischen Land und den Kommunen über den Regionalplan einen Einfluss auf die Nutzung regenerativer Energien. Durch die Änderung der Planungsgesetze (alt: Unterscheidung zwischen Ausschluss- und Vorranggebieten, neu: weitere Gebiete, die im Einfluss der Bauleitplanung liegen. Damit ist ein größerer Raum für potenzielle Anlagen in die Verantwortung der Kommunen und der Region gelegt. Die Planung der Nutzung regenerativer Quellen hängt von vielen Faktoren ab.

Am Beispiel der Windenergie sei dies erläutert: Der wichtigste wirtschaftliche Faktor ist die ausreichende und gleichmäßige Winddarbietung, dargestellt in der Windhöffigkeit von mindestens 5,3 m/s, d.h. einer erwarteten durchschnittlichen Windgeschwindigkeit von 5,3 m/s auf 130 m Nabenhöhe. Dieser Wert gilt allgemein als unterste Grenze der Wirtschaftlichkeit. Eine wirtschaftliche Erzeugung in der Region ist gemäß dem Windatlas Baden-Württemberg nur auf den Höhen des schwäbisch/fränkischen Walds und des Odenwalds möglich.

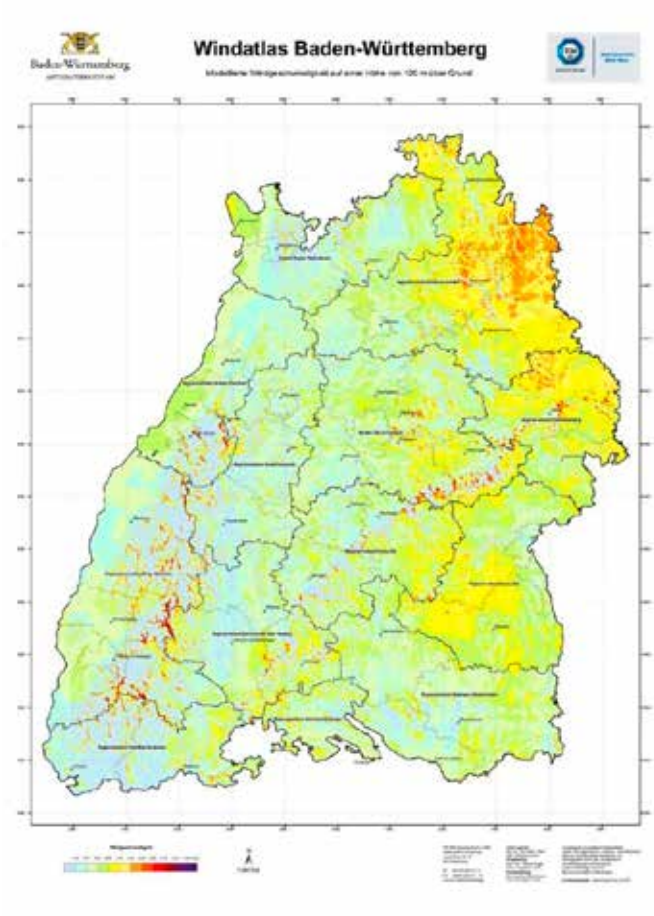


Abbildung 7 Windatlas Baden-Württemberg (Vortrag K. Mandel) Quelle: TÜV Süd

Ausgeschlossen ist die Errichtung in der Nähe von Besiedelungen, Infrastruktur wie Freileitungen, Flugplätzen, Straßen, Richtfunk, aber auch Militär, Aussiedlerhöfen, Industrie, Gewässer, Feuchtbiotopen, Kulturdenkmalen, Erholungsräumen, erhaltenswerten Landschaftsbildern, Lebensräumen geschützter Arten, Gebieten mit Vogelzug, Brut- und Raststätten,

Wildwegen sowie viele weiteren Landschaftsmerkmalen. Im Flächenverbrauch schneidet die Windenergie gegenüber anderen regenerativen Primärenergieträgern dennoch sehr gut ab. Für die Erzeugung einer GWh benötigt eine Windanlage 1,4 ha Land plus Anlagen zur Speicherung und zum Lastmanagement, eine Solaranlage 4 ha zuzüglich denselben Anlagen, eine Biogasanlage, die ausschließlich mit Mais betrieben wird, würde etwa 40 ha Anbaufläche benötigen.

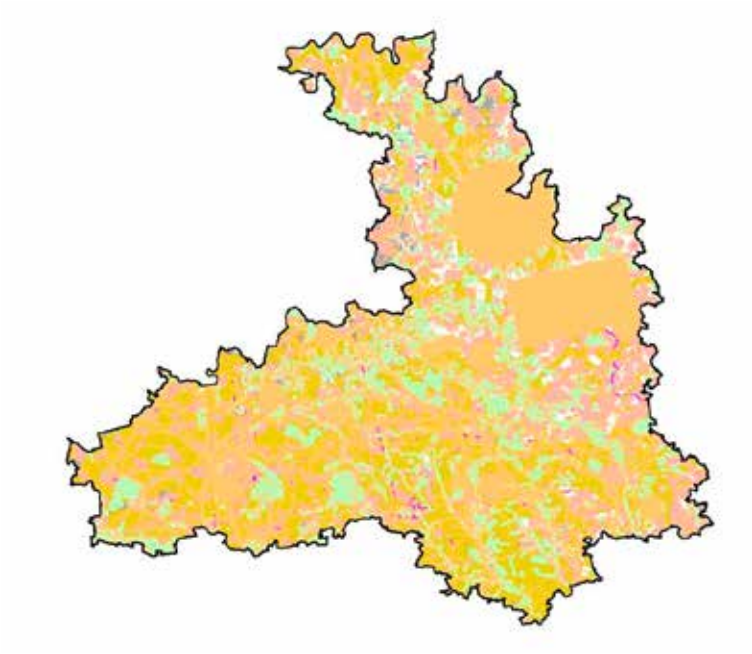


Abbildung 8 Ausschlussgebiete für Windkraftanlagen (Vortrag K. Mandel) Quelle: Regionalverband Heilbronn-Franken

Bei der Erschließung regenerativer Energiequellen müssen Kompromisse geschlossen werden, denn der Strom, der verbraucht wird, muss irgendwo erzeugt werden. Kompromisse bestehen im Flächen- und Landschaftsverbrauch und im Eingriff in den Naturraum sowohl bei den Anlagen als auch bei den Netzen. Diese Lasten, bisher von kleinen Bevölkerungsgruppen in der Nähe der Großkraftwerke (Kohle und Atomkraft) getragen, werden in Zukunft einer breiteren Öffentlichkeit zuzumuten sein, weshalb die Akzeptanzfrage eine immer bedeutendere Rolle in der Planung einnimmt.

Die Region als Verbraucher – Anforderungen aus der Industrie[7]

In der Region Heilbronn-Franken sind derzeit 52.945 IHK Unternehmen beheimatet, die 356.381 Menschen eine Arbeit geben[8]. 16% der Unternehmen werden zur Industrie gerechnet, sie beschäftigen 44% der Arbeitnehmer. Diese 8.476 Industrieunternehmen sind zu 46%

[7] Aus dem Vortrag von S. Gölz
[8] Zahlenquelle: IHK Heilbronn-Franken

im Stadt- und Landkreis Heilbronn angesiedelt, während 11% im Hohenlohekreis, 20% im Main-Tauber-Kreis und 23% im Kreis Schwäbisch-Hall zu Hause sind.

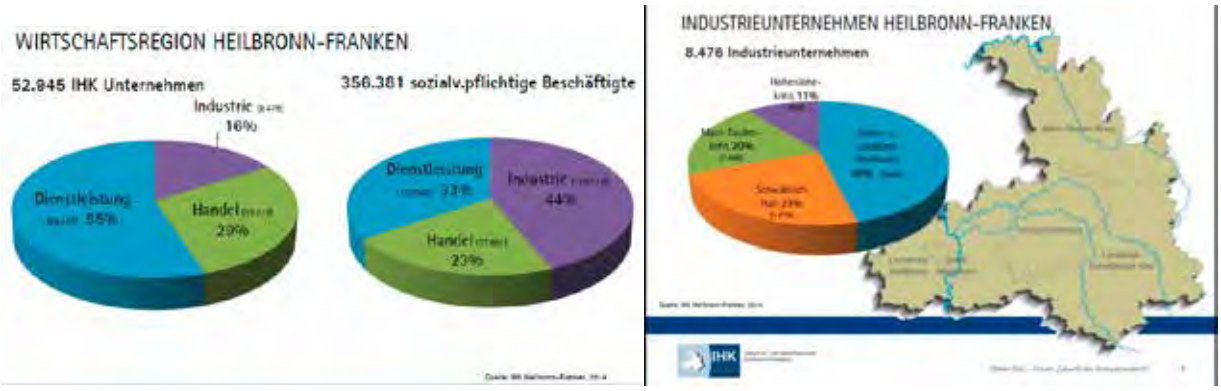


Abbildung 9 Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken (Vortrag S. Gölz) Quelle: IHK Heilbronn-Franken

In Baden-Württemberg werden 41% der insgesamt 59,5 Mrd. kWh[9] von der Industrie verbraucht, nochmals 30% von Gewerbe, Landwirtschaft und Verkehr und nur 29% von den privaten Haushalten. Entsprechend der Industrieansiedelung verbrauchen Land- und Stadtkreis Heilbronn 53,7% der insgesamt 5,4 TWh Gesamtverbrauch in der Region.

Die in der IHK zusammengeschlossenen Unternehmen unterstützen die Energiewende und den Klimaschutz und befürworten die Umstellung auf regenerative Primärenergieträger, die Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen und unsicheren Lieferanten bringt und ein Motor für Innovation und Technologieentwicklung darstellt.

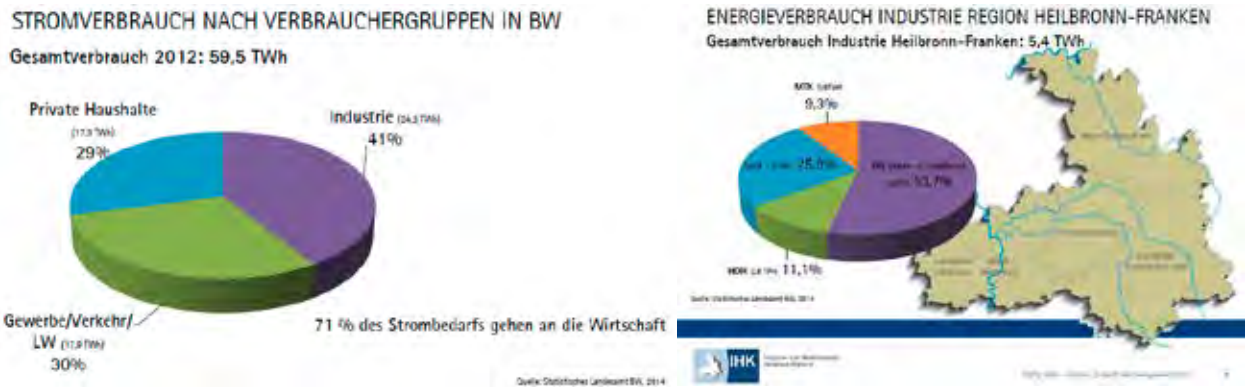


Abbildung 10 Energieverbrauch in der Region (Vortrag S. Gölz) Quelle: Statistisches Landesamt BW

Allerdings müssen die Anforderungen der Verbraucher erfüllt sein, die sich so zusammenfassen lassen: Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit, Planungssicherheit, Energieeffizienz und Akzeptanz der Energiewende und des damit verbundenen Ausbaus von Anlagen und Netzen.

[9] Also 59,5 TWh, Quelle Statistisches Landesamt

Zur Versorgungssicherheit: Gemäß der oben beschriebenen Entwicklung der Netzinfrastruktur wird die elektrische Energie derzeit durch die konventionellen Kraftwerke und die Wasserkraftwerke entlang des Neckars erzeugt, daneben existieren einige Windanlagen links und rechts der Tauber und im Hohenlohekreis und einige Blockheizkraftwerke in der Fläche. Nach Abschaltung des Atomkraftwerks Neckarwestheim und der Nachbaranlagen Philippsburg und Grafenrheinfeld muss die elektrische Energie durch Ausbau der Transportnetze aus der Ferne zugeführt werden. Zwei der vorgesehenen Trassen[10], die im Rahmen des Bundesbedarfsplangesetzes von 2013 beschrieben sind, enden in Großgartach und sollen die an der Küste durch Windkraft erzeugte elektrische Energie in die Region leiten. Der genaue Verlauf steht noch nicht fest, die Planung wird derzeit durch Proteste und politische Überlegungen, insbesondere in Bayern, erschwert. Auch eine bessere Anerkennung bzw. Förderung der Eigenerzeugung kann zur Verbesserung der Versorgungssicherheit beitragen.

Bei der Wirtschaftlichkeit steht Deutschland mit seinen Strompreisen für Industriekunden derzeit an fünfter Stelle in Europa, allerdings nur wegen der hohen Abgabenlast, andernfalls würde das Land einen Mittelplatz in Europa einnehmen.

Ein besonders hohes Potenzial sieht die Industrie bei den Einsparungen durch Steigerung der Energieeffizienz. Verschiedene Unternehmen, beispielsweise die Wittenstein AG, Endreß & Widmann, ebm-papst und andere haben bereits gezeigt, wie eine Kombination aus Eigenerzeugung, Energiemanagement, Speicherung und Effizienzsteigerung aussehen kann.

Ausblick: Zuverlässige und planbare regenerative elektrische Energie – ist das möglich?[11]

Jenseits von Sonne und Wind, deren Verfügbarkeit nur schwer planbar oder vorhersehbar ist, erfordert ein sicheres Versorgungsnetz ohne fossile oder nukleare Kraftwerke ein Umdenken bei der Erzeugung und Verteilung von elektrischer Energie. Wegen der schwankenden Erzeugung wird das künftige Netz nicht mehr nur nach dem Verbrauch sondern auch nach der Erzeugung geregelt werden. Zu Spitzeneinträgen von Sonne und Wind muss das Überangebot an elektrischer Energie abgebaut werden, indem es idealerweise in eine speicherfähige Form überführt wird. Zumindest müssen Regelkraftwerke vorgehalten werden, die bei einem Unterangebot die Netzstabilität sicherstellen. Großkraftwerke eignen sich dafür nicht, da die Turbinen oft mehrere Stunden Anlaufzeit benötigen und dann in der Regel einen festen Arbeitspunkt haben, wohingegen Wasserkraftanlagen und Gasturbinen im Sekunden-

[10] S. www.netzentwicklungsplan.de
[11] Zusammenfassung verschiedener Vorträge der VDI Neckargruppe und der lokalen Agenda 21 im Jahr 2014 und Ausblick auf 2015

bis Minutenbereich angefahren und dann in weiten Bereichen geregelt werden können. Da die Pumpspeicherkapazitäten im Land weitgehend erschlossen sind bzw. nur unter erheblichem Landschaftsverbrauch erschlossen werden können, eignet sich zur Speicherung derzeit neben Batterieblöcken in Eigenerzeugungsanlagen nur das Gasnetz. Laut Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik (IWES) benötigt Deutschland im Jahr 2050 – wenn laut Bundesregierung 80 % des elektrischen Stroms aus erneuerbaren Quellen stammen sollen – zum Ausgleich saisonaler Schwankungen bei Wind und Sonne Speicherkapazitäten von 30 Terawattstunden (TWh). Demgegenüber wurde die Speicherkapazität der Erdgasspeicher im deutschen Erdgasnetz im April 2010 vom Fraunhofer-IWES mit über 200 TWh angegeben, was einem Verbrauch von mehreren Monaten entspricht[12], wohingegen das Stromnetz, hauptsächlich über rotierende Massen, nur über 0,04 TWh Speicherkapazität verfügt. Sinnvolle Anlagen zur Netzregelung können also Gasturbinen sein, die z.B. über Biogas aus Abfallstoffen betrieben werden aber auch aus Methangas, das im Fall eines Überangebots durch Solarenergie und Wind elektrisch erzeugt und in das Gasnetz eingespeist wird. Dem geringen Wirkungsgrad, den die Gegner einer solchen Lösung bemängeln ist gegenübergestellt, dass das Primärangebot frei ist und andernfalls bestehende Solar- und Windgeneratoren bei Überangebot von Sonne und Wind aus Gründen der Netzstabilität abgeschaltet werden müssten. Da solche Power-to-Gas Anlagen hochreines CO_2 zum Betrieb benötigen, werden sie am Besten in der Nähe von Biogasgewinnungsanlagen betrieben, wo dieses Gas anfällt.

Der Betrieb von Gasturbinen ist derzeit jedoch kaum wirtschaftlich, da sie nur in Spitzenlast- bzw. Schwacherzeugungszeiten benötigt werden. Sie stellen jedoch einen entscheidenden Faktor bei der nachhaltigen und umweltfreundlichen Sicherstellung der Versorgungssicherheit dar. Hierüber wird in den nächsten Monaten zu diskutieren sein, denn die Folgen der Energiewende werden schneller zu spüren sein als wir uns das heute vorstellen können.

[12] Wikipedia: “Power-to-gas” und http://www.fraunhofer.de/de/presse/presseinformationen/2010/04/strom-erdgas-speicher.html

3

Stadtentwicklung Innenstadt / Neckarbogen Wohnen

LEITBILD

Der Neckarbogen und die Innenstadt werden zum Einstieg Heilbronns in eine nachhaltige Stadtentwicklung!
Der Neckarbogen leistet einen Beitrag zur sozial gerechten, vielfältigen und ressourcenschonenden Gesellschaft.

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

VERANSTALTUNGEN

	Seite
Was bedeutet zukunftsfähige und nachhaltige Stadt im 21. Jahrhundert?	44 – 47
Abschied von der autogerechten Stadtregion – hin zur nachhaltigen Stadt der kurzen Wege!?	48 – 50
Der Neckarbogen als modellhafter, nachhaltiger Stadtteil – aber was? Aber wie? Aber wer?	51 – 54
Vorstellung und Diskussion eines studentischen Projekts der Uni Kassel: Heilbronn – Stadt und Bundesgartenschau – ein Umbaukonzept für eine nachhhaltige Stadtregion und Reflexion von vergleichbaren Strategien	55 – 62
Baugruppen im Neckarbogen – ein neues Konzept für Heilbronn, ein Beitrag zur Zukunftsfähigkeit	63 – 64
Beispiele und Erfahrungen anderswo – Schlussfolgerungen für Heilbronn: Exkursion nach Heidelberg	65 – 68
Holz im Geschosswohnungsbau	69 – 71

Das Veranstaltungskonzept

Die Veranstaltungen zum Themenblock „Stadtentwicklung / Neckarbogen“ waren so angelegt, dass von allgemeinen Fragestellungen ausgehend schrittweise immer konkreter auf Heilbronn und den Neckarbogen geschaut wurde.

Veranstalter waren neben der Lokalen Agenda 21 Heilbronn das Planungs- und Baurechtsamt der Stadt, die Architektenkammer BW - Kammergruppe Heilbronn und der Bund Deutscher Architekten - Kreisgruppe Heilbronn-Franken.

Die allgemeinen Themen zu behandeln war uns ein Anliegen im 1. Halbjahr, um das, was mit dem Neckarbogen in Heilbronn passiert, auf eine breitere Basis zu stellen und in den komplexen Zusammenhang von Stadtentwicklung im 21. Jahrhundert einzubinden.

Die erste Veranstaltung (28. April 2014) versuchte die Frage „Was bedeutet überhaupt zukunftsfähige und nachhaltige Stadt im 21. Jahrhundert?“ zu beantworten.

Die zweite Veranstaltung (12. Mai 2014) beschäftigte sich mit der Stadtstruktur im Zusammenhang mit der Mobilität der Zukunft.

In der dritten Veranstaltung am 03.Juni 2014 wurde es ganz konkret und die Frage „Warum braucht Heilbronn den Neckarbogen?“ stand im Raum. Nach der Vorstellung der Grundzüge des fortgeschriebenen Rahmenplans durch Herrn Maerz vom Büro Machleidt Berlin tauschten sich verschiedene Akteure der Stadt in einer lebhaften Podiumsdiskussion zu ihrer Sicht auf Heilbronn und den Neckarbogen aus.

Den Blick von außen zeigten Masterstudenten der Universität Kassel, FB Architektur, Stadt- und Landesplanung am 30. Juni 2014 und präsentierten ihre Arbeiten unter Einbeziehung der Besucher in einer Posterdiskussion.

Welche Formen von Baugruppen gibt es? Welche Rolle können Baugruppen als Instrument der Stadtplanung spielen? Wie können Baugruppen in Heilbronn etabliert werden? Mit diesem Themenkomplex begann das 2. Halbjahr mit einer Veranstaltung am 21. Juli 2014.

Am 17. Oktober 2014 wagten wir den Blick nach draußen: Eine Exkursion nach Heidelberg zur „Bahnstadt“ – einem Stadtteil, der komplett im Passivhausstandard entwickelt wird, gab

Gelegenheit, mit Planern, Investoren und Bewohnern ins Gespräch zu kommen, einen neuen Stadtteil 1:1 zu erleben und Schlussfolgerungen für den Neckarbogen zu ziehen.

Die Abschlussveranstaltung am 24. November 2014 schließlich befasste sich mit dem Thema „Holz im Geschosswohnungsbau“. Hierbei wurde anhand von gebauten Beispielen gezeigt, dass Holz im Geschossbau weder „geschnitzte Fensterläden“ bedeutet, noch sich in der Experimentierphase befindet, sondern ein ernst zu nehmender Beitrag zum „nachhaltigen Bauen“ darstellt, der sicher auch im Neckarbogen eine große Rolle spielen könnte.

Die durchgängig gut besuchten Veranstaltungen zeigten, dass das Interesse an den Themen groß ist und sie machten Mut auf Weiteres.

Herzlichen Dank für die tatkräftige Unterstützung und das Bereitstellen der Räumlichkeiten des Kunstvereins Heilbronn und des technischen Rathauses sagen wir Frau Dr. Löbke bzw. Herr Rundel.

Ellen Schneider-Kohler und Ulrich Baumann

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Was bedeutet zukunftsfähige und nachhaltige Stadt im 21. Jahrhundert?

Veranstaltungsort: Kunsthalle Vogelmann am 28.4.2014

Referent: Prof. Dr. Harald Kegler, Universität Kassel, FB Architektur, Stadt- und Landesplanung

„Heilbronn ist eine Stadt die zu den Gewinnern gehört: Schrumpfung oder Arbeitslosigkeit sind Fremdworte. Die BUGA 2019 soll den Erfolgsweg bestärken und die Attraktivität der Stadt erhöhen, um noch besser im Wettbewerb mit den Nachbarn und vergleichbaren Städten nicht nur bestehen zu können, sondern dauerhaft zu den Gewinnern zu zählen. Nachhaltigkeit kommt als Zutat dieser Erfolgsstory hinzu. Weshalb also soll noch darüber diskutiert werden? Gutes Marketing mag vielleicht genügen.

Doch langsam schleichen sich Bedenken ein. Wie nationale und internationale Beispiele (Hamburg, Kopenhagen, Österreich oder selbst die USA) zeigen, geraten die Gültigkeit von ewigem Wachstum und Fortsetzung des Bisherigen in Zweifel. Alternativen entstehen. Heilbronn steht, so die These, an einem Scheideweg und hat die Chance, ohne Nöten ausgesetzt zu sein, einen Kurswechsel einzuleiten, den andere Städte wie im Ruhrgebiet oder Ostdeutschland – gezwungenermaßen – einleiten mussten. Doch stimmt das? Ein Blick z.B. in die Statistik der Demographie zeigt: auch Heilbronn wird nicht umhin kommen, sich mit Fragen auseinanderzusetzen, die an die „Substanz“ gehen werden:

- Alterung, (noch moderate) Schrumpfung, verstärkter Wettbewerb um jung, qualifizierte Menschen, zugleich wachsende soziale Spannungen.
- Und natürlich auch ökologische Fragen: Flächenverbrauch oder Autoorientierung gewinnen einen zunehmenden Stellenwert in der Zukunftsdebatte.

Andererseits: Heilbronn kann, auch durch die BUGA, Modell- und Impulsgeber werden in einem Prozess, der als notwendige Transformation zur Nachhaltigkeit angesehen wird.“
(Prof. Dr. Kegler)

Der Vortrag war als Reise in die Zukunft angelegt. Nach Darstellung grundlegender Tendenzen und Szenarien der Stadtentwicklung, die als ein „Fahrplan in die Zukunft“ angesehen werden können, bestimmten die Teilnehmer, also die „Reisegruppe“ ihr persönliches Ziel: die ideale Stadt der Zukunft.

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Was bedeutet zukunftsfähige und nachhaltige Stadt im 21. Jahrhundert?

Eine gemeinsame Reise in die Zukunft Heilbronns – ein dynamischer Dialog aus Kurzvorträgen und Mitmachdiskussion im Wechsel – mit dem Referenten Dr. habil. Harald Kegler (Uni Kassel, FB 06: Architektur, Stadt- und Landesplanung) am 28.04.2014 in der Kunsthalle Vogelmann

Ein persönlicher Erlebnisbericht.

Grundsätzlich hat sich der Referent ein recht schwieriges Thema vorgenommen. Zum einen musste erst einmal die Bedeutung des Schlüsselbegriffes „nachhaltige Stadt“ deutlich gemacht werden. Zum anderen hat er sich vorgenommen, sich mit den interessierten Bürgern auf eine Zeitreise zu begeben. Dabei spielt natürlich die Zieldefinition eine Schlüsselrolle. Man durfte also gespannt sein, wie der Referent diese Sache angeht.

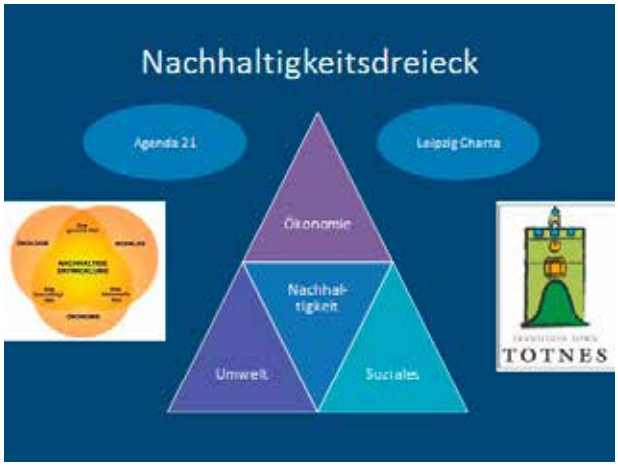
Um es gleich vorweg zu nehmen - Er wollte (eigentlich) folgende „Reiseetappen“ durchlaufen:

1. Internationale Szenarien & Beispiele nachhaltiger Stadtentwicklung im 21.Jahrhundert
2. Die Teilnehmer - die „Reisegruppe“ - bestimmen im Gespräch ihr „Reiseziel“ für unsere Stadt
3. Was brauchen wir auf der Reise?
4. Was sind die nächsten Schritte? Die persönliche Einladungskarte Heilbronn 2019!

Wir sind nach Vorstellung (inter-)nationaler Beispiele für „nachhaltigen, zukunftsfähigen Stadtumbau“ eigentlich nur bis zur Zusammenstellung von Zielen und Visionen für Heilbronn (Punkt 2) gekommen. Das aber hat niemanden gestört! Denn alle Teilnehmer haben begeistert mitgearbeitet. Wir haben viel dokumentiert, was am Ende der Veranstaltungsreihe im Herbst in einer Dokumentation zusammengestellt wird.

Aber der Reihe nach:

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn



Der Referent hat zunächst vertieft, was eigentlich eine nachhaltige Stadt ist: Der Begriff kommt aus der Forstwirtschaft des 18.Jhd., wurde 1987 durch die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung popularisiert und inzwischen leider teilweise arg strapaziert. Dennoch kann er ganz praktisch und messbar auf Städte und Regionen angewandt werden: Wohnen und Bauen, Energie, Klimawandel, Wasser, Arbeit, Ernährung und Landwirtschaft sind die 7 wesentlichen Themenbereiche, bei denen sich eine nachhaltige, also langfristig ressourcenschonende, generationsgerechte Wirkung in jeder Region entfalten kann.

Aus den Themen sieht man – DIE STADT - ist der Kern nachhaltigen Umbaus! Dabei sind von zentraler (methodischer) Bedeutung: *„Strategische Planung“ (übergreifende, langfristige Ziele) und „Partizipation und Kooperation“ (Bewohnerplanung, Stadt-Region).* Ohne diese läuft nichts mit dauerhaftem Erfolg. Städtische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit können nicht mit Großprojekten und Verwaltungsakten ohne die gesellschaftlich Betroffenen „eingeführt“ werden.

Die einzelnen aufgeführten Beispiele hatten dementsprechend unterschiedliche Schwerpunkte:

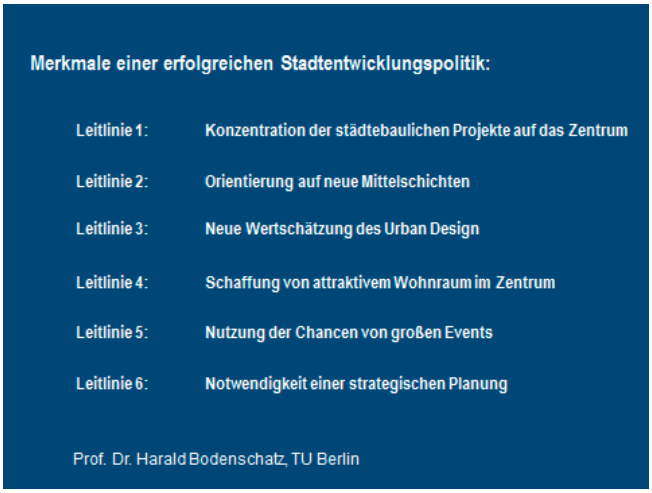
- Die grüne Innenstadt (hohe Aufenthaltsqualität durch grüne Freiräume, Dachbegrünungen)
- Die autofreie, zumindest autoarme Innenstadt
- Die Stadt der kurzen Wege
- Stadtteile mit ausgewogener sozialer Vernetzung/Struktur
- höhere Lebensqualität durch weniger Verkehr
  (weniger Belastung durch Lärm, Luftschadstoffe)
- höhere Lebensqualität durch höhere Freiraumqualitäten
  (mehr soziale Kontakte durch mehr Aufenthalt in den öffentlichen Räumen)
- energieautarke Stadt
- CO_2-neutrale, zumindest CO2-arme Stadt.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wollte sich Herr Kegler zusammen mit den Bürgern auf eine (Zeit-) Reise begeben. Dabei ging es ihm in erster Linie darum, dass die Bürger ein Reiseziel definieren, d.h. eigene Zielvorstellungen für die Stadt Heilbronn formulieren. Hierzu wurden die Bürger aufgefordert, ihre Ziele kurz auf Karten zu notieren. Die Vorstellungen/Wünsche wurden dann im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Die folgenden wesentlichen Wünsche/Ziele wurden (mehrfach) genannt:

- Reduzierung des innerstädtischen Autoverkehrs
- bessere Vernetzung des öffentlichen Nahverkehrs („bezahlbarer“ ÖPNV)
- ein CO_2-ärmeres Heilbronn
- mehr Engagement für die Bildung, da ein tieferes Verständnis für notwendige Veränderungsprozesse nur durch eine durchgreifende Bildung erzielt werden kann
- Mehr bezahlbarer Wohnraum
- mehr Bürgerbeteiligung
- engere Vernetzung von Stadtplanern und Bürgern
- mehr Vernetzung der unterschiedlichen Kulturen (Heilbronn hat verglichen mit vielen anderen Städten einen sehr hohen Migrantenanteil).....
- Kreislaufwirtschaft
- Inklusion aller Generationen
- Anpassungsfähigkeit der Stadt an den Klimawandel
- Identifikation mit Heilbronn als Stadt, in der wir leben und arbeiten

Persönliches Fazit:



Grundsätzlich deckten sich viele Zielvorstellungen für Heilbronn mit den Beispielen von Herrn Kegler aus anderen Städten. Natürlich war eine gewisse Redundanz vorhanden. Es wurden auch viele Punkte von einzelnen Bürgern angesprochen, die eher unter dem Oberbegriff „wo drückt den Einzelnen der Schuh“ zu verbuchen sind. Aber das ist normal, da jeder zunächst von seinen persönlichen Eindrücken und Bedürfnissen ausgeht.

Am Ende dieser Veranstaltung blieb dennoch etwas unklar, wie der Begriff „nachhaltige“ Stadtentwicklung tatsächlich für uns in Heilbronn konkret zu greifen ist. Das sollte in den nachfolgenden Veranstaltungen noch thematisiert werden. Viele konkrete Anregungen kamen jedenfalls schon dazu. Das Ganze ist als Entwicklungsprozess zu sehen – in mehreren Veranstaltungen will das „Bürgerforum“ diese Fragen von mehreren Seiten und immer konkreter beleuchten und damit einen substanziellen Beitrag zur öffentlichen Debatte über das Thema „nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn“ leisten.

Uwe Ahrens, Matthias Rau, Thomas Bergunde

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

„Abschied von der autogerechten Stadt (Region) – hin zum Quartier der kurzen Wege!?“

Veranstaltungsort: Kunsthalle Vogelmann, 12.Mai 2014
Referent: Aljoscha Hofmann, Architektursoziologe, TU Berlin, CEU, Think Berl!n
Vortrag und Diskussion

Einführend erläuterte Herr Hoffmann sehr bildhaft, warum unsere Städte so aufgebaut sind, wie sie heute sind und warum eigentlich alle vor (fast) denselben Problemen stehen. Nur das Ausmaß ist regional verschieden. Verschiedene Stadt- und Verkehrskonzepten wurden dann anhand von internationalen Beispielen vorgestellt. Mit Blick auf Heilbronn erläuterte er seine Sicht der Dinge und machte Vorschläge.

Woher kommen wir? Welche historischen Rahmenbedingungen führten zum Leitbild der heutigen komfortablen, funktionsgetrennten, aber autogerechten Stadt - zu ihrem heutigen Erscheinungsbild?
Die heutige Urbanität hat sich grundsätzlich bereits im 19.Jahrhundert entwickelt. Lebens-qualität, Bewegung, Mobilität, Industrialisierung und Komfort waren Merkmale. Die Städte dehnten sich entlang der Verkehrsachsen (d.h. Bahnachsen) aus.
Aber: Die „Stadthygiene“ war sehr problematisch, durch Bevölkerungswachstum, Enge, Dichte, störende Mischungen, Ver- und Entsorgungsprobleme gekennzeichnet Und sie bedurften einer dringenden Lösung!

Die Stadt der darauf reagierenden, nachfolgende Vision des 20.Jahrhunderts ist
- getrennt in Funktions- und Gebietsbereiche,
- an viele Stellenlocker bebaut,
- besitzt viel Wohnen „im Grünen“,
- folgt auch in Innenstadtbereichen dem bekannten Grundsatz von Licht-Luft-Sonnen.

Aber: Sie erzeugt leider viel Verkehr, sie ist strukturell stark durch Verkehrsschneisen geprägt, die die Stadt durchschneiden!

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Ab den 70er Jahren beginnt sehr allmählich – regional natürlich ganz unterschiedlich - die Rückkehr in die Innenstädte: Büros und Dienstleistungen, Wohnungen, urbanes Leben und öffentliche Räume mischen sich (wieder). Aber: In den ausgedehnten Wohnbereichen „im Grünen“ kommt Kritik an den Straßen auf wegen ihrer Flächendominanz und funktionalen Belästigung des Umfeldes. Die Grenzen des Wachstums sind erreicht.

Wie sieht die „neue Mobilität“ – verbunden mit dem Umbau oder Rückbau der Straßen aus? Im Mobilfunk ist inzwischen alles miteinander vernetzt. Kann das nicht auch in der Mobilität so sein? Carsharing, Mietfahrräder und öffentliche Verkehrsmittel als Boten zukünftiger Mobilitätslösungen?

Sehr spannend waren die nachfolgenden Beispiele, wie Städte mit dem die Mobilitätsoptimierung begleitenden Straßenrückbau umgehen - Lebensqualität wird (zurück)gewonnen:

Straßenrückbau
Exhibition Road, London, vor und nach dem Umbau

Abschließen listete der Referent unter der Überschrift „Heilbronn –was mir so auffiel“ seine Wahrnehmungen und Vorschläge auf:
Aus Neckarsulm kommend steht man am K3 vor einer „Mauer“ aus dessen Rückfront.
Die enge, abweisende Rückseite der Stadtgalerie ist problematisch.
Die Oststraße als innerstädtische Autobahn hat Vorstadtcharakter bzgl. der Bauten.

Die Stadtbahn, erste Fahrradstraßen und Radfahrstreifen in der Stadt hebt er als gute Zukunftslösung hervor und fragt aber: Wie soll man in der Allee durchgängig und sicher Fahrrad fahren?

Er schlägt für Heilbronn vor
- mehr Fahrrad-Infrastruktur, wobei vor allem Durchgängigkeit herzustellen ist (Größe und Struktur der Stadt sind dafür optimal)
- mehr „shared spaces“ im Innenbereiche und eben keine vergrößerte, isolierte Fußgängerzone, um die herum dann der Verkehr „tobt“.

Er bevorzugt die gemeinsame Nutzung der Verkehrsflächen durch alle Verkehrsteilnehmer im Innenstadtbereich.

Nun, teils sind dies Bestätigungen bereits gewählter Entwicklungsrichtungen der Stadt (Fahrradförderung), teils erhellende kritische Sichten, über die weiter nachzudenken sich lohnen sollte.

Thomas Bergunde

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Der Neckarbogen als modellhafter, nachhaltiger Stadtteil
Warum braucht Heilbronn den Neckarbogen?
Warum ist er *mir* wichtig?

Veranstaltungsort: Kunsthalle Vogelmann, 03. Juni 2014

Referent(en): Carsten Maerz, Büro Machleit, Berlin

Podiumsdiskussion:

Klaus Mandel, Regionalverband Heilbronn-Franken

Prof. Christopher Stehr, GGS

Dr. Christoph Böhmer, Planungs- und Baurechtsamt

Dirk Vogel, stellv. Vorsitzender der Architektenkammer Heilbronn

Oliver Toellner, BUGA Heilbronn

Dr. Thomas Bergunde, Lokale Agenda 21 Heilbronn

Moderation: Matthias Grimm, SWR

Organisation: Ellen Schneider-Kohler

Ablauf der Veranstaltung:

1. Impulsvortrag Klaus Mandel
2. Vorstellung der Grundzüge der aktuellen Rahmenplanung Carsten Maerz
3. Podiumsdiskussion: Warum braucht Heilbronn den Neckarbogen? Warum ist er *mir* wichtig?

Ad 1. Impulsvortrag:

Heilbronn heute – Potential und Chance des Ortes und des Moments“.

Das ist schon ein anspruchsvoller Titel, den ich mir nie selbst für ein fünfminütiges Statement gegeben hätte, aber ich nehme ihn einfach als meine persönliche Herausforderung an.
Ich will zuerst das Heute aufgreifen. Was passiert denn heute? Wir haben Megathemen wie den Demografischen Wandel, den Klimawandel, die Energiewende, denen sich niemand und keine Stadt entziehen kann. Und wir haben eine Ausdifferenzierung des Raumes in der Art und Weise, dass viele Dinge, auch gegensätzliche Dinge, gleichzeitig passieren. Wachsen und Schrumpfen, neue Horizonte und no future. Doch eines nach dem anderen.
Aber – das will ich auch klar sagen: „ Wo und wann, wenn nicht hier und jetzt im Neckarbogen sollen neue Formen des Städtebaus und neue Formen des Miteinanders probiert werden? Die

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Globalisierung ist im letzten Dorf angekommen und der Kampf um Fach- und Führungskräfte wird absehbar schärfer. Die Fach- und Führungskräfte werde anspruchsvoller, nicht nur die, die wir anziehen wollen, sondern auch die, die wir schon haben.
Die Varianz der Lebensstile wird breiter. Wie wollen wir heute Familie definieren, falls wir das überhaupt versuchen wollen. Suchte bisher die von uns angeworbene Fach- und Führungskraft eine gute Kindertagesstätte für die Kleinen, so rückt heute immer mehr die Frage in den Mittelpunkt, ob sich für den Partner, die Partnerin im Sinne einer Dual Career auch eine Perspektive in Heilbronn und in der Region ergibt und ob sich für die vielleicht pflegebedürftigen Eltern ein Platz finden lässt.
Alle Antworten auf alle Bedürfnisse und „Schöne neue Welt im Neckarbogen?“ Schaut man sich die Visualisierungen an, so wird es im Neckarbogen nur junge schlanke gesunde attraktive Menschen geben, die in „lernenden Landschaften“ leben, arbeiten und wohnen.
Nein, das ist garantiert nicht die Wirklichkeit, auch im Neckarbogen werden die Menschen bleiben wie sie sind und deshalb stellt sich die Frage: „Wer soll also mit wem und wie im Neckarbogen miteinander leben? Wie unterstützen wir Mischung und Toleranz und wie schaffen wir die Verbindungen zum Quartiersverbund Neckartal, zur Gesamtstadt und zur Region Heilbronn-Franken? Wie weit wird der Neckarbogen wirken können? Die Kanten der Region sind mit Eppingen - Wertheim – Crailsheim und Gaildorf gesteckt. Auch wenn er nicht so weit wirkt, die Qualitäten dieses Quartiers, die Urbanität, der Zugang zum Wasser, die Anbindung an Arbeitsplätze, an Hochschulen, an den öffentlichen Personennahverkehr haben ein Alleinstellungsmerkmal. Das ist an keinem zweiten Ort in der Region zu finden und zu realisieren.
Aber wir müssen uns noch darüber unterhalten, was im urbanen Kontext Landschaft ist, das ist nicht nur Kulturlandschaft mit Neckarauen, das sind auch gestaltete Freiräume im bebauten Umfeld , das kann mittelfristig ein regionaler Neckarpark von Lauffen bis Gundelsheim sein und mitten drin als wichtiger Baustein der Neckarbogen.
Und doch bleiben da auch Unzulänglichkeiten oder Ärgernisse, denn vom Hbf. Heilbronn fährt kein ICE oder TGV und bringt uns in die Liga der Metropolen, da sind wir nur „kleine Großstadt“. Die Nachbarschaft zum Hafen will auch gemeistert sein, am Anfang sind Hafenkräne, Güterzüge und Lastwagen noch interessant, irgendwann wird es aber zum Streitthema wie andere Städte zeigen. Aber wer keine Logistikregion mehr ist, wird langfristig auch keine Produktionsregion mehr sein und so geht es um eine abgestimmte Balance der unterschiedlichen Flächen- und Nutzungsansprüche.

Und doch profitiert Heilbronn vom Übergang der Industriegesellschaft in die Wissensgesellschaft, weil die Wissensgesellschaft das Urbane, die Nähe zu Wissen und Forschung sucht und deshalb die Symbiose von Neckarbogen und Wissensstadt fruchtbar sein wird.
Wir haben einen breiten Grundkonsens über die BUGA und was sie für Heilbronn bedeuten kann. Da schauen andere, größere Städte neidisch oder auch mit Wehmut auf uns. Auf dieses Fundament gilt es aufzubauen. Wo soll es hingehen mit Heilbronn als Stadt und Oberzentrum der Region. Haben wir ein Leitbild und wenn ja, haben wir es im Konsens? Wer ist da und wer redet mit? Wie viele von uns heute Abend haben einen Migrationshintergrund? Verlieren wir uns vielleicht in der trügerischen Vielfalt, die wir gerne als Qualität anpreisen würden, die aber oft auch zur Beliebigkeit und Austauschbarkeit wird?
Das sind Gedanken, die mir zu Neckarbogen, Heilbronn und Region kommen. Und eines ist sicher, wir werden nur dann gute Antworten finden, wenn wir unsere Talente und unsere Ressourcen zusammenwerfen: Öffentliche Hand, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Mäzene, Bürgerinnen und Bürger, Heilbronner und auch Zugereiste. Eines sollte uns natürlich zusammenbinden, die Lust und das Interesse daran, die Zukunft in die Hand zu nehmen.
So schließe ich mit dem Text einer Postkarte, die über meinem Schreibtisch hängt:
Alle sagten: das geht nicht! Dann kam einer, der wusste das nicht und hat's einfach gemacht.

Ad 2: Rahmenplan

Herr Maerz stellte den Rahmenplan vor. Details finden sich unter:

https://www.heilbronn.de/wir_inn/zukunft/buga2019/neckarbogen/staedtebaulicher_rahmenplan/

Ad3: Podiumsdiskussion

Eine lebhafte Diskussion mit dem Ergebnis: ja, Heilbronn braucht den Neckarbogen,
braucht ein urbanes Umfeld für Auszubildende wie Ausgebildete,
hat als Oberzentrum der Region eine Vorreiterrolle um Neues auszuprobieren.
Der Neckarbogen ist der Einstieg in die „Stadt der Zukunft" und muss einen Beitrag zur Baukultur und zu neuen Wohnformen leisten.
Aber: sowohl personell wie ideell hat Heilbronn noch einen weiten Weg vor sich.

Ellen Schneider-Kohler

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

„Ein Blick von außen:
„Heilbronn – Stadt und Bundesgartenschau“

Masterstudenten der Uni Kassel, FB Architektur, Stadt- und Landesplanung stellen ihre Arbeiten vor

Montag, den 30.06.2014, 19 – 21 Uhr, Technisches Rathaus, Großer Saal
Moderation: PD Dr. habil. Harald Kegler, DI Christiane Rhede-Bauers;
Mitwirkende Studierende: André Hillebrandt und Jan Schindler

Ablauf:

1. Begrüßung der mehr als 30 Teilnehmer
2. Vorstellung des Teams
3. Einführung in das Thema: Masterprojekt BUGA und nachhaltiges Heilbronn im WS 2013/14
4. Posterdiskussion in Gruppen zu den Themen:
   - Nachnutzung von Bahnbrachen/Neckarbogen,
   - CO_2-Neutralität,
   - Nachhaltigkeit und
   - Modellhaftigkeit
5. Vorstellung der Ergebnisse der Gruppendiskussionen Zusammenfassung der Ergebnisse

Vorgeschichte:

Es wurden die Ergebnise von Masterarbeiten präsentiert, die im Bericht und in der Präsentation ihren Abschluss fanden. Das Thema war: „Heilbronn - Stadt und Bundesgartenschau – ein Umbaukonzept für eine nachhaltige Stadtregion im Vergleich mit anderen BUGA-Städten und maßstabsetzenden internationalen Beispielen“

Mit der Posterdiskussion wird an das Forum vom 28. April 2014 angeknüpft, bei welchem durch einen Vortrag von Harald Kegler eine grundsätzliche Debatte über die nachhaltige Zukunft von Städten angestoßen und am konkreten Fall Heilbronn vertieft wurde: *„Was heißt überhaupt zukunftsfähige und nachhaltige Stadt im 21. Jahrhundert?“ (siehe Artikel zum Thema).*

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Grundlagen:

Die Gesellschaft und damit auch die europäische Stadt befindet sich in einem Umbau – sozial-demografische Entwicklungen, Veränderungen in der energetischen Basis, Wandel der industriellen Grundlagen im Kontext der sog. „Dritten Industriellen Revolution“ (Rifkin 2011) sowie daraus ableitbare Konsequenzen prägen diese gegenwärtigen Umbrüche, die durch den Klimawandel und globale wirtschaftliche Änderungen geprägt sind.
Das Ziel des Projektes an der Universität Kassel folgt der These, dass planerische Großprojekte (Bundesgartenschau) für die Stadtregion Motoren einer Transformation in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaschutz sein können. Sie haben in der Vergangenheit stellenweise genau diese Funktion inne gehabt und Beiträge für einen thematischen Umbau der Stadtgesellschaft eingebracht (siehe IBA Emscher Park oder BUGA Gera-Ronneburg). Eine zusammenhängende Bearbeitung des Themas, verbunden mit dem Realexperiment BUGA und Stadt, stand noch aus. Ein Masterprojekt setzt einen Impuls.

Was wurde präsentiert (welche Themen und Aussagen):

Studenten der Universität Kassel, Masterstudiengang Stadt- und Regionalplanung, haben in ihrem Planungsprojekt im Wintersemester 2013/14 Vorschläge für die Orientierung der Stadtentwicklung im Zusammenhang mit der BUGA 2019 unterbreitet. Diese Ideen werden als Anregungen für eine Diskussion über grundsätzliche Fragen einer nachhaltigen Entwicklung verstanden. Sie sollen zur Diskussion gestellt werden und Anlass bieten für Überlegungen, welchem Leitbild die Stadt folgen will und welche Rolle dabei eine BUGA spielen kann.
Die Ideen reichen von einer „CO_2-neuralen Stadt“ bis zur Frage nach der Modellhaftigkeit einer BUGA und ihrer Wirkung für die Stadt über das Präsentationsjahr hinaus. Sie werfen aber auch die Frage nach der aktivierenden und mitentscheidenden Beteiligung der Bürger auf sowie nach Alternativen für Nachnutzungen.
Die Veranstaltung wird als Posterdiskussion und eine Kombination von „Forum“ und „World-Cafe‘“ durchgeführt werden. Seitens der Universität werden Vertreter der Studierenden ebenso beteiligt sein wie die beiden Betreuer, Harald Kegler und Christiane Rhede-Bauers. Nach einer Einführung in den gewählten Strategie-Ansatz und der einzelnen Schwerpunkte der Bearbeitung finden sich Gruppen an den entsprechenden Postern ein, um die jeweiligen Themen zu erörtern. Es besteht die Möglichkeit, nach einer zu vereinbarenden Zeit die Diskussionsgruppen zu wechseln. Anschließend werden die Diskussionsansätze der einzelnen Gruppen im Plenum erörtert und

kommentiert. Dabei kommt es auf eine Verknüpfung der Sicht von außen mit der von innen an. Letztlich geben die beteiligten Vertreter der Universität einen Ausblick auf das weitere Vorgehen.

Posterthemen:

- „CO_2-Neutralität“
- „Nachhaltigkeit“
- „Modellhaftigkeit“
- „Nachnutzung“
- „Plan B“

Eine weitere Grundlage für die Diskussion stellt der Ergebnisbericht dar, welcher der Stadtverwaltung und der Lokalen Agenda vorliegt.

Schwerpunkt: „CO_2-Neutralität“

Auszug aus der Master-Projektdokumentation von 2014 – Universität Kassel (S. 214-217):
Autoren: Brendel , Antonia; Joa, Tobias; Koszowski, Caroline; Pankratz, Helene; Stürzel, Sebastian; Tiroke, Jessica

Einführung

Der Grundsatz einer dauerhaften, umweltgerechten Entwicklung von Gesellschaften, um die Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten nachfolgender Generationen nicht zu beeinträchtigen, beherrscht seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 die umwelt-politischen Debatten. Sämtliche Ergebnisse dieser Konferenz zielen auf eine nachhaltige Entwicklung. Ebenso wurde bei dieser Konferenz erstmals der durch den Menschen für verursachte Klimawandel durch Treibhausgase international anerkannt.

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts finden in unserem Klimasystem erhebliche Veränderungen statt. Durch den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur tauen Permafrostböden auf, Gletscher schmelzen, der Meeresspiegel steigt und es kommt zu extremen Wetterereignissen. Diese Phänomene wirken sich zunehmend negativ und dramatisch auf die Menschheit aus. Je nach Szenario wird ein Temperaturanstieg von bis zu 4,2 Grad Celsius im Jahr 2100 gegenüber dem Basisjahr 2000 durch den Weltklimarat vorhergesagt (IPCC 2013: 24). Seit der UN Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro herrscht internationale Einigkeit darüber, dass die globale Erwärmung anthropogene Ursachen hat. Grund hierfür ist der Ausstoß von Treibhausgasen, allen voran Kohlenstoffdioxid, welches aus fossilen Energieträgern freigesetzt wird. m einen extremen Anstieg der Welttemperatur zu verhindern, sind Bestrebungen der

Regierungen aller Staaten notwendig. Ein erstes „Mengenziel“ zur Begrenzung des Treibhausgasausstoßes wurde 1997 im Kyoto-Protokoll festgehalten. Dabei verpflichteten sich die Unterzeichnerstaaten auf eine durchschnittliche Reduktion im Zeitraum von 2008 bis 2012 von 5,2 % unter dem Niveau von 1990. Die gesetzten Ziele wurden nur von wenigen Staaten erreicht, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland. Im Jahr 2012 wurde das Kyoto-Protokoll auf dem Welt-Klimagipfel in Doha fortgeschrieben, mit dem Ziel eine Treibhausgasverringerung zwischen 25 und 40 % zu erreichen. Deutschland verfolgt das Ziel seine Treibhausgasemissionen bis 2020 um 40 %, bis 2030 um 55 %, bis 2040 um 70 % und bis 2050 um 80 bis 95 % (Ausgangsjahr jeweils 1990) zu verringern. Die nationale Klimaschutzpolitik steht dabei im Kontext des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung und der Agenda 21, welche Maßnahmen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene fordert (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2013). Speziell der Ansatz der Agenda 21 zeigt, dass alle politischen Ebenen Maßnahmen und Strategien entwickeln müssen, um das übergeordnete Ziel zu erreichen. Den Kommunen kommt dabei in Form der lokalen Agenda 21 eine spezielle Rolle zu, da 80 % der weltweiten CO2-Emissionen auf städtische Ballungsräume zurückgehen (Economist Intelligence Unit 2011). „Da viele der in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der in der Agenda enthaltenen Ziele. 80 Prozent der weltweiten CO2-Emissionen gehen auf städtische Ballungsräume zurück.

Die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ist ein entscheidender Faktor. Insbesondere die hohe Akteursdichte auf kommunaler Ebene, bestehend aus Bürgern, Verwaltung, Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Organisationen, bietet optimale Voraussetzungen, um Strategien und Einzelmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Ein vielverwendeter Ansatz dieser Agenden lautet „Global denken- lokal handeln“. Der Ansatz bisheriger Klimapolitik verfolgte vorrangig das Ziel Effizienz- sowie Konsistenzstrategien anzuwenden. Der Suffizienz, die auf eine Sensibilisierung des Bewusstseins der Bevölkerung hinsichtlich nachhaltiger und ressourcen-sparender Verhaltensweisen abzielt und dadurch eine Reduzierung des CO2-Austoßes einhergeht, kommt bislang eine geringere Bedeutung zu. In Zukunft wird es jedoch unerlässlich sein, Bürger zu einem veränderten, alternativen Lebensstil zu bewegen, um die ehrgeizigen Klimaziele zu erreichen. Auch hier bietet die Ebene der Kommune, als Schnittstelle zwischen Staat und Gesellschaft, hervorragende Voraussetzungen.

Die Stadt Heilbronn kommt den Anstrengungen, den CO_2-Ausstoß drastisch zu reduzieren, im Vergleich zu anderen europäischen Städten wie beispielsweise Kopenhagen, welche in dieser

Ausarbeitung als Best-Practice-Beispiel dienen soll, nur bedingt nach. Das Ziel der 20-prozentigen Reduktion bis 2020 kann die Stadt allenfalls durch enorme Anstrengungen erreichen. Prognostiziert wird nach aktuellem Stand lediglich ein Rückgang um 13,4 % (Ingenieurbüro Rau 2011: XI). Richtet sich der Blick auf andere deutsche Städte, fällt die Bilanz ähnlich ernüchternd aus, jedoch haben sich einige Kommunen ehrgeizigere Ziele gesetzt. So will beispielsweise Dortmund bis 2020 eine CO2-Reduktion von 40 % erreichen.
Auch im Hinblick auf die ehrgeizigen Ziele für die darauf folgenden Jahrzehnte kann von einer ungenügenden Entwicklung gesprochen werden. Die Anwendung von Kompensationsmaßnahmen, wie etwa der Aufforstung, stellt für Heilbronn keine Möglichkeit dar, um die Emissionen erheblich zu reduzieren: Um eine Million Tonnen CO_2 pro Jahr zu kompensieren, wäre eine Aufforstungsfläche von 75.500 ha von Nöten, eine Fläche so groß wie Hamburg. Kompensation kann also nur ergänzend eingesetzt werden. Der Großteil sollte durch Effizienz, Konsistenz und Suffizienz geleistet werden. Durch die Bundesgartenschau 2019 und der Entwicklung des neuen Quartiers „Neckarbogen“ bietet sich die herausragende Chance, Impulse für die Gesamtstadt zu setzen und das Verständnis von Nachhaltigkeit und klimagerechter Stadt komplett neu zu definieren und auszugestalten.

Zielsetzung

Mittlerweile reagieren Städte weltweit mit verschiedenen Ansätzen, um ihren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Es werden für neu zu entwickelnde Quartiere Strategien und Konzepte entwickelt oder versucht Maßnahmen auf die Gesamtstadt auszuweiten. Wichtig bei solchen Strategien ist die integrierte Betrachtung verschiedener Handlungsfelder, um ein bestmögliches Ergebnis zu erreichen. Dabei können sich Modellvorhaben binnen kurzer Zeit zu einem Vorbild für andere Kommunen entwickeln. Ein Beispiel hierfür ist die „CO_2-neutrale Stadt“. Die Maßnahmen der Energieeffizienz, die darunter fallen, sind heute ein weit verbreiteter Planungsparameter und in der Fachwelt unumstritten. In Fortschrittstechniken zu investieren ist bei Kommunen hingegen keineswegs selbstverständlich, da hier die zunächst hohen Investitionskosten abschreckend wirken (vgl. Siemens AG 2009: 6). Tatsächlich aber sorgen solche Investitionen für eine zukunftsfähige und lebenswerte Stadt.
Ziel dieses Kapitels ist es, durch die Gegenüberstellung der Maßnahmen Kopenhagens und des Neckarbogens in Heilbronn, Schlussfolgerungen bzw. ergänzende Maßnahmen für den Neckarbogen zu formulieren, um dem Ziel einer CO_2-neutralen Stadt näher zu kommen. Die Anwendung dieses Oberziels kann in Zukunft neben dem Klimaschutz weitere positive Effekte für

die gesamte Stadt und ihre Gesellschaft bewirken. Die Bundesgartenschau und die Entwicklung des Neckarbogens können hier eine enorme Initialzündung darstellen. Ein Ziel der Stadtverwaltung ist bereits die Verknüpfung des Quartiers mit der Gesamtstadt. Jedoch ist zu erwähnen, dass eine solche Verknüpfung nicht nur städtebaulich zu betrachten ist, sondern auch auf die Verhaltensweisen und Lebensstile der Bürger abzielen sollte. Durch die Kompensation kann nur ergänzend eingesetzt werden. Der Großteil sollte durch Effizienz, Konsistenz und Suffizienz geleistet werden. Ziel: CO_2-neutrale Stadt.

Vorgehensweise

Nach der Beschreibung des Problems der globalen und anthropogen verursachten Erwärmung und der Herausstellung der ungenügenden CO_2-Bilanz Heilbronns wird im weiteren Verlauf der Ausarbeitung ein Weg eingeschlagen, der Methoden und Maßnahmen vorstellt, die Heilbronn bei der CO_2-Reduzierung behilflich sein können. Zunächst wird der – auch in der Forschung und Praxis- vielzitierte Begriff der „CO_2-Neutralität“ diskutiert und eine Definitionsgrundlage für die weitere Arbeit geschaffen. Dies sind Effizienz-, Konsistenz-, sowie Suffizienzstrategien. Im Anschluss werden die darunter fallenden Handlungsfelder vorgestellt, die zur Erreichung der CO2-Neutralität von Bedeutung sind. Einen besonderen Stellenwert nehmen die Suffizienzstrategien ein, da diese bei Anstrengungen von Kommunen zur Zielerreichung oftmals eine untergeordnete Rolle spielen, jedoch von der Projektgruppe als besonders wichtig eingestuft werden. Eng mit den Strategien sind die Handlungsfelder verbunden, an denen eine Kommune konkret anknüpfen kann. An dieser Stelle soll sich der Blick von Heilbronn lösen und der Fokus auf eine übergeordnete Ebene gerichtet werden. Die Stadt Kopenhagen wird dabei als Referenzbeispiel für die CO_2-Neutralität vorgestellt. Es soll deutlich werden, weshalb sich die dänische Hauptstadt als geeignet erweist und welche Maßnahmen für Heilbronn geeignet sind.

Es findet demnach eine Gegenüberstellung der Maßnahmen Heilbronns in Bezug auf den Neckarbogen und Kopenhagen statt. So sind in einem ersten Ansatz entweder identische beziehungsweise ähnliche Vorgehensweisen oder große Differenzen zu erkennen, woraus Schlussfolgerungen resultieren.

In einem Zwischenschritt werden zurückliegende Bundesgartenschauen auf ihre Maßnahmen hinsichtlich der CO_2-Einsparungen untersucht. Folglich lassen sich die Verbindungen zwischen „grünem Stadt-Labor“ (Reallabor) – als Funktion einer Bundesgartenschau- und Stadtentwicklung herausstellen. Dabei wird überprüft, ob auch hier zielführende Maßnahmen für das Oberzentrum der Region Heilbronn-Franken dienlich sind. Anknüpfend wird der Fokus auf die darunterliegende

Ebene des Neckarbogens gerichtet. Es wird analysiert, inwieweit Heilbronn von dem Best-Practice-Beispiel Kopenhagen lernen kann. Zum Ende der Ausarbeitung werden konkrete Schlussfolgerungen für Heilbronn und die Planung des Neckarbogens erarbeitet. Diese sollen nicht nur Aussagen zu konkreten raumplanerischen Maßnahmen treffen, sondern auch konzeptionelle Überlegungen, die einen Beitrag zur Erreichung der Ziele leisten können.

<u>These zur Erreichung der CO_2-Neutralität</u>

Handlungen und Prozesse, die auf Klimaneutralität bzw. auf Kompensation von CO_2 ausgerichtet sind und den Rückgang des klimaschädlichen Gases CO_2 bewirken, werden als CO_2-neutral bezeichnet. In dieser Ausarbeitung bezieht sich die Strategie der CO_2-Neutralität auf die Umsetzung von Handlungen und Prozessen im städtischen Gefüge. Dabei kann dieses kommunalpolitisch verfolgte Ziel nur erreicht werden, wenn die technischen bzw. infrastrukturellen Grundvoraussetzungen vorhanden sind, um anschließend nachhaltige Verhaltensweisen in der Bevölkerung zu bewirken.

Die aufgeführte These (Ausgangsthese siehe Abbildung) stellt die Basis für das gesamte Kapitel der CO_2-Neutralität dar, auf der die Inhalte aufbauen. Um diese Nachhaltigkeitsstrategie verstehen zu können, ist es von Bedeutung, die theoretischen Grundlagen zu schaffen und folglich die Bausteine • Effizienz und Konsistenz wie auch • Suffizienz einzeln auszuführen und zu definieren. Unter Effizienz ist die Umsetzung von technischen bzw. infrastrukturellen Maßnahmen, unter „geringe(m) Einsatz von Energie oder Ressourcen zur Erbringung der gleichen Dienstleistung oder Abdeckung des gleichen Bedürfnisses“ (Jens Gröger 2011: 2) zu verstehen. Der Fokus liegt dabei auf einer effizienten Gestaltung von Technologien bzw. Infrastrukturen, die auf einen ressourcensparenden Umgang ausgerichtet sind. Problematisch hierbei ist jedoch der Rebound-Effekt, der die regelmäßige Überkompensierung von Effizienzgewinnen durch gesteigerte Bedürfnisse beschreibt. Dies bedeutet, dass energetische Sparmaßnahmen kompensiert werden, indem eine häufigere Nutzung erfolgt. Ein Beispiel kann dafür die steigende Ausstattung der Haushalte mit Konsumelektronik sein, bei der die einzelnen Geräte effizient sind, jedoch durch den gleichzeitigen Gebrauch bzw. durch häufigere Nutzung, Effizienzgewinne kompensiert werden. Die Konsistenz beschreibt den „Einsatz umweltfreundlicher Technologien.“ (Jens Gröger 2011: 2)

Die Kreislaufwirtschaft ohne Emissionen und die Verwendung von erneuerbaren Energien sind Beispiele der Konsistenz. Vorteilhaft hierbei ist, dass umweltfreundliche Technologien zu keinerlei Komforteinbußen führen. Problematisch bei der Konsistenz sind die vergleichsweise geringen

ausschöpfbaren Einsparpotentiale und die Übertragbarkeit auf die breite Masse, da infrastrukturelle Grundvoraussetzungen geschaffen werden müssen und der finanzielle Aufwand enorm ist. Als Beispiel hierfür gilt der Ökostrom.
Das Zusammenspiel von Effizienzmaßnahmen und Konsistenz beeinflusst das Konsumniveau der breiten Masse und das Nutzerverhalten nur minimal. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, die Suffizienz als gleichwertigen Bestandteil zu betrachten. Eine Verknüpfung der Bausteine erfolgt nur mit der aktiven Zusammenarbeit von Akteuren und durch Öffentlichkeitsarbeit, die als Kommunikationsbrücke zwischen den Bausteinen fungieren und Inhalte transparent vermitteln. Dadurch kann eine nachhaltige Änderung der Verhaltensweisen der Bevölkerung bewirkt und infolgedessen CO_2-Neutralität hergestellt werden. Das kommunalpolitisch verfolgte Ziel kann nur erreicht werden, wenn die technischen bzw. infrastrukturellen sowie die Mitwirkungsmöglichkeiten der Bevölkerung als Grundvoraussetzungen vorhanden sind.

Fazit:

Das Masterprojekt hat frühzeitig den strategischen Ansatz für die CO_2-neutrale Stadt in die Diskussion eingebracht, welcher ab 2015 ein zentraler Bestandteil der Innovationsstrategie der Bundesregierung im Programm „Zukunftsstadt“ sein wird.

Literatur:

Farr, D. (2008): Sustainable Urbanism – Urban Design with Nature, New Jersey
Gerstengrabe, F.-W., Welzer, H. (2013): Zwei Grad mehr in Deutschland, Frankfurt/M.
Hopkins, R. (2009): The Transition Handbook – From oil dependency to local resilience, Totnes
Kegler, H. (2014): Resilienz – Strategien & Perspektiven für die widerstandsfähige und lernende Stadt, Basel
Rifkin, J. (2011): Die Dritte Industrielle Revolution – Die Zukunft der Wirtsch. nach dem Atomzeitalter, Frankf.
Schneidewind, U.; Singer-Brodowski, M. (2013): Transformative Wissenschaft Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem, München
Walker, B., Salt, D. (2012): Resilience practice – Building Capacity to Absorb Disturbance and Maintain Function, Washington, Covelo, London
Universität Kassel ASL (2014): Master-Projektbericht Wintersemester 2013/14 BUGA Heilbronn, Kasse

Harald Kegler

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Baugruppen im Neckarbogen – ein neues Konzept für Heilbronn, ein Beitrag zur Zukunftsfähigkeit

Auftaktveranstaltung

Veranstaltungsort: Technisches Rathaus, 21. Juli 2014

Moderation und Organisation: Ulrich Baumann

Referent(en): Peter Fazekas, Stadtverwaltung Ludwigsburg
Dimo Haith, Pro Gemeinsam Bauen und Leben Wohngenossenschaft, Stuttgart

Informationsaustausche, Erfahrungsberichte und Diskussionen zur Baugruppenbildung

Moderation und Organisation: Andrea Winkler

Veranstaltungsort: VHS, 16. September 2014
VHS, 23. Oktober 2014
VHS, 25. November 2014

Begonnen haben wir mit einer öffentlichen Veranstaltung am 21. Juli 2014 im technischen Rathaus, bei der zwei Vorträge gehalten wurden. Der erste Vortrag wurde über die Stadt Ludwigsburg und deren Baugruppenaktivitäten in der Stadtverwaltung Ludwigsburg (Umgang der Stadt mit den Baugruppen, Unterstützung durch die Stadt inkl. Bauplatzvergabe durch die Stadt an Baugruppen) gehalten. Der zweite Vortrag wurde von der Pro Gemeinsam Bauen und Leben Genossenschaft eG aus Stuttgart gehalten, die uns einen Einblick gegeben haben, wie die Durchführung eines Gemeinschaftsbauvorhabens mit einem Genossenschaftsbau von statten gehen kann.

Unsere zweite Veranstaltung fand in der Volkshochschule zum Thema „Bürgerforum Baugruppen“ statt. Hier luden wir die Stadt Heilbronn, vertreten durch das Stadtplanungsamt, Frau Ferchau, ein. Hier wurde uns der Stand der Planung für den Neckarbogen mitgeteilt. Nach dieser Information der Stadt wurde von Frau Winkler das Thema „Übersichten und Arten von Baugruppen“ aufgezeigt. Anschließend fand eine Diskussion zu diesem Thema statt. Unter Anderem wurden hier auch die Organisationsformen, die Grundstücksfindung sowie die Vorgaben der Stadt Heilbronn zum Thema Neckarbogen vorgestellt. Bei diesem Thema wurde parallel eine Interessenliste für Baugruppen im Neckarbogen und Baugruppen generell in Heilbronn zusammengestellt. Hierzu gab es zeitgleich mit der Interessenbekundung der Stadt Heilbronn Pressemitteilungen.

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Durch die Interessenbekundung der Stadt Heilbronn und das damit sehr eng gesetzte Zeitfenster wurde vor der dritten Veranstaltung am 23.Oktober 2014 ein interner Fragebogen an die Personen, die sich in die Interessenliste eingetragen hatten, versandt. In diesem Fragebogen ging es um folgende, auch das Interessenbekundungsverfahren betreffende Fragen:

- Der Neckarbogen und wir
- Die bauliche Vision
- Die gemeinschaftliche Vision
- Die Motivation für die Teilnahme an einer Baugruppe

Nach Beantwortung dieser Fragen und der Auswertung wurde die dritte Veranstaltung verstärkt unter dem Aspekt abgehalten, wer möchte wann, wo bzw. wie in einer Baugruppe bauen. Automatisch fanden sich durch diese unterschiedlichen Bauphasen auch die Baugruppen zusammen bzw. hatten sich bereits Baugruppen gebildet.
Hier konnte von unserer Seite Unterstützung gegeben werden, damit jede Baugruppe oder jede Einzelperson, die sich einer Baugruppe anschließen wollte, am Interessenbekundungsverfahren der Stadt Heilbronn teilnehmen konnte.

Die vierte Veranstaltung am 25. November 2014 wurde unter dem Thema „Vorstellung der gefundenen Baugruppen“ (5 Baugruppen hatten sich zu diesem Zeitpunkt gebildet) abgehalten. Jede Baugruppe stellte sich in einem festgelegten Zeitrahmen vor. Bei dieser Vorstellung wurden als Schwerpunkte die Vorstellung des konkreten Bauobjekts, die Grundphilosophie der Gruppe und die Entscheidungsleitlinie des Bauobjekts hervorgehoben. Hier gab es natürlich große Diskussionsthemenfelder, unter anderem mit der neu gegründeten Planungsgemeinschaft der BUGA GmbH (Bundesgartenschau GmbH).

Bei der letzten Veranstaltung wurde von Frau Winkler eine Präsentation über das Thema: „Schritt für Schritt zur Baugemeinschaft“ abgehalten. Ziel dieser Präsentation war, dass die Baugruppen Informationen zur Planungsvereinbarung, zur Vertragsgestaltung und zur Arbeitsweise der einzelnen Funktionen von Bauherren, Architekten und Projektsteuerung erhalten.

Ab Januar 2015 soll die Vorbereitung einer kontinuierlichen Netzwerkgruppe „Baugruppen“ fortgeführt werden.

Andrea Winkler, Ulrich Baumann

Ein Blick nach draußen:

Welche Rückschlüsse ergeben sich für Heilbronn?

Exkursion zur Bahnstadt nach Heidelberg am 17. 10. 2014

Am 17. Oktober 2014 wagten wir den Blick nach draußen: Eine Exkursion nach Heidelberg zur „Bahnstadt“ – einem Stadtteil für ca. 5.000 bis 6.000 Einwohnern und ca. 7.000 Arbeits-plätzen, der komplett im Passivhausstandard entwickelt wird, gab Gelegenheit mit Planern, Investoren und Bewohnern ins Gespräch zu kommen, einen neuen Stadtteil 1:1 zu erleben und Schlussfolgerungen für den Neckarbogen zu ziehen.

Zunächst waren wir Gast in den Räumen der Entwicklungsgesellschaft Heidelberg EGH.
Herr Joos von der LBBW Kommunalentwicklung in Vertretung des Gesamtprojektleiters der EGH, Frau Friedrich, Leiterin des Stadtplanungsamts Heidelberg sowie Herr Breithecker, Geschäftsführer der Sparkassen-Immobilen Heidelberg, gaben in einem sehr informativen Vortrag einen Überblick über den Werdegang, den Entwicklungsstand und den weiteren Ausblick der Bahnstadt Heidelberg. Für den Stadtteilverein Bahnstadt e.V. war Herr Dr. Rau anwesend.

Anschließend wurde die Gruppe durch Herrn Scheibner, Niederlassungsleiter der Firma Dreßler Bau GmbH, Rastatt, durch die Bahnstadt geführt. Er versorgte uns mit vielen Informationen zu den einzelnen Baufeldern und Höfen. Den Abschluss des Rundgangs bildet die Baustellenbesichtigung des Baufelds 1.5, welches das Unternehmen derzeit für eine Baugemeinschaft bebaut.

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Zusammenfassung der Informationen aus dem Vortrag bei der EGH

Der neue Stadtteil Bahnstadt entsteht auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs unmittelbar südwestlich des Hauptbahnhofs. Die Stadt Heidelberg ist Träger, Entwicklungs-treuhänder ist die DSK (Dt. Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft). Die Entwicklung der Bahnstadt erfolgt durch die zu diesem Zweck gegründete Entwicklungsgesellschaft Heidelberg EGH, an der zu je 1/3 die LBBW (Kommunalentwicklung), Wohnungs-baugesellschaft Heidelberg und Sparkasse Heidelberg beteiligt sind.

Der neue Stadtteil hat eine Fläche von ca. 116 ha und ist damit größer als die Heidelberger Altstadt. Das städtebauliche Konzept beruht auf einem Wettbewerbsentwurf von Trojan + Trojan aus dem Jahr 2001. Der Rahmenplan für die Bahnstadt wurde 2005 beschlossen. Die planungsrechtliche Vorbereitung der Umsetzung erfolgte über 6 einzelne Bebauungspläne.

Der Anteil ehemaliger Bahnfläche an der Bahnstadt beträgt 63 ha. Hiervon stehen als Netto-bauland zur Verfügung knapp ca. 57 % der Fläche oder ca. 34 ha (davon für Wohnen 40 %, für Gewerbe 40 %, für Mischgebiet und Sonderflächen 20 %). Der Anteil der Verkehrsflächen beträgt ca. 20 % und der Grünflächen etwas mehr als 23 %.

Das Gesamtbauvolumen beträgt ca. 2 Mrd. €. Insgesamt wird künftig von ca. 5.000 bis 6.000 Einwohnern und ca. 7.000 Arbeitsplätzen ausgegangen. Von den Wohneinheiten sind ca. 9% 1-2 Zi-Wohnungen, ca. 30% 3 Zi-Wohnungen und ca. 55 % 4 Zi-Wohnungen. Häuser machen einen Anteil von ca. 6 % aus. Von den bisherigen Käufern stammen 56 % von außerhalb und nicht aus

Heidelberg. Davon 62 % unter 50 Jahren, 38 % über 50 Jahre, 79 % ohne Kinder, 21 % mit Kindern.

Bodenmanagement:
Bewegt wurden ca. 700.000 m^3. Es wurde versucht, die Baumassen möglichst auf dem Gelände zu belassen, um die erforderlichen LKW-Fahrten und die Belastung von Straßen zu minimieren.

Energieversorgung:
Der Strom- und Wärmebedarf wird vor Ort gedeckt (Hackschnitzelheizwerk).

Mobilität:
Priorisierung von ÖPNV und nichtmotorisierter Mobilität. Die Straßenbahnerschließung des Gebiets erfolgt von zwei Seiten, die max. Entfernung zu Haltestellen beträgt 200 – 300 m.

Parkierungskonzept: Tiefgaragen befinden sich unter allen Baufeldern mit Zufahrten von den Seitenstraßen. Es gibt keine öffentliche Tiefgarage im Bereich Wohnen, eine 2-geschossige öffentliche TG ist beim Bahnhof geplant. Eine Parkraumbewirtschaftung im öffentlichen Raum ist vorgesehen.

Versorgung:
Es gibt ein Nahversorgungszentrum mit ca. 6.000 m^2 Verkaufsfläche, davon Edeka ca. 4.000 m^2, Aldi ca. 1.200 m^2. Darüber hinaus: Drogeriemarkt , Apotheke, Bank, Bäcker und Gastronomie. Die Besiedlung der EG-Zonen ist zu Anfang schwierig, bis die kritische Größe der Einwohnerzahl erreicht ist. Die Flächen müssen aber vorgehalten werden.
Außerdem: Ansiedlung von Bauhaus-Fachmarkt, Kino und Hotel.

Bürgerbeteiligung:
Der Bahnstadttreff LA33 wurde zeitgleich mit den ersten Einzügen 2012 ins Leben gerufen. Träger ist der Verein „Kulturfenster“. Vielfältige Veranstaltungen und Aktivitäten werden angeboten.
Die Räume für den Bürgertreff werden von der Stadt zur Verfügung gestellt. Der Bürgertreff fungiert als Forum für den Austausch der Bewohner, 14-tägige Treffen.

Schlussfolgerungen für Heilbronn

Viele Gebäude werden als Stahlbetonkonstruktionen errichtet. Um den Passivhausstandard rechnerisch zu erfüllen, werden die Gebäude dann z.B. mit 25 cm Styropor gedämmt. Die Erfüllung von Rechenwerten hat nichts mit nachhaltigem Bauen zu tun.
Die Grundstücksvergabe erfolgte blockweise an Bauträger. Eine kleinteilige Parzellierung oder Vorgaben zu Gebäudelängen gab es nicht. Die Planung der Bebauung erfolgte zumeist durch einen Architekten aus einer Hand - mit der Folge, dass sich die einzelnen Blocks sich in entsprechenden Einheitsfassaden darstellen. Zusammen mit den vorherrschenden weißen Fassaden erzeugt dies an vielen Stellen großräumige Eintönigkeit.
Was geschieht mit der Bahnstadt, wenn die Gebäude in die Jahre kommen? Verträgt diese Bebauung eine Patina? Wir bezweifeln es.
Weitere Nutzungen zusätzlich zum Wohnen sind in den Baufeldern überwiegend nicht vorhanden. Dies führt zu wenig belebten Straßenräumen und fehlenden Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten. Auf unserem Rundgang durch die Bahnstadt sind wir nur wenigen Bewohnern begegnet.

Christoph Rundel

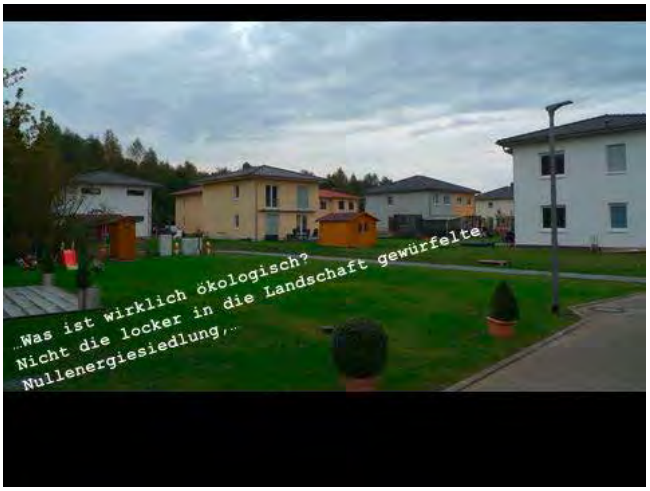
Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

„Holz im Geschosswohnungsbau: Möglichkeiten, Grenzen und Beispiele. Modellhaftigkeit für Heilbronn“

Montag, 24. November 2014 in der Kunsthalle Vogelmann

Die Abschlussveranstaltung zum Themenblock „Stadtentwicklung“ befasste sich mit dem Thema „Holz im Geschosswohnungsbau“.

Um das Thema aus unterschiedlichen Blickrichtungen beleuchten zu können, waren zwei Referenten eingeladen, die sich inhaltlich hervorragend ergänzten:
Tom Kaden, Kaden + Partner (Berlin), ein Architekt mit langer und umfassender Erfahrung in der Planung von mehrgeschossigen Holzgebäuden, selbsterprobtes Baugruppenmitglied und Holzhausnutzer einerseits und Reinhold Müller, Zimmermeister und Geschäftsführer der Fa. müllerblaustein HolzBauWerke (Blaustein bei Ulm) als Vertreter des Zimmerhandwerks bzw. des Baugewerbes.



Unter der Einstiegsfrage „Wie wollen wir wohnen?“ hielt Herr Kaden ein Plädoyer gegen die „locker in die Landschaft gewürfelte Nullenergiesiedlung“ und für eine hochverdichtete, kluge Stadtarchitektur, die das Pendeln in die Vororte unnötig macht und stellte so seine Grundhaltung beim Entwerfen von Gebäude vor.

Die Zuhörer wurden mit Holzbauwerken aus verschiedenen Bauepochen über aktuelle

Beispiele für Holzhäuser, denen die Materialität noch anzusehen ist, bis zu Gebäuden geführt, die sich nur noch Eingeweihten als Holzhäuser zu erkennen geben. Der Holzbau bedeutet keine Einschränkung oder die Beschränkung auf ein bestimmtes Erscheinungsbild der Gebäude oder Fassaden.

Herr Müller führte uns anhand von einigen Folien zum Thema Ressourcenschonung und Umweltaspekte vor Augen: Die gesamte Baubranche sei für 40% des heutigen Energie- und Ressourcenverbrauchs verantwortlich.

Im Hinblick auf den „ökologischen Rucksack“ eines jeden Menschen sei Wald ein wichtiger CO_2-Speicher und ein natürlicher, nachwachsender Rohstoff, der in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung steht. In Europa verfügt Deutschland über die größten Holzvorräte, noch vor Schweden, Frankreich oder Finnland. Von einem jährlichen Zuwachs von 80 Mio.t können 70 Mio. t geerntet werden, 10 Mio. t verbleiben im Wald.

Weitere Themen in beiden Vorträgen waren Statik, Brandschutz und Wärme- und Schallschutz sowie die Baugenehmigung. Der Abstimmungsaufwand im Hinblick auf eine Genehmigung ist heute noch größer als bei konventionell errichteten Gebäuden. Die Referenten zeigten jedoch überzeugend auf, dass Statik und Brandschutz sicher in den Griff zu bekommen und beherrschbar sind. Selbst Hochhäuser in Holzbauweise sind möglich.

Der hohe Grad an Vorfertigung (heute schon CNC-Fertigungsroboter) ermöglicht eine rasche und zeitsparende Errichtung der Gebäude und trägt so zur Wirtschaftlichkeit der Holzbauweise bei. Die

hohen Kosten- und Terminsicherheit stellt dafür aber höhere Anforderungen an Planung und Logistik.

Wie bei den vorangegangenen Veranstaltungen schloss sich nach einer kleinen Pause mit der Möglichkeit zu Gesprächen an die Vorträge eine angeregte und anregenden Diskussions- und Fragerunde mit den Referenten an.

Anhand der gebauten Beispiele wurde gezeigt, dass Holz im Geschossbau weder „geschnitzte Fensterläden“ bedeutet oder sich in der Experimentierphase befindet, sondern einen ernst zu nehmender Beitrag zum „nachhaltigen Bauen“ darstellt, der sicher auch im Neckarbogen eine große Rolle spielen könnte.

Auch bei dieser Veranstaltung durften wir wieder die Räumlichkeiten des Kunstvereins in der Kunsthalle Vogelmann nutzen.

Christoph Rundel

4

Neue Mobilität

LEITBILD

Wie wollen wir zukünftig in Heilbronn unterwegs sein?

Vision für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Mobilität

in Heilbronn!

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

VERANSTALTUNGEN

	Seite
„Mobilität am Scheideweg?” Die Rolle des Autos und andere Formen der Mobilität in der Stadt *Prof. Dr. Heiner Monheim, Bonn / Trier*	74 – 77
„Faktencheck” Mobilität in Heilbronn heute *Stefan Papsch, Amt für Straßenwesen Heilbronn*	77 – 78
Zukunftswerkstatt: Bilanz, Denkanstöße und Vision für Heilbronn *Dr. Christine Grüger, suedlich Freiburg (Moderation)* *Gisela Stete, steteplanung Darmstadt (fachliche Begleitung)*	78 – 79

Neue Mobilität in Heilbronn

Prof. Uwe Ahrens, Arbeitskreis „Mobilität“ der Lokalen Agenda21 Heilbronn

Quelle: Deutsches Museum, München; **E-Mobile** der Fa. Slaby-Beringer, Berlin 1921

Die Veranstaltungen:

12.05.2014: **Abschied von der autogerechten Stadt - hin zum Quartier der kurzen Wege**
Auftakt im Rahmen der Reihe Stadtentwicklung:
Aljoscha Hofmann, Architektursoziologe, TU Berlin

25.09.2014: **„Mobilität am Scheideweg?“ - Die Rolle des Autos und andere Formen der Mobilität in der Stadt**
Prof. Dr. Heiner Monheim, Bonn / Trier

20.10.2014: **„Faktencheck“ - Mobilität in Heilbronn heute**
Stefan Papsch, Amt für Straßenwesen Heilbronn

10.11.2014: **Zukunftswerkstatt - Bilanz, Denkanstöße und Vision für Heilbronn**
Dr. Christine Grüger, suedlich Freiburg (Moderation),
Gisela Stete, steteplanung Darmstadt (fachliche Begleitung)

Bedeutung der Mobilität

Die Mobilität, also das Vermögen sich von einen zu einem anderen Ort zu begeben, ist ein Grundbedürfnis und ein wesentliche Element unseres Lebens.

Umgesetzte Mobilität ist Verkehr. Verkehr bedarf einer Infrastruktur, Verkehrsmitteln sowie einer Organisation und Steuerung.

Wir legen außerhalb unserer Wohnung oder des Arbeitsplatzes durchschnittlich etwa drei Wege zurück Typisch dafür sind der Weg zur Arbeit, zum Einkauf oder für die Freizeit und Kultur.

Dafür nutzen wir unterschiedlich Verkehrsmittel aber immer ist, als von der Natur vorgegeben Fortbewegungsmöglich, das zu Fuß gehen mit dabei.

Daneben hat uns die technische Entwicklung viele andere Möglichkeiten eröffnet, von denen das Auto die wichtigste ist.

Heute geht es um die Antwort auf die Frage:

Welcher Anteil der Wege wollen wir zukünftig mit dem eigenen Auto (motorisierter Individualverkehr = MIV) und welchen mit dem Fahrrad dem Bus, der Bahn oder zu Fuß (Umweltverbund = UV) zurücklegen?

Tendenzen

Wenn man über Mobilität nachdenkt und sie gestalten will, sind folgende Faktoren zu berücksichtigen:

- Wir legen durchschnittlich pro Tag etwas mehr als drei Wege zurück.
- Jedes Auto ist durchschnittlich mit ca. 1,5 Personen besetzt.
- Die durchschnittliche tägliche Weglänge beträgt in einer Stadt wie Heilbronn ca. 5km
- Die Zahl der zugelassenen PKW nimmt weiter zu.
- Die Leistung der Autos und deren Größe steigen weiterhin an.
- Die leistungsbezogenen Emissionen und die Treibstoffverbrauch von PKW nehmen ab.
- Die Betriebskosten für Automobile werden höher.
- Die E-Mobilität ist beim Fahrrad erfolgreich beim Auto vorerst unbedeutend.
- Zumindest für Jugendliche nimmt der Wunsch nach Privatbesitz eines Autos ab.
- Sharing- und Leihsysteme nehmen an Bedeutung zu.
- Die Wartungs- und Neubaukosten für Straßen und Brücken steigen rapide an.
- Die für Verkehrsinfrastruktur verfügbaren Flächen in der Stadt werden im geringer.
- Je größer die Stadt ist desto besser ist der ÖPNV ausgebaut und desto höher ist der Nutzungsanteil.
- Das Verhältnis der benutzen Verkehrsmittel unterscheidet sich auch bei vergleichbaren Städte erheblich.
- Je größer der Studierendenanteil an der Stadtbevölkerung ist, desto höher ist der Anteil derer, die den Umweltverbund nutzen.

- Je stärker eine Stadt zersiedelt ist, desto größer ist der Anteil der Pkw-Nutzer.
- Der Wunsch der Bürgerschaft nach einer nachhaltigen und umweltbewussten Verkehrspolitik ist größer als er von der Politik angenommen und praktiziert wird.
- Verhaltensänderungen in der Verkehrsmittelwahl sind durch Zwang und Bestrafung kaum zu erreichen
- Vorbildhaftes Verhalten von Leistungsträgern fördert eine Verhaltensänderung der Bevölkerung.

Das Mobilitätsverhalten ist also von vielen Faktoren abhängig und wirkt sich auf viele Lebensbereiche aus.
Autos werden nicht nur zur Fortbewegung genutzt, sondern sie müssen auch produziert und gewartet werden.
Die Wirtschaft Heilbronns und damit auch die Arbeitsplätze sind stark von der Autoindustrie abhängig (ca. 45.000 Arbeitsplätze in der Region HN). An der Hochschule Heilbronn gibt es einen autobezogenen Studiengang (Automotive Engineering).
Weiterhin wird angenommen, dass der innerstädtische Handel stark von der hindernisfreien Zugänglichkeit mit dem Pkw abhängig ist.

Die durchgeführten Veranstaltungen haben sich mit dieser Thematik auseinandergesetzt und Hinweise für eine zukünftige Mobilitätsentwicklung in Heilbronn geliefert.
Aljoscha Hofmann(Berlin) hat uns in seinem Auftaktvortrag am 12.Mai 2014 zum Thema „Abschied von der autogerechten Stadt - hin zum Quartier der kurzen Wege“ wichtige Hinweise gegeben (siehe dazu Kapitel 2).
Er hat unsere Aufmerksamkeit darauf gelenkt, wie das Auto unsere Städte verändert.
Die Trennwirkung von Verkehrsachsen (z.B. Neckartalstr. Saarlandstr., Südstr., Oststr., Mannheimer Str.) führt zur Verinselung von Quartieren.
Gleichzeitig wird das Auto in der Mobilität bevorzugt, Fußgänger, Radfahrer und auch der ÖPNV bleibt auf der Strecke.
Die Konzentration der Innenstadt auf Einkaufen führt zu unwirtlichen Rückseiten, zu „Schmuddelecken“ und menschenlosen Hinterhöfen (z.B. Siebeneichgasse, Schulgasse).
Die Zersiedlung einer Stadt und die Ausweisung neuer stadtrandnaher Wohngebiete (Wittumäcker, Schlüsseläcker) führen zu längeren Wegen und damit zur Bevorzugung des Autos.
In der Innenstadt sollten mehr Verkehrsflächen zu Shared-Space-Bereichen mit gleichberechtigter Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel und für Fußgänger umgewandelt werden. Öffentlich Flächen, die zum Parken genutzt werden, umgewandelt werden

Die weiterführende dreiteilige Veranstaltungsreihe des AK Mobilität der Lokalen Agenda A21 im Herbst hatte eine Vision der zukünftigen Mobilität in Heilbronn als Ziel. Der Betrachtungs-zeitraum reicht bis zum Jahr 2030. Die einzelnen Schritte bis zur Vision waren:

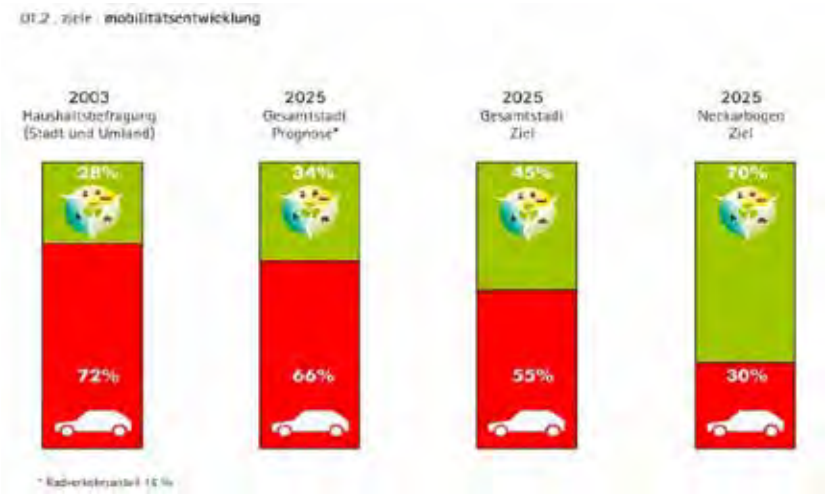
- Ein Blick von außen
- Der Faktencheck – wo stehen wir heute
- Zukunftswerkstatt, Vision 2030

Den Blick von außen wagte *Prof. Dr. Heiner Monheim*. Er war klar in Richtung Förderung der zukunftsfähigen Verkehrsmittel (Fahrrad, Bus und Bahn) sowie auf das zu Fuß gehen gelenkt.
Der Umstieg von Auto ist möglich und sinnvoll darf aber nicht zwangsweise erfolgen und als Bestrafung wahrgenommen werden. Es müssen attraktive Angebote gemacht werden, es muss Lust machen alternative Verkehrsmittel zu nutzen.
Zur Angebotsseite für das Radfahren zählen Servicestationen, gute Radwegeverbindungen Radfahrleitsysteme und gute Wegweisung.
Gut ist in Heilbronn die Stadtbahnanbindung, schlecht die Fernbahnanbindung. Das Stadtbahnnetz sollte konsequent erweitert werden (Richtung Abstadt / Beilstein und in das Zabergäu).
Der ÖPNV ist ausbaufähig. Dazu gehören eine Taktverdichtung, eine Netzverdichtung, eine elektronische Realtime-information an den Haupthaltestellen ein einfaches Tarifsystem. Die Busbevorrechtigung in staugefährdeten Abschnitten muss ausgebaut werden. Dies gilt auch für die Ortsdurchfahrten (z.B. Neckargartach, Frankenbach, Böckingen). Längerfristig ist die Einführung eines umlagefinanziertes Bürgertickets anzustreben.
Die Fußgänger werden durch eine zu geringe Anzahl von hindernisfreien Straßenquerungen (z.B. Oststr. Mannheimer Str. Neckartalstraße, Saarlandstraße) benachteiligt. Weiterhin sollte die Fußgängerzonenerweitert werden (z.B. Lohtorstraße und nördliche Innenstadt.
Umsteigeschnittstellen (vom Auto auf Fahrrad, Bus oder Stadtbahn und umgekehrt): Park-and-Ride-Plätze in der bisherigen Form sind ungeeignet. Sie bieten keine Vorteile. Sie liegen zu innenstadtnah, haben keinen Park- und Umsteigekomfort und sind abrechnungstechnisch zu intransparent und zu kompliziert. Der Warentransport ist nicht geregelt.

Faktencheck

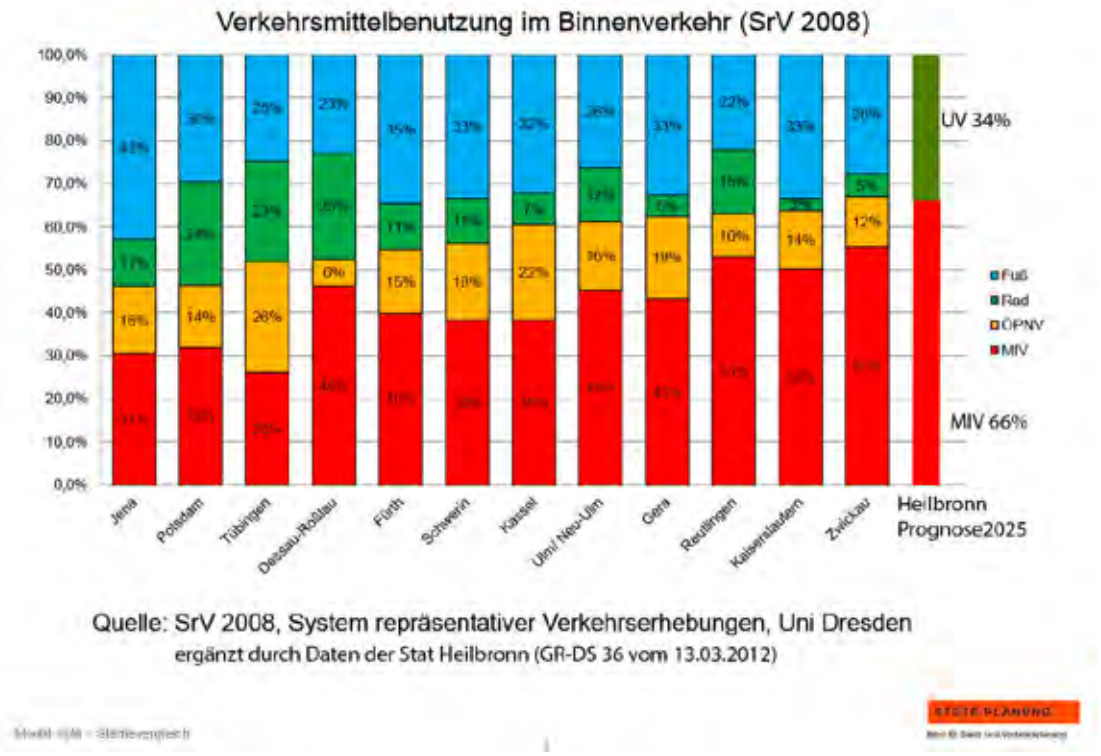
Der Faktenscheck von *Stefan Papsch* hat gezeigt, dass es eine Reihe von Einzelplänen (gut ist der Fußwegeplan Innenstadt) gibt, die aber teilweise veraltet sind, aber kein Gesamtkonzept. Es gibt gute Einzelansätze (z.B. das Radroutenkonzept) Es gibt auch gute Ansätze schrittweise Verbesserungen für mobilitätsbehinderte Personen umzusetzen. Der bisherige Aufbau des Stadtbahnnetzes hat den Zuwachs des MIV zumindest gebremst.
Zur Entwicklung des Modalsplits in Heilbronn wurde ein GR- Beschluss gefasst. Er zeigt eine Steigerung des UV-Anteiles über die Prognose hinaus.

Zum aufgezeigten Mobilitätsstand Stand der Mobilität in Heilbronn gab es einige kritische Anmerkungen. Die Einzelziele und -Entscheidungen widersprechen sich teilweise in der globalen Betrachtung (z.B. Wohnsiedlungen abseits der ÖPNV-Achsen, Verknüpfung Bus- Stadtbahn). Eine reaktive Planung dominiert eine vorausschauende, zielgerichtet Planung. Ziele und Realentscheidungen der Politik weichen teilweise erheblich voneinander ab (z.B. Stadt der kurzen Wege - Bebauungsdichte; Stärkung Umweltverbund – Straßenbau und Parken)
Die Finanzmittel werden nicht im Verhältnis der im Modalsplit festgelegten Ziele eingesetzt (z.B. zu viel Geld für Straßenbau, zu wenig Geld für Fuß- und Radwege).



Zukunftswerkstatt

Die Mobilitätsplanerin Gisela Stete lobte in einen ergänzenden Blick von außen den Fußwegplan der Stadt Heilbronn. Auch die Stadtbahn ist ein richtiger Schritt, kontraproduktiv sei allerdings der Neu- oder Ausbau von Straßen parallel zur Stadtbahn oder den ÖPNV-Achsen.



Weiterhin ist zu klären warum im Modalsplit der UV-Anteil geringer ist als in vergleichbaren Städten.

Wenn wir so fortfahren wie bisher, wird der MIV-Anteil am Gesamtverkehr in Heilbronn im Jahr 2025 noch deutlich höher sein als er im Jahr 2008 in allen vergleichbaren Städten in Deutschland war.

Die von *Dr. Christine Grüger* moderierte Zukunftswerkstatt begann mit der Lob-und Kritikphase. Die meisten Punkte wurden bereits im Vorfeld geäußert (siehe oben).
Vor allen Dingen wurde der Mangel an guten, innerstädtischen Radwegeverbindungen in Ost-West-Richtung angeführt. Die für Radfahrer erlaubte Nutzung von Gehwegen und dadurch mit Fußgängern hervorgerufenen Konflikte wurden kritisiert.
Fehlenden Leihmöglichkeiten und gesicherte Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder mit Gepäck wurden bemängelt.
Es gab aber auch Lob für die guten Querungsmöglichkeiten für Radfahrer am Saarlandkreisel und für die auf der Saarlandstraße neumarkierten Schutzstreifen.
Was das Auto betrifft wurden das Gehwegparken und generell die hohe Flächeninanspruch-nahme durch das Parken bemängelt. Nach wie vor werde mit dem geplanten Aus- und Neubau von Straßen (z.B. Saarlandstraßenverlängerung, Nordumfahrung Frankenbach, Neckargartach) zu autoorientiert geplant. Generell wird eine weitgehend reaktive Planung verfolgt und keine vorrauschauende zielorientierte und steuernde Verkehrsplanung.

Vision

Die Teilnehmer haben sich in ihrer Mobilitätsvision eindeutig für eine Stärkung und Förderung des Umweltverbundes positioniert.
Die Rahmenbedingungen, die eine bessere situationsoptimale Wahl der unterschiedlichen Verkehrsmittel erlauben und sie auch fördert, müssen dringend verbessert werden. Vorgeschlagen wurde eine verbesserte Informationspraxis durch elektronische Realtime-Anzeigen an allen wichtigen Haltepunkten des ÖPNV oder über Apps. Weiterhin ist die Anwendung des E-Tickets möglichst viele Mobilitätsdienstleistungen (z.B. Fahrscheine, Ausleihe, Parken) auszubauen und die Kombination mit Freizeitangeboten und kulturellen Ereignissen auszubauen. Die Benachteiligungen des Umweltverbundes sollen durch Umverteilung der Finanzmittel abgebaut werden.
Es soll ein Gesamtmobilitätskonzept für Heilbronn unter Beteiligung aller relevanten Gruppen erstellt werden. Dazu ist eine Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Landkreis zwingend erforderlich. Die Entwicklung unternehmensbezogene Mobilitätskonzepte soll im Einklang mit dem städtischen Gesamtkonzept angeregt und gefördert werden.
Kritisiert wurde auch die teilweise rückwärtsgewandte Haltung der politischen Mehrheit.
Hier muss sich Heilbronn vom Nachahmer überholter Konzepte zum Vorreiter für eine nachhaltige, zukunftsorientiert Mobilität entwickeln. Dies gilt vor allen Dingen für das neue Stadtquartier „Neckarbogen“.

5

Presseresonanz

Heilbronner Stimme, 26.04.2014

Bürgerforum will Lust auf Stadt machen

Arbeitsgruppen bündeln Themen – Termin am Montag

HEILBRONN Sie wollen nicht nebeneinander arbeiten und sich womöglich Konkurrenz machen. Sie wollen ihre Kräfte und Ideen bündeln – im Interesse einer lebenswerten und zukunftsfähigen Stadt. Deshalb haben sich Organisationen, die schon längere Zeit in Heilbronn aktiv sind, zusammengeschlossen zum „Bürgerforum für ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Heilbronn".

Auftakt Der Auftakt ist am kommenden Montag, 28. April, um 19 Uhr in der Kunsthalle Vogelmann (Allee). Vom Fachbereich Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung der Universität Kassel wird als Referent Privatdozent Dr. Harald Kegler darüber sprechen, was es heißt, im 21. Jahrhundert eine zukunftsfähige und nachhaltige Stadt zu sein. Der Eintritt ist frei.

Die Moderation hat die Lokale Agenda 21 Heilbronn übernommen. Und sie hofft auf möglichst viele Bürger, die nicht nur zuhören – also konsumieren – wollen, sondern auch diskutieren und mitgestalten. Denn das ist das Prinzip des Bürgerforums und der sie tragenden Organisationen: „Wir wollen Lust auf Stadt machen", steht auf der Homepage des Bürgerforums (www.agenda21-hn.de), „Lust auf ein lebenswertes und zukunftsfähiges Heilbronn, auf selbstbestimmte und gemeinsame Verantwortung, auf den Neckarbogen als Keimzelle nachhaltiger Entwicklung".

Neben der Stadtentwicklung und dem neuen Stadtteil Neckarbogen sind die Themen der Veranstaltungen, die das Bürgerforum 2014 organisiert: Klimaschutz und Energiewende sowie neue Mobilität.

Mitglieder Außer der Lokalen Agenda gehören zum Bürgerforum: Aktionsbündnis Energiewende, VDI Neckargruppe, BUND, Gärtnereiverband, Wonderbag, Nikolaigemeinde, Planungs- und Baurechtsamt der Stadt, Architektenkammer und Bund Deutscher Architekten sowie Volkshochschule. *iba*

Heilbronner Stimme, 05.05.2014

Bürgerforum sucht Mitmacher

HEILBRONN Das Bürgerforum für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn lädt zum Mitmachen ein. Gelegenheit dazu besteht am Montag, 12. Mai, von 19 bis 21 in der Kunsthalle Vogelmann an der Allee. Der Abend steht unter dem Motto: Abschied von der autogerechten Stadt(region) – hin zur nachhaltigen Stadt der kurzen Wege. Referent ist Aljoscha Hofmann, Planungs- und Architektursoziologe der TU Berlin. Bei einer Diskussion soll auch ein kritischer Blick auf die bisherige Entwicklung Heilbronns fallen. Das Bürgerforum will die Lust auf eine selbstbestimmte Entwicklung Heilbronns wecken, der neue Buga-Stadtteil Neckarbogen soll Keimzelle dafür werden. Mehr Infos unter www.agenda21-hn.de. *red*

Heilbronner Stimme, 05.06.2014

Wenig Autos, Dachterrassen für alle

HEILBRONN *Bürgerforum diskutiert über den Neckarbogen als modellhaften Stadtteil*

Von unserer Redakteurin Bärbel Kistner

An konkreten Beispielen wird am ehesten deutlich, welche neuen Wege die Stadtplaner beim Neckarbogen beschreiten wollen. So soll es bei den Wohnhäusern dort keine klassischen Penthouse-Terrassen für einzelne Wohnungen geben, „die Dachflächen sollen allen gehören", betont Carsten Maerz vom Berliner Büro Machleidt, der bei einer Veranstaltung des Bürgerforums zunächst die Grundzüge der aktuellen Rahmenplanung präsentiert. „Der Neckarbogen als modellhafter nachhaltiger Stadtteil" war der Abend in der Kunsthalle Vogelmann überschrieben.

Ein weiteres Beispiel für die Modellhaftigkeit ist die Idee einer neuen Mobilität, nach der der Neckarbogen als autoarmes Quartier geplant wird. Intelligente Angebote soll es dort geben, Carsharing eine größere Rolle spielen, Busse sollen im Zehn-Minuten-Takt verkehren und wertvolle Flächen nicht mit Garagen überbaut werden. „Es geht nicht um Verzicht, sondern um den Gewinn von Wohn- und Lebensqualität", sagt Stadtplaner Maerz. Bei der Mobilität der Zukunft sei „Nutzen das neue Haben."

Schließlich ist eine Mischung von Haustypen auf den Baufeldern vorgesehen, ebenso von Miete und Eigentum, von Bauträgern, Genossenschaften und Baugruppen. Eine Baukommission soll die Qualitätsstandards sicherstellen. Durch eine Vergrößerung der Baufelder können im Neckarbogen später einmal 3000 bis 3500 Menschen wohnen, das sind doppelt so viele wie zunächst geplant. „Ein ganzer Stadtteil soll dort entstehen und nicht nur eine Siedlung", sagt Carsten Maerz, „für eine Stadtgesellschaft mit unterschiedlichen Lebensentwürfen".

Nutzungsvielfalt „Ohne den Neckarbogen würden wir uns nicht mit der Stadt der Zukunft beschäftigen", antwortet Dr. Christoph Böhmer, Chef des Stadtplanungsamts, auf die Frage der anschließenden Podiumsdiskussion, warum Heilbronn den Neckarbogen braucht. Das soziale Zusammenleben lasse sich dort nicht verordnen, aber man wolle Angebote schaffen, die Vielfalt zulassen. Unterschiedliche Mischungen von Wohnen und Gewerbe sind vorgesehen. Wer sich um ein Grundstück bewirbt, braucht auch eine Idee für die gewerbliche Nutzung, ob Kneipe, Kita oder Arztpraxis. Die Aufsiedlung will Böhmer nicht dem Markt überlassen und die Grundstücke nicht an den verkaufen, der am meisten bietet. „Das muss man steuern." In Tübingen im französischen Viertel sei das gut gelungen.

Für Professor Christopher Stehr von der German Graduate School, passiert mit der Entwicklung des Neckarbogens das, was auch andere Städte voranbringt, ein Stadtteil, der Identität schaffen und Nachhaltigkeit bieten kann. Ob es reicht, um die kreativen Köpfe anzuziehen, vermag auch der Hochschullehrer nicht zu beantworten. Dirk Vogel von der Architektenkammer hat gewisse Sorgen, ob das „ambitionierte Projekt Neckarbogen" funktioniert und ob die Zielsetzung mit den Verwaltungsstrukturen einer Stadt wie Heilbronn zu schaffen ist.

Leitbild Urbanität fördern und die Zersiedlung an den Rändern stoppen, das ist für Oliver Toellner von der Buga GmbH eine Aufgabe des Neckarbogens. Klaus Mandel, Direktor des Regionalverbands Heilbronn-Franken, ist gespannt, wie sich die Stadtgesellschaft, etwa im Blick auf Mobilität, weiterentwickelt. Dr. Thomas Bergunde von der Lokalen Agenda 21 vermisst Überlegungen dazu, wo die Stadt als Ganzes hin will, und fordert ein neues Entwicklungsleitbild 2040.

Die Bauweise im Quartier Borneo in Amsterdam direkt am Wasser könnte ein Vorbild für den Heilbronner Neckarbogen sein. In der niederländischen Hauptstadt wurde großen Wert gelegt auf vielfältige und individuelle Architektur. Foto: Leuk2 (CC BY-SA)

Veranstaltungen

Ein Blick von außen: Heilbronn – Stadt und Bundesgartenschau. Unter diesem Titel ist am Montag, 30. Juni, 19 Uhr, die nächste Veranstaltung des Bürgerforums im Technischen Rathaus. Masterstudenten der Universität Kassel präsentieren dort ihre Arbeiten zur Stadtentwicklung. Am Montag, 21. Juli, geht es um das Thema Baugruppen im Neckarbogen mit Beispielen und Erfahrungen. Für die Kalenderwoche 45 oder 46 ist eine Exkursion zum neuen Viertel Bahnstadt in Heidelberg geplant. Am 24. November präsentiert Architekt Tom Kaden die Möglichkeiten von Holz im Geschosswohnungsbau. Weitere Informationen im Internet unter www.agenda21-hn.de. *kis*

Heilbronner Stimme, 20.06.2014

Tage der Nachhaltigkeit in der Stadt

Aktionen und Veranstaltungen von Bürgerforum und Landwirtschaft am 11. und 12. Juli

HEILBRONN Viele Facetten aus den Bereichen Energie und Umwelt beleuchten am 11. und 12. Juli die Nachhaltigkeitstage Baden-Württemberg. Auch das Heilbronner Bürgerforum hat dazu einige Veranstaltungen auf die Beine gestellt.

Am Freitag, 11. Juli, gibt es von 14 bis 17 Uhr eine sogenannte Nachhaltigkeits-Insel in der Fußgängerzone. 17 bis 19 Uhr findet eine Energietour statt, bei der mit dem Fahrrad zu alten und neuen Energiestandorten gefahren wird.

Die Nachhaltigkeitstage für den landwirtschaftlichen Zweig finden am Freitag und Samstag, jeweils ab 10 Uhr, auf dem Aussiedlerhof Hoffmann an der Bamberger Straße 99 in Frankenbach statt, wo das Ganze am Sonntag mit der Aktion Gläserne Produktion ausklingt.

Hauptaktionstag des Bürgerforums ist der Samstag mit einigen Veranstaltungen auf dem Bildungscampus am Europaplatz. Ab 12 Uhr gibt es neben Infoständen eine Ausstellung der Klimaschutz und Energieagentur (KEA) Baden-Württemberg zu sehen, die anschließend von Sonntag, 13. Juli, bis Donnerstag, 31. Juli, in der Nikolaikirche am K3 besucht werden kann.

Samstag, 13 bis 17.30 Uhr, findet auf dem Bildungscampus ein moderiertes Seminar mit Vorträgen und Diskussionen statt. Um 13.15 Uhr spricht Professor Hans-Martin Gündner aus Marbach zum Thema: „Klima und Energiepolitik – was geschehen muss!" Matthias Rau aus Heilbronn beginnt seinen Vortrag mit dem Titel „Klimaeffekte, Klimabilanz und Klimakonzept Heilbronn" um 14 Uhr. Um 15.45 Uhr ist ein Erfahrungsbericht zum Thema Energiewende in der Praxis von der Bürger-Energie-Genossenschaft zu hören. Praxisberichte über dezentrale Energiekonzepte stellt Christian Meyer von Energy Consulting Umkirch ab 16.30 Uhr vor.

Die Nachhaltigkeitstage bieten nicht nur blasse Theorie, sondern auch Praktisches, Anschauliches und Früchte der Natur vom Bauern und Gärtner. Foto: Archiv/Sawatzki

Ausklang Die Gärtnerei Umbach an der Klinge 2 im Süden der Stadt wird von 14 bis 18 Uhr zur „Nachhaltigen Gärtnerei zum Anfassen". *veg*

Infos im Internet
www.agenda21-hn.de

Heilbronner Stimme, 23.06.2014

Zeichen setzen für mehr Nachhaltigkeit

HEILBRONN „Zeichen setzen!" lautet die Überschrift über den landesweiten Nachhaltigkeitstagen, die am 11. und 12. Juli stattfinden – auch in Heilbronn. „Wir wollen Lust auf Stadt machen und auf den Neckarbogen als Keimzelle nachhaltiger Entwicklung", heißt es in der Einladung der Lokalen Agenda 21.

Auf dem Kiliansplatz gibt es am Freitag, 11. Juli, von 14 bis 17 Uhr unter anderem Tipps zur nachhaltigen und regionalen Ernährung und zum Stromsparen. Ab 17 Uhr ist eine Nachhaltigkeitstour durch die Stadt mit dem Fahrrad geplant, bei der unter anderem beim Weltladen im Kilianshaus, am Wasserkraftwerk beim Soleo und auf dem Buga-Gelände Station gemacht wird.

Am Samstag, 12. Juli, gibt es um 11 Uhr an der Buga-Infobox Einblicke in das Bodenmanagement im Vorfeld der Bundesgartenschau. Ab 14 Uhr sind auf dem Bildungscampus mehrere Vorträge über das Klima, Klimapolitik und die Energiewende geplant. Nachhaltige Gärtnerei zum Anfassen heißt es von 14 bis 18 Uhr bei der Heilbronner Gärtnerei Umbach, in der Klinge 2. Außerdem kann vom 13. bis zum 23. Juli in der Nikolaikirche eine Klimaschutzausstellung besichtigt werden.

Das gesamte Programm der Heilbronner Nachhaltigkeitstage steht im Internet unter der Adresse www.agenda21-hn.de. *red*

Heilbronner Stimme, 30.06.2014

Der Stadtteil Neckarbogen soll keine isolierte Insel werden. Das Gebiet muss mit der Gesamtstadt vernetzt werden, ist eine Forderung der Studenten. Foto: Werner Kuhnle

Blick von außen schärft die Sinne

HEILBRONN *Studenten aus Kassel untersuchen Buga und Stadtentwicklung*

Von unserer Redakteurin Bärbel Kistner

Stadtumbau, Nachhaltigkeit, neue Energie und Mobilität oder demografischer Wandel – den Studierenden im Fachbereich Architektur und Stadtplanung an der Universität Kassel begegnen diese Themen tagtäglich in der Theorie. Eine Gruppe von 18 Masterstudenten hatte ein Semester lang Gelegenheit, sich konkret mit deren Umsetzung in Heilbronn zu beschäftigen und zu untersuchen, wie sich das Großereignis Buga auf die Stadtentwicklung auswirkt. Den „Blick von außen" präsentierten Studierende mit ihrem Dozenten Dr. Harald Kegler – als Diskussionsgrundlage beim Bürgerforum im Technischen Rathaus.

Leitbild Wofür könnte Heilbronn zukünftig stehen? Als Orientierung für die Stadtentwicklungsstrategie sieht Kegler das 300-seitige Papier seiner Studenten, die mehrfach in Heilbronn waren und sich ausführlich mit der Stadt beschäftigt haben. Eine der Erkenntnisse: „Heilbronn geht bisher sparsam mit dem Nachhaltigkeitsansatz um." Doch Stadtentwicklungskonzepte ohne Nachhaltigkeit seien nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Nachhaltigkeit könne künftig ein Leitbild für die ganze Stadt Heilbronn sein. Kann ein CO_2-neutrales Heilbronn gelingen? Andere Städte seien schon weiter, meint Harald Kegler. In Kopenhagen etwa soll dieses Ziel bis zum Jahr 2025 umgesetzt sein. Die Energieversorgung und Mobilität darauf auszurichten, reiche nicht aus.

In Gesprächsrunden mit dem Publikum wurde lebhaft und teilweise hitzig debattiert. Beim Stichwort Nachhaltigkeit ging es vor allem auch darum, was mit der vorhandenen Stadt, mit dem Siedlungsbestand und den Gebäuden passieren soll. Dafür fehle in Heilbronn bislang ein Konzept.

Der Blick von außen soll umso mehr verdeutlichen: Der Vernetzung zwischen dem neuen Stadtteil Neckarbogen und der bestehenden Stadt wurde bislang viel zu wenig Beachtung geschenkt. Die Anbindung an die Innenstadt sei in der Planung total verkorkst. Doch wenn diese Verbindung nicht gelingt, drohe die Gefahr, dass eine abgeschottete Insel entsteht. Über den Neckarbogen hinaus denken und die Gesamtstadt sehen, ist eine zentrale Erkenntnis.

„Mit Nachhaltigkeitsansatz geht Heilbronn bisher sparsam um."
Harald Kegler

Gedankenspiele Plan B: Hier geht es den Studenten um Gedankenspiele. Was passiert, wenn bisherige Annahmen nicht eintreffen, etwa, weil durch den demografischen Wandel 2030 keine neuen Wohnungen mehr benötigt werden? Den Neckarbogen gar nicht bauen, stattdessen die Bahnhofsvorstadt bedarfsorientiert weiter wachsen lassen – und die Bahngleise überbauen? Oder müssen beim Neckarbogen Ideen für eine Teilbebauung entwickelt werden, etwa weil sich der Bedarf anders entwickelt? Wie kann ein neuer Stadtteil aus sich selbst heraus lebendig werden? Braucht es dafür eine bestimmte Größe? Welche Geschwindigkeit bei der Entwicklung ist die richtige?

Für Harald Kegler ist der passende Zeitpunkt für eine öffentliche Debatte gekommen. Der Stadtgesellschaft verlange die Zukunft eine Mitwirkung ab. Kegler: „Ohne Diskussion, ohne breite bürgerschaftliche Teilhabe und ohne Mitbestimmung wird es nicht gehen."

Programm

Die Veranstaltungen des Bürgerforums für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn gehen weiter. Nächster Termin ist am Montag, 21. Juli, 19 bis 21 Uhr im Technischen Rathaus zum Thema **Baugruppen im Neckarbogen** mit Beispielen und Erfahrungen aus der Praxis, etwa wie die Stadt Ludwigsburg Baugruppen unterstützt. Zudem soll sich eine Initiative für Bauinteressenten gründen. Weitere Informationen im Internet unter www.agenda21-hn.de. *kis*

Heilbronner Stimme, 07.07.2014

Nachhaltigkeitstage für eine zukunftsfähige Stadt

HEILBRONN Lust auf eine zukunftsfähige und nachhaltige Stadt machen – das möchte das Bürgerforum Heilbronn. Dazu finden im Rahmen der Nachhaltigkeitstage Baden-Württemberg am Freitag, 11. und Samstag, 12. Juli, mehrere Veranstaltungen in Heilbronn statt.

Auf der „Nachhaltigkeitsinsel" auf dem Kiliansplatz am 11. Juli können sich die Besucher beim Heilbronner BUND Tipps zur regionalen Ernährung holen oder am Stand der EnerGeno Energieeffizienz ausprobieren. Die Hochschule stellt ein Leichtfahrzeug vor, der Rat für Klimaschutz informiert über Heizungspumpen und die Kreisgruppe Heilbronn-Sinsheim des württembergischen Gärtnereiverbands über die regionale, nachhaltige Gemüseproduktion. Einblicke in den fairen Handel bietet der Weltladen und Wonderbag zeigt energiesparendes Kochen. Beim Aktionsbündnis Energiewende Heilbronn ist die Meinung jedes Einzelnen zum Thema Nachhaltigkeit gefragt.

Um 17 Uhr startet auf dem Kiliansplatz eine Nachhaltigkeitstour mit dem Fahrrad. Sie führt zum Laufwasserkraftwerk am Neckar und zum Buga-Gelände. Auch das Blockheizkraftwerk wird besichtigt.

Am Samstag, 12. Juli, beginnt um 13 Uhr eine Klima- und Energiewerkstatt auf dem GGS-Bildungscampus. Den ersten Vortrag hält Matthias Rau um 13 Uhr zum Thema Klimaeffekte und deren gesellschaftliche Auswirkungen. „Klima- und Energiepolitik – was geschehen muss" weiß Professor Hans-Martin Gündners um 14 Uhr. Hartmut Ehrmann stellt um 15.45 Uhr Erfahrungen zur Energiewende vor. Um 16.30 Uhr beginnt der Praxisbericht zu ganzheitlichen Energiekonzepten von Christian Meyer.

Außerdem gibt es am Samstag, 12. Juli, von 11 bis 12.30 Uhr im Lauerweg 2 an der Infobox zur Buga einen Vortrag zum nachhaltigen Bodenmanagement mit Geländeführung. Die Gärtnerei Umbach in der Klinge 2 wird ab 14 Uhr zur „Nachhaltigen Gärtnerei zum Anfassen".

Eine Klimaschutz-Ausstellung ist in der Nikolaikirche vom 13. bis zum 23. Juli zu sehen. *red*

Heilbronner Stimme, 09.07.2014

Mitmachen und Mitdenken

HEILBRONN Zu den landesweiten Nachhaltigkeitstagen gibt es am Freitag, 11., und Samstag, 12. Juli, ein umfangreiches Programm in Heilbronn zum Mitmachen, Mitdenken und Mitreden. Veranstalter ist das Bürgerforum für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn.

Los geht es am Freitag 14 Uhr: Der Kiliansplatz verwandelt sich in eine **Nachhaltigkeitsinsel**. Es gibt Tipps zur regionalen Ernährung, zu energiesparendem Kochen und zur Energieeffizienz. Die Hochschule präsentiert ein dreirädriges Leichtfahrzeug und ein autonom fahrendes Segway unter dem Thema Nahbereichsmobilität.

Die Kreisgruppe Heilbronn-Sinsheim des Württembergischen Gärtnereiverbands stellt ihre Produktion von Gemüse und Pflanzen vor. Mit von der Partie sind die Buga GmbH, der BUND, Eine-Welt-Laden, Energeno, Nikolaigemeinde und Wonderbag. Um 17 Uhr startet eine **Nachhaltigkeitstour** mit dem Fahrrad. Sie führt zum Laufwasserkraftwerk und Blockheizkraftwerk, zur Aufbaugilde mit der größten Bürger-Photovoltaikanlage, zum Buga-Gelände und zum Interkulturellen Gartenprojekt.

Am Samstag, 11 Uhr, ist eine Führung auf dem Buga-Gelände mit Infos zum Boden- und Baugrundmanagement. Von 14 bis 18 Uhr ist Gläserne Produktion in der Gärtnerei Umbach. Um 12 Uhr beginnt die Klima- und Energiewerkstatt zum Anfassen auf dem Bildungscampus. Es geht um Klimaeffekte, Energiewende in der Praxis und selbst erzeugtem Strom. *kis*

Heilbronner Stimme, 11.07.2014

Gestern war Nachhaltigkeitsradtour, heute gibt es Vorträge. Foto: Sawatzki

Nachhaltigkeit zum Anfassen

HEILBRONN Das Auto stehen lassen und stattdessen Fahrrad fahren: Das ist ein Beispiel für Nachhaltigkeit. Was hinter dem Begriff sonst noch alles steckt, ist an diesem Wochenende Thema bei den landesweiten Nachhaltigkeitstagen.

Knapp 20 Radler haben sich am frühen Freitagabend einer Nachhaltigkeitsradtour durch Heilbronn angeschlossen. Mit Körperkraft und Pedalen ging es unter anderem zum Blockheizkraftwerk der Heilbronner Versorgungs-GmbH und zum Secondhand-Kaufhaus der Aufbaugilde, denn auch das ist Nachhaltigkeit: nicht wegwerfen, sondern weiterbenutzen.

Die Infostände, die am Freitag auf dem Kiliansplatz standen, sind am Samstag ab 12 Uhr auf dem Bildungscampus aufgebaut, auch eine Klimaschutz-Ausstellung gibt es. Eröffnet wird das Energieseminar gegen 12.30 Uhr von Oberbürgermeister Harry Mergel und Umweltminister Franz Untersteller. *ff*

Heilbronner Stimme, 14.07.2014

Auf das achten, was man als Einzelner tut

REGION *Landesweite Nachhaltigkeitstage ziehen auch im Unterland viele Interessierte an*

Von unserer Redakteurin Franziska Feinäugle

Schon lange bevor Nachhaltigkeit zum beliebten Schlagwort und zur teils missbrauchten Worthülse wurde, hat Stephan Richter begonnen, sich nachhaltig zu verhalten. Er nimmt zum Einkaufen Stofftaschen und Rucksack mit, um auf Plastiktüten zu verzichten, kauft bevorzugt Bioprodukte und fährt fahrraduntaugliche Strecken zwar mit dem eigenen Auto, aber mit einem bewusst kleinen. „Wenig Steuern, wenig Spritverbrauch, wenig Umweltbelastung", zählt der 52-jährige Heilbronner auf.

Seine Wurzeln hat Stephan Richters Bewusstsein in den 1980er Jahren, „als die Berichterstattung über Umweltverschmutzung losging" und als der Atomreaktor von Tschernobyl explodierte. „Da habe ich gemerkt, dass es wichtig ist, im täglichen Leben auf das zu achten, was man als Einzelner tut."

„Die Beteiligung zeigt, dass das Thema schon in der Breite der Gesellschaft angekommen ist."
Umweltminister F. Untersteller

Brigitte Koring hält es genauso. Nicht erst seit den 80er Jahren, sondern „aus einer Grundeinstellung heraus schon immer". Äußerlich bedeutet das für die Heilbronnerin unter anderem, „möglichst sparsam mit Wasser, Strom und Heizung umzugehen", innerlich beruht es auf ihrer Überzeugung, „dass man eine Verantwortung hat auf der Welt".

Wasserkraft Weil am Wochenende landesweite Nachhaltigkeitstage waren (siehe Hintergrund), sind Brigitte Koring und Stephan Richter bei der ersten Heilbronner Nachhaltigkeitsradtour mitgeradelt.

Erste Station ist das Zeag-Wasserkraftwerk am Hagenbuchersee. „Eine der ältesten regenerativen Energieerzeugungsanlagen in Heilbronn", ordnet Gottfried May-Stürmer vom Bund für Umwelt- und Naturschutz ein. Wenig nachhaltig allerdings ist die praktisch trocken liegende Fischtreppe, die verhindert, dass Fische am Kraftwerk vorbei gelangen. „Ein sportlicher Lachs könnte das schaffen", sagt May-Stürmer mit Galgenhumor: „Er müsste mit 20 Zentimetern Anlauf 30 Zentimeter hoch springen."

Faszination Fernwärme: Die Rohre liefern Gas von der sechs Kilometer entfernten Deponie Vogelsang an. Fotos: Feinäugle

Weiterverwerten statt Wegwerfen: Im Second-Hand-Kaufhaus Gilde-Center gibt es fast alles. Foto: Guido Sawatzki

Überzeugte Fahrradfahrer und auch sonst umweltbewusst: Stephan Richter und Brigitte Koring.

Einen fernsteuerbaren Segway führt Professor Raoul Zöllner (l.) Minister Untersteller (3.v.r.) und OB Mergel (2.v.r.) vor.

Wo Energie sonst noch so herkommt, lassen sich die Radler dann bei der Heilbronner Versorgungs-GmbH erklären. Gigantische Fernwärmerohre bringen von der sechs Kilometer entfernten Deponie Vogelsang Gas, „das normalerweise abgefackelt, hier aber verwertet wird", erläutert Timo Römmele.

Weiterverwerten statt Wegwerfen: Auf diesem Prinzip beruht auch das Konzept des Second-Hand-Kaufhauses Gilde-Center der Aufbaugilde in der Austraße. Sage und schreibe 500 Tonnen Möbel pro Jahr landen nicht auf dem Müll, weil sie hier weiterverkauft werden. Auch sonst gibt es alles, von der Schubkarre bis zu Stöckelschuhen.

Jeden Tag kommen 400 bis 500 Kunden, berichtet Marktleiter Marco Schönberger: solche, die aufs Geld achten müssen, solche, die auf Schnäppchen aus sind, und Sammler, die nach Schätzen ausschauen. „Da hängt ja mein Blazer": Monika Knoll vom Aktionsbündnis Energiewende freut sich, ihr abgelegtes Kleidungsstück hier auf neue Besitzer warten zu sehen.

Klimaschutz Tags darauf widmet sich gleich ein ganzes Seminar auf dem Bildungscampus den Themen Klimaschutz und Energiewende. „Überwältigend" nennt Umweltminister Franz Untersteller in seiner Eröffnungsrede die Beteiligung an den Nachhaltigkeitstagen: Im ganzen Land gibt es mehr als 400 Veranstaltungen und Aktionen. „Das zeigt, dass das Thema schon in der Breite der Gesellschaft angekommen ist, zumindest hier in Baden-Württemberg."

Schauplätze in der Region

Man kann ihn ruhig als **nachhaltig** bezeichnen, den Besuch des **Landesumweltministers Franz Untersteller** in der Region: Im Rahmen der Nachhaltigkeitstage reiste er am Samstag nicht wegen einer Veranstaltung an, sondern war bei vier verschiedenen. In **Brackenheim** ging es in der Spielberger Mühle um Ökolandbau, in **Heilbronn-Frankenbach** beim Hoffmann-Hof um nachhaltige Landwirtschaft, auf dem **Bildungscampus** hatten lokale Agenda, Bündnis Energiewende und andere zu Seminaren geladen, in **Obersulm** war der Naturerlebnisraum Sulmaue einen Besuch wert. ff

Heilbronner Stimme, 14.07.2014

Kirchhöfle wäre der ideale Ort für Begegnungen

Innerstädtische Fläche braucht Dauerhafteres als einzelne Feste

Von unserer Redakteurin Franziska Feinäugle

HEILBRONN „Wir haben ganz leicht hergefunden", sagt Sadiye Kilic und lacht. Sie sitzt am Samstagnachmittag zusammen mit drei anderen türkischstämmigen Heilbronnerinnen unterm weißen Zeltdach im Kirchhöfle hinter der Nicolaikirche und feiert das Kirchhöflefest mit.

Sadiye Kilic ist der lebende Beweis dafür, dass das Kirchhöfle sich ideal als Ort für Begegnungen eignen würde: Sie ist nämlich gar keine direkte Anwohnerin, sondern kommt aus der Schaeuffelenstraße, zwei andere Frauen am Tisch sind aus der Damm- und der Wilhelmstraße zum Fest gekommen. Kadriye Yildiz wünscht sich, „dass solche Feste öfter sind und dass man Flyer austeilt an türkische Familien, die dann zum Fest was mitbringen".

Bedürfnis Kurioserweise ist eigentlich alles da: Auf der einen Seite die Menschen mit ihrem Bedürfnis, sich zu treffen und zu unterhalten – andererseits das Kirchhöfle als zumindest theoretischer Raum für genau solche Begegnungen. Nur dass leider bisher meistens extra ein Fest nötig ist, um das Kirchhöfle wirklich mit Leben zu füllen.

„Hier ist alles platt, hier wächst kein Grashalm", bedauert Ulrich Koring, Pfarrer der evangelischen Nicolaikirche. Er könnte sich eine Dreiteilung des städtischen Platzes vorstellen, mit ruhigem Raum zu Sitzen, Raum für Kinder zum Spielen, Raum für Kulturelles. Die Anwohner, sagt Sozialdiakon Harald Widmaier, haben mit ihren Wünschen teilweise schon resigniert. Pfarrer Koring wünscht sich „eine Bewusstseinsbildung für eine Idee, die hier verwirklicht werden könnte".

Konzept Und nicht nur fürs Kirchhöfle. Ein Gesamtkonzept für die nördliche Innenstadt, mit verkehrsberuhigten Freiräumen und Begegnungsmöglichkeiten. „Die schöne breite Turmstraße, die Zehentgasse": Sie könnten zu Räumen der Begegnung werden, sind aktuell aber von Autos beherrscht.

Alle zwei Wochen füllt Judith Matutis von der Freien evangelischen Gemeinde das Kirchhöfle auf naheliegende und doch nicht selbstverständliche Art mit Leben: Mittwochnachmittags treffen sich die Kirchhöfle-Kids – im Sommer draußen, im Winter im Gemeindezentrum im Shoppinghaus. 15 bis 20 Kinder aus der Nachbarschaft nehmen das Angebot an, 30 bis 40 Kinder wohnen hier, schätzt die Gemeindereferentin. Über die Kinder knüpft sie Kontakt zu den Eltern, vermittelt Nachhilfe, sorgt für Verbindung.

Ilkin Sezgin wohnt am Kirchhöfle. Die Zwölfjährige macht begeistert bei den Kirchhöfle-Kids mit. Sie kommt aber auch so in den großen Innenhof und trifft sich mit ihren Freunden: „Wir kommen in der Woche ein paar Mal raus, spielen Fußball und tauschen Karten."

Haben zusammen mit anderen Kindern eine Torwand gebaut: Phöbe Fröhlich und Özgür Mesken. Foto: Feinäugle

Heilbronner Stimme, 13.09.2014

Schwerpunktthema ist in diesem Herbst die Mobilität, dazu gehört auch das heiße Eisen eines „nahezu autofreien" Neckarbogens. Foto: dpa

Bürgerforum gewinnt an Profil

HEILBRONN *Die Initiative für eine nachhaltige Stadtentwicklung startet ihr Herbstprogramm*

Von unserem Redakteur Kilian Krauth

Nach einigen vielversprechenden Veranstaltungen im Frühling steigt das „Bürgerforum für ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Heilbronn" jetzt in sein Herbstprogramm ein. Wie das Sprecherteam Thomas Bergunde, Uwe Ahrens und Ellen Schneider-Kohler berichtet, bekommen immer mehr Bürger und Gruppen Lust aufs Mitgestalten. Inzwischen sei der Unterstützerkreis von zunächst fünf auf 16 Institutionen gewachsen – bis zur neuen Rathausspitze. Aber auch immer mehr Privatleute klinken sich in die Veranstaltungen, Foren und Arbeitsgruppen ein. „Damit es nicht zu viel wird", habe man die Zahl der Veranstaltungen auf neun komprimiert. Die Arbeit an den drei Schwerpunktthemen Klimaschutz/Energiewende, Mobilität und Stadtentwicklung/Wohnen bewegt sich nicht im luftleeren Raum. Dreh- und Angelpunkt ist in der Regel der innovative Stadtteil Neckarbogen, der im Zuge der Buga 2019 entsteht und auf die Gesamtstadt ausstrahlen soll.

Bereits am Dienstag, 16. September, 19 Uhr, wird in der VHS im Deutschhof das Thema Baugruppen für den Neckarbogen vertieft; zu den bisherigen Interessenten dürfen gerne neue stoßen, heißt es. Am Samstag, 20. September, klinkt man sich ab 18 Uhr in den Energiewendetag Baden-Württemberg ein: und zwar mit einer Film- und Kunstnacht, die um 18 Uhr mit der Enthüllung einer spektakulären Installation eröffnet wird. Titel: „Wird die Titanic im Deutschhof versinken?"

Schwerpunktthema ist in diesem Herbst die Mobilität. Über das heiße Eisen „nahezu autofreier Neckarbogen" hinaus sollen andere ortsbezogene Fragen aufgeworfen werden: Muss die Saarlandstraße überhaupt verlängert werden? Lösen Radwege Verkehrs- und Umweltprobleme? Ist der Stadtbahnausbau am Ende? Wolle wir die Lohtorstraße komplett zur Fußgängerzone machen? Die Ergebnisse verstehen sich als Beitrag zur Fortschreibung des Stadtentwicklungsprogramms Step 2030. „Gemeinsam eine Vision" entwickeln will man über drei Veranstaltungen: am 25. September, 19 Uhr, in der VHS bei einer Diskussion mit dem Experten Heiner Monheim aus Trier. Am 20. Oktober steht ein Faktencheck für Heilbronn an, am 10. November schließlich folgt eine Zukunftswerkstatt mit Bilanz, Denkanstößen und Visionen.

Exkursion Weitere Termine der Stadtentwicklungsgruppe: Am 17. Oktober führt eine Exkursion in die Heidelberger Bahnstadt, die weltweit größte Holzhäuser-Siedlung. Wie dieser nachhaltige Baustoff selbst für den Geschosswohnungsbau taugt, wird am 24. November, 19 Uhr, in der Kunsthalle Vogelmann vertieft. Am 3. Dezember beleuchtet die Klimaschutz-Gruppe mit VDI, Zeag, Regionalverband und IHK im Hochschulcampus am Europaplatz den Energiestandort Heilbronn.

Eine umfassende Zwischenbilanz wird am 16. Januar bei einer Veranstaltung in der Volksbank gezogen.

Lust auf Stadt machen

„Wir wollen Lust auf Stadt machen", steht auf der Homepage des Bürgerforums unter www.agenda21-hn.de. „Lust auf ein lebenswertes und zukunftsfähiges Heilbronn, auf selbstbestimmte und gemeinsame Verantwortung, auf den Neckarbogen als Keimzelle nachhaltiger Entwicklung". Außer der Lokalen Agenda gehören zum Bürgerforum Aktionsbündnis Energiewende, VDI, VCD, VHS, Eine-Welt-Laden, Buga GmbH, BUND, Gärtnereiverband, Wonderbag, Nikolaigemeinde, Planungs- und Baurechtsamt der Stadt, Energeno, Hochschule Heilbronn, Architektenkammer, Bund Deutscher Architekten sowie Volkshochschule. *red*

@ **Details im Internet**
www.agenda21-hn.de

Rechts des Stadtsees soll auf 15 000 Quadratmetern die Modellbebauung entstehen. Hier werden Bauherren schon zur Bundesgartenschau 2019 wohnen. Foto: DESC-R

Fragen über Fragen

HEILBRONN *Die meisten Interessenten am Neckarbogen sind noch stark verunsichert*

Von unserer Redakteurin Iris Baars-Werner

Bevor auch nur ein Briefbogen mit der Adresse Neckarbogen bedruckt wird, haben die künftigen Bauherren und Bewohner nur eines: Fragen. Was kostet der Quadratmeter Grund im neuen Heilbronner Stadtteil, der auf die Bundesgartenschau 2019 folgen wird? Werden die Bauflächen auf dem ehemaligen Gewerbegebiet im Fruchtschuppen frei von Altlasten sein? Nach welchen Kriterien werden die Grundstücke, die bisher alle der Stadt gehören, vergeben? Welche öffentlichen Einrichtungen wird es in dem etwa 3500 Einwohner großen Quartier geben? Wird der Neckarbogen wirklich autofrei werden? Und wird das Quartier eine ewige Baustelle?

„Im Neckarbogen wird es keine Einfamilienhäuser geben."
Antje Ferchau, Projektleiterin

Heilbronn möchte mit der Erschließung des Neckarbogens ungewohnte Wege gehen. Erstmals sollen in der Stadt private Baugruppen in größerer Zahl zum Zug kommen: Man rechnet damit, dass bis zu 30 Prozent der Grundstücksflächen von privaten Baugemeinschaften gekauft werden.

So stellen sich die Planer den Stadtsee und die umliegende Bebauung im neuen Stadtquartier Neckarbogen vor. Quelle: BUGA 2019 GmbH, Visualisierung: Büro sinai

Als Mitstreiter auf dem Weg zu einem innovativen Wohnquartier, das als Modellbebauung auch Teil der Bundesgartenschau 2019 sein wird, hat die Stadtverwaltung das Heilbronner Bürgerforum gewonnen, in dem unter anderem die Lokale Agenda mitarbeitet. Das Forum lud am Dienstagabend Interessenten an Baugruppen in die Volkshochschule ein – und die erste Vierstelstunde war man erst einmal damit beschäftigt, immer weitere Stühle hinzuzuholen. Gut 60 Bürger hörten zu – und fragten, fragten, fragten.

Klarheit Antje Ferchau, im Stadtplanungsamt Projektleiterin für den Neckarbogen, war für die klaren Worte zuständig. Sie listete auf, was nicht gewünscht ist im neuen Stadtquartier: „Im Neckarbogen wird es keine Einfamilienhäuser geben", lautete ihr erster Punkt. Auch nicht an besonders gefragten Plätzen an den Seen und am Neckar. „Es wird keine klassischen Straßenprofile geben mit Bordsteinkanten." „Wir wollen kein Parken privater Fahrzeuge im öffentlichen Raum." „Es wird keine Satteldächer geben."

Neben dem, was es nicht geben wird, präsentierte Antje Ferchau den Interessenten auch die vielen Dinge, die den Neckarbogen auszeichnen sollen: Neue, vernetzte Mobilitätskonzepte mit Sharingmodellen vom Zweirad bis zum Kleintransporter. Innovative Technik. Gemeinsame Dachgärten, Innenhöfe und Gärten. Regenerative Energiemodelle. Geschossbauten aus Holz.

Einzug 2018 Das „Zuhause der Zukunft" skizzierte Andrea Winkler von der Lokalen Agenda vor allem als „gemeinschaftsorientiertes Wohnen" mit Teamwork und dem Wir-Gedanken – „maßgeschneidert, nicht von der Stange". Schilderte sie den Weg als lang und schwierig, so erzählte ein Besucher: Er habe schon eine Interessengemeinschaft von Bauherren gegründet, fünf bis sechs Geschosse wolle man bauen, die Hälfte der Parteien ist schon gefunden. Modern sollen die Wohnungen sein, technisch anspruchsvoll, erschwinglich – „und 2018 wollen wir einziehen".

Bauinteresse

Am **Mittwoch, 1. Oktober**, gibt die Stadt Heilbronn um 16.30 Uhr den Startschuss für die Bebauung des Neckarbogens: Im Wilhelm-Maybach-Saal der Harmonie können sich interessierte Bauträger, Investoren sowie private Bauherren und Bauherrengemeinschaften über den aktuellen Sachstand informieren. Im sogenannten **Interessenbekundungsverfahren** kann man sich vormerken lassen für die Modellbebauung. Bis 2019 sollen auf bis zu 15 000 Quadratmetern hochwertige Bauten entstehen. iba

Heilbronner Stimme, 19.09.2014

Kunstwerk gibt Denkanstöße zum Klimawandel

Umweltgruppen organisieren Film- und Kunstnacht

HEILBRONN Es soll eine besondere Form des Mahnens sein, dass der Klimawandel alle angeht. Die Titanic und Eisberge spielen eine Rolle. Eine Film- und Kunstnacht zu Klimawandel, Energiewende und Nachhaltigkeit wird am kommenden Samstag, 20. September, im kleinen Deutschhof und in der Heilbronner VHS ab 18 Uhr veranstaltet.

Titanic Im Hof soll ein besonderes Kunstwerk Aufmerksamkeit erregen, welches das im Jahr 1912 untergegangene Schiff symbolisieren soll. Die Künstler Andreas Mayer-Brennenstuhl (Nürtingen) und Christiane ten Hoevel (Berlin) enthüllen das Werk, das nachdenklich machen soll. „Ein Eisberg versenkte die Titanic, heute versenken wir Eisberge", ist das Projekt überschrieben. Im Inneren der Titanic-Skulptur läuft ein Kurzfilm zum Thema: Besucher können auf Postkarten schreiben, was sie zum Klimawandel beitragen.

Veranstalter sind Lokale Agenda, Energeno, Rat für Klimaschutz und Energiewende Heilbronn. Das Bürgerforum für ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Heilbronn soll die Plattform sein, die zu den Energiewendetagen Baden-Württemberg bespielt wird. „Man muss bei dem wichtigen Thema ein bisschen wachrütteln", das Thema in emotionaler, bildhafter Form bringen, erklärt Thomas Bergunde (Lokale Agenda) den Ansatz. Eintritt ist frei.

Klima-Suppe Nach der Titanic-Präsentation gibt es im VHS-Foyer gentechnikfreie Snacks und Infostände zum Thema. Um 19 Uhr beginnt ein Film „Weil ich länger lebe als du", der eine Geschichte von drei Kindern erzählt, die das Handeln selbst in die Hand nehmen. Um 20.30 Uhr folgt ein Dokumentationsfilm „Leben mit der Energiewende 2". Zwischendrin zeigt Energiewende-TV aktuelle Klimaschutzaktivitäten anderer Städte. Zum Ende der Kunstnacht gegen 23 Uhr gibt es eine „Kürbis-Klimasuppe" mit Zutaten nur aus der Region.

In Heilbronn wird nach Ansicht von Monika Knoll (Energiewende) „zu wenig für den Klimaschutz getan". Der Abend solle dazu beitragen, weitere Anstöße zu geben. *cf*

Heilbronner Stimme, 22.09.2014

An Titanic-Kunstwerk Zeichen für mehr Klimaschutz gesetzt

Lokale Agenda und Umweltgruppen stoßen Debatte über eigenen Beitrag an – Kampagne für gesamte Stadt angeregt

Von unserem Redakteur Carsten Friese

HEILBRONN Künstlicher Nebel wabert über die schräge Rampe, die mit Autoreifen und chaotisch angeordneten Stühlen bestückt ist. Das Kunstwerk im kleinen Deutschhof symbolisiert die untergehende Titanic, soll Mahnung an den fortschreitenden Klimawandel sein.

Umdenken Ein Eisberg hatte den Untergang der Titanic ausgelöst. „Inzwischen scheitern Eisberge an uns Menschen", erklärt Kunstprofessor Andreas Mayer-Brennenstuhl am Samstagabend seine Installation und verweist auf schwindende Eisflächen. Ein Umdenken sei notwendig – und jeder Einzelne habe an den weltweit 35 Milliarden Tonnen an ausgestoßenem Kohlendioxid pro Jahr seinen Anteil daran.

Zur Kunst- und Filmnacht zu Klimawandel und Energiewende haben Lokale Agenda und Umweltgruppen anlässlich der Energiewendetage eingeladen. Rund 50 Interessierte sind gekommen, sehen den Kurzfilm im Bauch der Titanic an, der einen schlafenden Menschen und riesige, ins Meer stürzende Eisbrocken zeigt. Auf Postkarten schreiben viele, was sie für den Klimaschutz tun. An Metallstäben befestigt, stecken sie die Karten in Schornsteine der Mini-Titanic. Eine „Gedankenwolke" soll entstehen.

Angetan von der Kunstinstallation ist die Fleinerin Doris Schork (59). Den Klimawandel sieht sie mit Sorge, es gehe darum, der nächsten Generation eine lebenswerte Erde zu hinterlassen. Ein Gegensteuern der Politik gehe zu langsam, die Industrie halte Versprechen nicht ein. Auf ihr Auto will sie nicht verzichten. Sie bilde aber Fahrgemeinschaften und fahre auch Rad.

Kunstprofessor Andreas Mayer-Brennenstuhl (Nürtingen) erläutert sein Titanic-Kunstwerk, das eine Mahnung für stärkeren Klimaschutz sein soll. Foto: Guido Siwatzki

Gefährdet Aus Öhringen ist Jürgen Raschke (63) gekommen. Man müsse die Öffentlichkeit wachrütteln. Wetterextreme und Luftverschmutzung nähmen zu, die menschliche Kultur sei gefährdet. Er findet es „erschreckend", dass ein relativ überschaubarer Kreis zu der wichtigen Veranstaltung gekommen ist, während Fußgängerzone und Weindorf nebenan voll seien.

„Man muss die Öffentlichkeit bei dem Thema wachrütteln."
J. Raschke

Im VHS-Gebäude werden Filme zum Thema gezeigt, Umweltgruppen bieten Info-Material an. In Spots zeigt „Energiewende-TV", was andere Städte für den Klimaschutz tun. Heilbronn habe Defizite, regt Monika Knoll eine Klimaschutzkampagne an, die alle gesellschaftlichen Gruppen einbezieht. Dies könne „einen Schub für die Stadt" bringen.

Eine Diskussion über die Zukunft des Energiestandorts Heilbronn will die Lokale Agenda anstoßen. Ein Kombi-Kraftwerk spricht Thomas Bergunde an, das alle Formen regenerativer Energie vernetze und über einen Speicher für Spitzenzeiten abrufbar bereit halte, sei das Ziel. Energie gebe es genug. Die großtechnische Speicherung ist für ihn „die Schlüsseltechnologie".

Erläuterungen zur Ausstellung
Bis Ende der Woche ist das Titanic-Kunstwerk im kleinen Deutschhof zu sehen. Erläuterungen inklusive Kurzfilm und Postkartenaktion gibt es Mittwoch bis Freitag von 12 bis 18 Uhr.

Heilbronner Stimme, 23.09.2014

Karikatur des Tages

Heilbronner Stimme, 17.10.2014

Im Blick-punkt

Bahn frei: Dem Fahrrad, aber auch öffentlichen Verkehrsmitteln wie der Stadtbahn, sagen Experten eine wachsende Bedeutung voraus. Foto: Mario Berger

Welche Wege aus dem Stau führen

REGION *Verkehrsexperte Heiner Monheim ist Vordenker für eine neue Mobilität*

Von unseren Redakteuren
Bärbel Kistner u. Manfred Stockburger

Erstickt Heilbronn im Stau? Kommt das Elektro-Auto? Wird der ländliche Raum abgehängt? Nach welchen Takt sollen Busse und Stadtbahnen fahren? Um diese und ähnliche Fragen dreht sich die Diskussion um die Mobilität der Zukunft – im Neckarbogen, in der Region und darüber hinaus.

„Es ist ungeheuer viel in Bewegung", sagt Professor Heiner Monheim von der Universität Trier, der zu den Vordenkern in Sachen Mobilität gehört. Und damit meint er nicht allein die Fahrradfahrer, zu denen er selbst auch zählt. Sein Horizont reicht bis nach China, wo 5000 Kilometer neue Eisenbahnstrecken gebaut worden seien – für den Nahverkehr. Und wo die Elektromobilität boome: „Dort herrscht eine andere Innovationskultur", sagt er. „Die Chinesen werden schneller aus dem Stau wieder rauskommen", ist er überzeugt. Weltweit betrachtet ist das eine große Herausforderung, denn 80 Prozent der Menschheit hat noch keinen Zugang zum Auto. „Als eine der führenden Wirtschaftsmächte haben wir eine globale Verantwortung", spielt Monheim den Ball wieder zurück in die eigene Hälfte. Und damit auch nach Heilbronn und in die Region.

Radfahrer Auf dem Fahrrad sammelt Monheim – seines Zeichens Mitgründer des Allgemeinen deutschen Fahrradclubs (ADFC) – Erfahrungen über den Verkehr in Heilbronn. Hierher kommt der 68-Jährige per Bahn, sein Faltrad über der Schulter. Er interessiert sich vor allem für die Randbereiche, ist auf dem Neckartalweg bis nach Neckargartach unterwegs, radelt über die Bruckmann-Brücke und quer durch Böckingen. Die Wegweisung für Radfahrer findet Monheim unvollständig und nicht durchgängig. Vieles sei Flickwerk. Und auch da ist Heilbronn keine Ausnahme: „Die Verkehrsmittel werden sehr unterschiedlich behandelt." Die Radfahrerspuren sieht er als ersten Versuch der Annäherung zwischen Zweirad und Autofahrer.

Statt die Straßen mit Strichen und Farbe zu versehen, favorisiert Monheim aber den „Shared Space", den geteilten Verkehrsraum. In Friesland in den Niederlanden sind vielerorts die Verkehrsschilder verschwunden. Das Prinzip funktioniere: „Niemand wird bevorzugt und alle benehmen sich." Eine Vision setzt dennoch auf Exklusivität: Komfortradwege, auf denen Radfahrer bevorrechtigt sind. Im Ruhrgebiet gibt es das bereits: „Das brauchen Sie hier auch."

Car-Sharing Der Experte hat nicht nur Fahrrad im Blick. „Teilen ist auch für Autofahrer ein neuer Trend", sagt Monheim im Bezug auf Car-Sharing-Modelle. In der Region gibt es solche Angebote vor allem im Heilbronner Raum, den Hohenlohekreis hält der dortige Landrat Matthias Neth für nicht geeignet: „Das ist im ländlichen Raum ganz schwierig, man braucht mehr Leute", sagte er unlängst. Auch die Industrie- und Handelskammer (IHK) setzt sich mit der Mobilität der Zukunft auseinander. „Wir müssen die Automobilität völlig neu erfinden, wenn E-Mobilität erfolgreich sein soll", sagt Stefan Gölz von der IHK. Und: „ Mobilität wird sich nicht mehr nur auf ein Verkehrsmittel beschränken."

Verkehrswissenschaftler Heiner Monheim: Experte und Radfahrer mit Weitblick. Foto: privat

Schwerpunkt

Mobilität ist beim **Bürgerforum** ein Schwerpunktthema im Herbst. Heiner Monheim lieferte im ersten Teil den fachmännischen Blick von außen. Um eine Vision für die Mobilität in Heilbronn im Jahr 2030 gibt es den **Faktencheck Mobilität in Heilbronn heute**. Christiane Ehrhardt und Stefan Papsch vom Amt für Straßenwesen präsentieren am Montag, 20. Oktober, 19 Uhr, Volkshochschule im Deutschhof, Pläne und Planungen der Stadt und stellen sich den Fragen. Teil drei: **Zukunftswerkstatt: Bilanz, Denkanstöße und Vision für Heilbronn**, am Montag, 10. November, 17 Uhr.

Variante Auch Autohersteller bringen neue Ideen auf den Markt – um neue Geschäftsmodelle zu testen. Selbst Audi denkt inzwischen über Car-Sharing nach. Vorstandschef Rupert Stadler geht es vor allem darum, für den Neu-Heilbronner R8 und andere Premiumfahrzeuge einen zusätzlichen Absatzmarkt zu schaffen. Im Gegensatz zum klassischen Auto-Teilen mit Fremden bietet das Unternehmen eine Variante an, bei der sich bis zu fünf Freunde einen Fahrzeug teilen. Audi-Unite nennt sich das Projekt, das die VW-Tochter in Stockholm testet. In den monatlichen Kosten sind neben Steuern und Versicherung auch Service, Reinigung und Reifenwechsel enthalten.

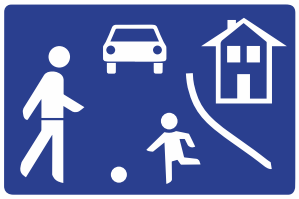
Doch zurück zu Monheim, für den die Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrs eine zentrale Rolle bei der Mobilität der Zukunft einnimmt. Die Heilbronner lobt er für die „wunderschöne Stadtbahn", ein sehr gutes, vernünftiges Verkehrssystem, mit dem die Stadt ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland habe – mit einem respektablen Wert von 17 Millionen Fahrgästen pro Jahr. Wichtig für die Zukunft sei, die unterschiedlich Zuständigkeiten für Straßenplanung und ÖPNV zu vernetzen und über die Kreisgrenzen hinaus zu denken. Und schließlich müsse mehr Psychologie ins Spiel, etwa ein Lokalpatriotismus für den eigenen Stadtbus: „ÖPNV ist kein Verzicht, sondern ein Gewinn."

Fahrradstationen für Umsteiger

Park and Ride fürs Auto, das hat jeder Planer im Kopf. Aber wie ist es mit Fahrrädern? „Heilbronn braucht eine Fahrradstation“, fordert Heiner Monheim. Was das ist? Auf alle Fälle mehr als ein Parkplatz für Drahtesel, wobei bewachte Stellplätze auch dazugehören. Aber auch Leihfahrräder für Besucher, die per Bahn in die Stadt kommen, und eine Werkstatt, die kleinere Reparaturen erledigt. 250 bis 300 Stellplätze hält Monheim für angemessen. Traumtänzerei? Nicht unbedingt. In Nordrhein-Westfalen gibt es ein Landesprogramm, mit dem 100 solche Radstationen aufgebaut werden sollen. Auch in Holland werden sie systematisch ausgebaut. Gute Fahrradabstellplätze regt Monheim auch für wichtige Haupt-Haltestellen im HNV-Land an.

Mobilität in Betrieben managen

Auch Betriebe können Verkehrsprobleme lösen helfen. Betriebliches Mobilitätsmanagement findet zwar vereinzelt statt, aber bislang nie als Gegenstand intensiver kommunaler Schwerpunkt-Programme. In einem Modellprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung will die Stadt Bonn mit 200 Unternehmen ausloten, was die Betriebe zur Lösung der von ihnen mit verursachten Verkehrsprobleme beitragen können. Ein Ansatz, um Autoverkehr zu vermeiden, sind Zuschüsse fürs Jobticket. Audi hat in Neckarsulm zwar ein neues Parkhaus mit 5700 Plätzen gebaut, sponsert aber auch das Jobticket mit maximal 300 Euro pro Jahr. Weitere Firmen entlang der neuen Stadtbahnlinie Nord geben ebenfalls Zuschüsse für den ÖPNV.



Autoarmes Wohnen

Zu einer Wohnung gehört automatisch ein Stellplatz? Weit gefehlt. Wer in der Stadt wohnt und kein Auto braucht, kann ohne Stellplatz 40 Prozent billiger wohnen. Bis zu 70 000 Euro könnte ein Wohnungskäufer sparen – Parken sei ein dramatischer Kostenfaktor. Tiefgaragenplätze werden derzeit meist unter den Baukosten verkauft und über Wohnungspreise querfinanziert. Wo weniger Autos parken, ist zudem mehr Platz für Wohnraum. Werde autoarm geplant, wie in der Bahnstadt in Heidelberg, könnten sich mehr Leute die Stadt zum Wohnen leisten. Und zugleich bringt es mehr Menschen auf die Straße, die zu Fuß zu Haltestellen oder mit dem Fahrrad unterwegs sind. Der öffentliche Raum werde ohne die Dominanz des Autos zurückerobert.

ÖPNV braucht mehr Haltestellen

Beim öffentlichen Nahverkehr hält Monheim Fußgängerorientierung für wichtig – auch im ländlichen Raum: Wer mit dem Auto zur Bushaltestelle fahren muss, wird kaum umsteigen. Viel mehr Haltestellen seien notwendig, um mehr Menschen in Busse und Bahnen zu bringen – Monheim spricht vom Faktor zehn. Und engeren Taktzeiten. Wer den Fahrplan auf die Schulen ausrichte, dürfe sich nicht wundern, wenn nur Schüler mitfahren. Unmöglich? In der Uckermark berät Monheim derzeit die Verkehrsgesellschaft. Dort transportieren Busse auch Güter. Zur Finanzierung kann er sich eine allgemeine Nahverkehrsabgabe vorstellen. Eine solche sei das Semesterticket, einer der Gründe, warum die junge Generation so anders ticke.

Heilbronner Stimme, 25.10.2014

Anfang 2016 sollen die Bauarbeiten für die Mucherhäuser beginnen (im oberen rechten Teil der Brachfläche), die Teil der Bundesgartenschau sein werden. Foto: Rolf Mugler

Baugruppen suchen noch Mitstreiter

HEILBRONN *Wer im Neckarbogen 2018 einziehen möchte, muss sich sputen – Interessenbekundung bis 31. Oktober*

Von unserer Redakteurin Bärbel Kistner

Wer es mit dem früheren Bundeskanzler Konrad Adenauer hält, ist im neuen Stadtteil Neckarbogen an der falschen Adresse. „Keine Experimente“ stand 1957 auf seinen Wahlplakaten zur Bundestagswahl. Im Neckarbogen soll genau das stattfinden: ein großes Experiment in Sachen neues Bauen. Bis zum Monatsende müssen alle Bauinteressierten – Bauträger wie Privatleute – beim Liegenschaftsamt ihre Interessenbekundungen in Form eines Fragebogens abgeben. Das gilt auch diejenigen, die sich noch kurzfristig einer Baugruppe anschließen möchten.

Zu einem weiteren Treffen haben sich Baugruppen-Interessenten auf Einladung des Bürgerforums getroffen. Die Zeit drängt für jene, die im ersten Bauabschnitt der Modellbebauung zur Bage dabei sein wollen. „Die Baugruppen haben nicht ein paar Monate Zeit, sondern nur ein paar Wochen“, sagt der Lokalen Agenda, Dr. Thomas Bergande. Dringend brauche man jetzt einen hauptamtlichen Koordinator, der sich um die Baugruppen kümmert – entweder bei der Stadtverwaltung angesiedelt oder der noch zu gründenden Projektentwicklungsgesellschaft Neckarbogen. Bislang ist es die Lokale Agenda, die mögliche Bauwillige zusammenführt und die unterschiedlichen Wünsche, Motive und und Erwartungen auslotet.

Vernetzen Das Treffen sollte dazu genutzt werden, dass sich die Baugruppen vernetzen und ihre Vorstellungen präsentieren, damit noch weitere Interessenten zusammenkommen können. Fünf sehr unterschiedliche Projekte wurden an dem Abend präsentiert – bei allen gibt es die Möglichkeit, einzusteigen. Nach klassischer Definition finden sich in einer Baugruppe Menschen, die gemeinsam ein Grundstück kaufen, ihr Projekt für sich planen und in der Regel auch selber einziehen wollen. Für eine Parzelle im Neckarbogen interessieren sich aber auch Baugruppen, die ihr Projekt eher als Investition betrachten und die Wohnungen nicht zwingend selber nutzen, sondern vermieten oder verkaufen wollen. Wer bauen will: eine zehnköpfige Baugruppe mit Familien, Paaren und Singles, die ein ökologisches Passivhaus realisieren und eine GbR gründen möchte; eine Einzelperson, die eine Baugruppe mit Über-60-Jährigen gründen will für ein Singegenerationenhaus mit 10 Wohnungen und gemeinschaftlich genutzten Räumen; eine Finder-Gruppe, die ein Energieplus-Haus mit 20 Wohnungen und einer neuartigen Wasserstoffheizung plant und sich bereits auf konkrete Parzellen beworben hat; eine Gruppe aus Bietigheim, die ein Haus mit unterschiedlich genutzten Stockwerken realisieren will, angedacht sind sehr hin zwölf Wohnungen; und schließlich eine Gruppe von Pflegekräften, die ein Service-Haus plant und dafür einen Investor sucht.

„Die Baugruppen haben nicht ein paar Monate Zeit, sondern nur ein paar Wochen.“
T. Bergande, Lokale Agenda

Reserviert Die Stadt entscheidet, ob Bewerber als Baugruppe bewertet werden. 20 bis 30 Prozent pro Baufeld sollen dafür reserviert sein. Ob dieser Anteil auch für die drei Baufelder der Modellbebauung bis 2018 realisiert wird, kann Antje Fischer vom Planungs- und Baurechtsamt noch nicht sagen. Ein genaues Bild bringt die Auswertung des Interessenbekundungsverfahrens zum Jahresende. Man werde aber nicht „auf Teufel komm raus“ in diesem ersten Bauabschnitt Plätze frei halten. Fischer: „Ich gehe aufgrund der Nachfrage davon aus, dass wir kein freies Grundstück haben.“

Kontakt

Wer 2016 die Bauarbeiten starten will, dann muss Ende 2015 der Bauantrag eingereicht sein. Wer sich einer Baugruppe anschließen möchte: Kontakte vermittelt das Büro der Lokalen Agenda. Service-Bauen@winkler-ingenieure.com. Geplant ist die Gründung einer **Projektgruppe Baugruppen Neckarbogen** als registrierfähige Kommunikationsplattform. ÄS

Heilbronner Stimme, 28.11.2014

Wasserstoff oder Apollo 19

HEILBRONN *Fünf Bürger-Projektgruppen stellen Modellbebauung für Neckarbogen vor*

Von unserem Redakteur Joachim Friedl

Baugruppen im Neckarbogen – ein neues Kapitel für Heilbronn, ein Beitrag zur Zukunftsfähigkeit." Unter diesem Motto stellten im Deutschhof fünf private Bauherrengemeinschaften ihre Ideen vor, wie mit innovativer und zukunftsweisender Bauweise bis zur Bundesgartenschau-Eröffnung 2019 auf zunächst 15000 Quadratmetern am Altneckar ein Stück Modellstadt entstehen kann. Zwei Dutzend Interessierte hatten den Weg zu dieser Veranstaltung der Lokalen Agenda 21 gefunden. Bei einem Interessenbekundungsverfahren waren 100 Meldungen eingegangen.

Immer wieder Thema war die Tiefgaragen-Problematik. Jede Baugruppe befürwortet Stellplätze unter dem jeweiligen Baufeld. Gebremst aufgeschlossen stehen sie dem Vorschlag der Gemeinderatsfraktionen von CDU, SPD und FDP gegenüber, unter den ersten drei Baufeldern drei miteinander verbundene Tiefgaragen zu bauen."

Das Bundesgartenschaugelände zwischen Altneckar und Neckarkanal hinter dem Hauptbahnhof (links) ergänzt sich schön mit dem bestehenden Neckarpark (Mitte). Die Modellbebauung entsteht entlang der ehemaligen Kalistraße Foto: Buga GmbH 2019

„Uns geht es um Emotionen." „Was wir bauen, gibt es bei keinem Bauträger."

Phillip Schäfer, Robert Kömmet

■ **10000 Euro:** „Variable Objektgestaltung" hat Helmut Kraut sein Wohnbauprojekt getauft. Er ist Sprecher einer Baugruppe, der momentan sieben Interessenten angehören. In zwei Gebäuden sollen Wohnflächen für Appartements mit 25 Quadratmetern bis hin zu Vier-Zimmerwohnungen (150 Quadratmeter) entstehen. Im Erd- beziehungsweise ersten Obergeschoss könnten ein Bistro, auf dem Dach eventuell eine Weinlaube angesiedelt werden.

Zurzeit ist die Baugruppe auf dem Weg zur Planungsgemeinschaft. Jeder, der jetzt mitmacht, muss 10000 Euro einbringen. Ziel ist die Baugemeinschaft.

■ **Beispiellos:** Um Emotionen geht es der siebenköpfigen Baugruppe, die Phillip Schäfer repräsentiert. Die Gruppe will ein Niedrigenergiehaus verwirklichen, das „diesem Namen gerecht wird". Dabei setzen die potenziellen Bauherren auf Wasserstoff. Über dieses Element werde sichergestellt, dass an 365 Tagen im Jahr Wärme und Strom zur Verfügung stehe. Sonnenenergie werde in Form von Wasserstoff gespeichert. „Diese Haustechnik gibt es in Deutschland noch nicht", warb Schäfer für das Projekt. Die Kosten dafür: 150000 Euro.

Vorstellen kann sich die Baugruppe, dass diese Technik, geschützt hinter Glas, im Erdgeschoss des Wohnhauses neben einem Café einem breiten Publikum bekannt gemacht wird.

■ **Offene Fragen:** Einzelkämpfer für sein Projekt „60 plus" ist Dieter Schieber. Ihm geht es um „modellhafte Wohnformen" in zwei Generationenhäusern. Die zwölf bis 15 Wohnungen pro Gebäude haben Größenzuschnitte von 70 bis 85 Quadratmetern, die Gäste-Appartements sind 30 Quadratmeter groß. Die Kosten pro Wohnung gibt er mit 3500 Euro je Quadratmeter an.

Kritik übte er an der Stadt: „Es gibt für uns Baugruppen noch offene Fragen wie Abstandsflächen, Rahmenpläne sowie Gebäudetiefen und Gebäudehöhen. Von einem Bebauungsplan ganz zu schweigen."

■ **Landung:** Das Projekt heißt „Apollo 19". Erfolgreicher als der 1970 abgesagte Mondflug will Robert Kömmet im Neckarbogen landen. Er vertritt eine Baugruppe mit zehn Personen. „Was wir bauen, das gibt es bei keinem Bauträger", empfiehlt er das Vorhaben mit 20 Wohnungen: 60 bis 120 Quadratmeter groß, gemeinsam genutztes Dachgeschoss, kleine Gewerbeeinheiten. Die Immobilie soll von der Baugruppe selbst bewohnt werden.

■ **Eigentum:** „Wohnen in anspruchsvoller, altersgerechter, nachhaltiger Architektur" preist Peter Birke sein Projekt. Er vertritt eine dreiköpfige Baugruppe. In zwei Energiehäusern mit intelligenter Stromtechnik (Smart Grid) würden sie 40 bis 180 Quadratmeter große Eigentumswohnungen realisieren. Vorwiegend eingesetzter Baustoff: Holz. Realisiert würde das Bauvorheben von Birke Architekten und S+P Ingenieure AG Heilbronn.

Kommentar „Großer Wurf fehlt"

Heilbronner Stimme, 05.12.2014

Energiedebatte zwischen Physik und Politik

HEILBRONN Welche Folgen hat die Energiewende für die Physik? Für den Geldbeutel? Und für die Region? Bei einer gemeinsamen Veranstaltung der lokalen Agenda 21 Heilbronn und der Neckargruppe des Vereins deutscher Ingenieure befassten sich Klaus Mandel vom Regionalverband, Eckard Veil von der Zeag und Stefan Gölz von der Industrie- und Handelskammer mit diesen Fragen. Im Spannungsfeld zwischen Physik und Politik konnten auch sie bei der Diskussion keine abschließenden Antworten geben.

Mandel stellte den Planungsprozess für Windräder vor – und bemängelte, dass in der Diskussion „manchmal die Grundrechenarten verlassen werden." Die jetzt ausgewiesenen Vorrangflächen seien allerdings nur der Stadt der Energiewende, ist er überzeugt. „Damit starten wir, und dann schauen wir weiter." Für Veil ist bei den erneuerbaren Energien und dem Netzbausbau technisch „unendlich viel machbar". Allerdings müsse geklärt werden, wer bezahlt und wie viel Zeit benötigt werde. „Unser Problem ist die Physik. Und die Gesetze der Physik können wir nicht ändern."

Stefan Gölz wies darauf hin, dass mehr als zwei Drittel des Stroms von der Wirtschaft verbraucht werde. Für die Unternehmen sei Versorgungssicherheit von großer Bedeutung. „Energieeffizienz ist die größte Ressource, die wir haben", sagte er. „Und das geht schneller als Leitungen bauen." *mfd*

Heilbronner Stimme, 12.12.2014

Eine Idee – und viele offene Fragen

Das Mehrfamilienhaus, das mehr Energie erzeugt als verbraucht: Ob es im Neckarbogen gebaut wird, hängt noch von vielem ab

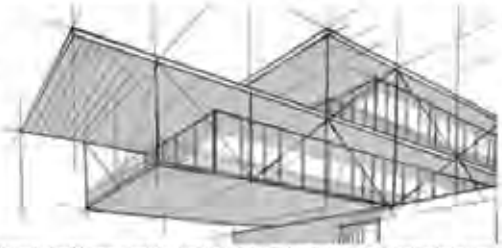
Von unserer Redakteurin Iris Baars-Werner

HEILBRONN Es sind die immer gleichen Fragen zum geplanten Heilbronner Stadtquartier Neckarbogen, auf die es noch keine Antworten gibt: Was kostet es, auf dem Bundesgartenschaugelände zu bauen? Welche Bedingungen wird die Stadt vorgeben? Welches Grundstück wird man bekommen? Wie wird das Logistik-Problem gelöst, dass alle gleichzeitig bauen? Und es sind die immer gleichen Sorgen: Dass 2015 alles ganz schnell gehen muss, damit man Anfang 2016 mit dem Bauen beginnen kann. Schließlich muss im Sommer 2018 alles fertig sein.

Baugruppe Beim Thema Baugruppen bewegen sich fast alle Interessenten unsicher auf ungewohntem Terrain. Entsprechend zaghaft sind die Schritte, die mögliche Bauherren wagen, die im neuen Stadtquartier einmal wohnen wollen. Und während sonst bei Bauherren und Baugruppen das aktive „Das machen wir so" an der Tagesordnung ist, zeichnen sich die Heilbronner Diskussionen dieser Tage aus durch „Was wollen Sie denn da machen?"

Hilfe beim Was und Wie bieten beispielsweise der Stuttgarter Architekt Peter Birke und der Heilbronner Ingenieur Dieter Sedlacek an. Die Planer von Architektur und Technik haben die Ideen für ein „altersgerechtes Plusenergie-Generationen-Haus" – und zumindest der in Heilbronn lebende Peter Birke will auch Teil der Baugruppe sein, die das Projekt verwirklicht und Wohnungseigentümer wird.

Im Ebene-3-Kulturforum im K3 treffen sich jetzt die Neugierigen – und man vertiefte sich über zwei Stunden hinweg in Ideen und deren mögliche Umsetzung. In dem umständlichen Projektnamen „altersgerechtes Plusenergie-Generationen-Haus" steckt alles drin, was das Projekt ausmachen soll: Plusenergie: Es soll mehr Energie produzieren als verbrauchen. Durch den Einsatz regenerativer Energie, durch Solarthermie, Erdwärme, Wärmerückgewinnung aus Abwasser – und einen Wärmetauscher im Neckarwasser. Altersgerecht heißt barrierefrei. Generationenhaus sagt: Altersgemischt. Und: Die Grundrisse sind variabel, aus einer Familienwohnung können zwei Wohnungen werden – eine für Eltern, eine zum Vermieten, oder eine für die zu pflegenden alt gewordenen Besitzer und eine für die Pflegekräfte.



Keine Luftschlösser plant der Architekt Peter Birke. Ein Haus in Holzständerbauweise wie das skizzierte stellt er sich für den Neckarbogen vor. Plan: Birke Designhaus

Schnittstellen Nicht im Namen steckt die nachhaltige Holzbauweise: Die fünf Etagen an dieser Stelle des Neckarbogens sind die für Holz in Deutschland erlaubte Hausgröße. „Smart" soll das Ganze zudem sein: Dieter Sedlacek will vernetzte Technik – von der individuellen Speicherung bis zur Energiebörse für das Gesamtquartier, der Warenlogistik oder der Servicebereitschaft durch Pflegedienste.

Die Schnittstellen im geplanten Haus sind schon vorgesehen. Ob aber nachher das Quartier das alles hält, was es jetzt an Modellhäusern verspricht, ist eine der immer gleichen Fragen. Noch ohne Antwort.

6

Zukunftsdialog: Heilbronn von innen und außen

MIT BEITRÄGEN VON

	Seite
H. Ehrmann (Heilbronn)	97 – 98
H. P. Faas (Heilbronn)	99 – 100
A. Hoffmann (Berlin)	101 – 103
H. Kegler (Kassel)	104 – 107
F.J. Mattes (Heilbronn)	108 – 109
A. Meyer-Brennstuhl (Nürtingen)	110 – 117
R. Pfennig (Heilbronn)	118 – 119

Bürger-Energiegenossenschaft **EnerGeno** Heilbronn-Franken eG

Unsere Vision:

Bürger versorgen sich selbst mit Energie aus der Region

Wir versorgen uns mit gemeinschaftlich erzeugtem Ökostrom selbst. Dadurch werden der Bau und Betrieb neuer Anlagen unabhängig von den politischen Rahmenbedingungen. Als Teilhaber unseres eigenen Energieversorgers bestimmen wir gemeinsam als Energiebürger über Herkunft und Kosten unserer Energie. Wir nehmen die Energieversorgung selbst in die Hand!

Die Energiewende aktiv mitgestalten

Unser Ziel ist, als unabhängige Bürger-**Ener**gie-**Geno**ssenschaft die Energiewende vor Ort voranzubringen. Über 420 Mitglieder beteiligen sich bereits an der 2010 von Bürgerinnen und Bürgern aus der Region Heilbronn-Franken gegründeten EnerGeno. Wir schaffen gemeinsam eine nachhaltige, saubere und dezentrale Energieversorgung, die zugänglich und erschwinglich für alle in Heilbronn ist.

Unsere Stadt wird zukunftsfähig durch innovative Bürgerinnen und Bürger, die den Mut haben, neue Wege zu gehen, und sich dazu gegenseitig stärken. Die EnerGeno initiiert und finanziert Projekte zur Erzeugung, Speicherung und Verteilung erneuerbarer Energien.

Beispiel 1: **Energieeffizienz**

Zur Steigerung der Effizienz bietet die EnerGeno Energiesparprojekte an: bestehende. Beleuchtungsanlagen werden durch sparsamere Leuchten ersetzt. Diese sind mit einer verbesserten Steuerung, mit patentiertem Reflektor und mit auf die Betriebsabläufe abgestimmten Bewegungsmeldern ausgestattet. Jede dabei eingesparte KWh zählt für den Klimaschutz durch eingesparte CO2-Emissionen und damit für die Zukunft unserer Stadt Heilbronn.

Beispiel 2: **Solarstrom-Erzeugung**

Solarstrom ist Energieernte längst nicht nur auf dem eigenen Dach. Heute werden viel-

fach Großanlagen gebaut. Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energieversorgung könnten in Heilbronn viele Flächen in Energie-Erzeuger verwandelt werden: Neubau- und Sanierungsgebiete, Parkplätze und Fabrikhallen „warten“ auf PV-Anlagen. Die EnerGeno betreibt Anlagen mit einer Nennleistung von 3.385 kWp; 2015 soll auf einer ehemaligen Deponie eine ähnlich große PV-Anlage entstehen.

Beispiel 3: **Energiespeicherung**
Nicht immer scheint die Sonne, aber wenn sie scheint, könnte viel mehr Energie aufgenommen werden, wenn sie transformiert bzw. in geeigneter Weise gespeichert würde. Energiespeicher kann man in großen Dimensionen bauen, sie können aber auch für Einfamilienhäuser, Wohnblocks oder Straßenzüge lohnend realisiert werden. Lokale und regionale Energiespeicherung macht Energie verfügbar - ohne Fernleitungen.

Beispiel 4: **E-Mobilität**
Eine moderne Stadt, die sich innovativ weiterentwickelt, bewegt sich anders. Ein nachhaltiges Mobilitätskonzept legt Wert auf Abläufe, die das Zusammenleben erleichtern und fördern. Lärm, Abgas und eine Vielzahl von Autos erdrücken die Innenstadt. Eine lebendige, attraktive Innenstadt braucht eine andere Mobilität: elektrische Mobilität, öffentliche und private Fahrzeuge, die leicht zu erreichen und bequem und preiswert zu nutzen sind.

Die EnerGeno begleitet die Arbeit des Bürgerforums für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn. Die EnerGeno hat aus der Vernetzung im Forum wertvolle Impulse erhalten und auch selbst Anstöße gegeben. Mit seinen Vorträgen und Workshops bietet das Bürgerforum vielen Organisationen eine gute Gelegenheit, in breitem Diskurs das Denken und Handeln in ökologische Bahnen zu lenken. Das Bürgerforum leistet einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung von unterschiedlichen Fachkompetenzen, beispielsweise von Lokaler Agenda-21, Stadtentwicklern und Umweltverbänden, im Dialog mit kommunalen Gremien und den zuständigen Ämtern der Stadtverwaltung.

Es ist erfreulich zu sehen, wie hochmotivierte Menschen ihren Beitrag leisten, um die Stadtentwicklung auf Nachhaltigkeit hin mitzugestalten. Dazu bedarf es auf allen Seiten, in der Bürgerschaft gleichwie im Gemeinderat und der Verwaltung, einer großen Offenheit und Zielstrebigkeit. Die Freude an jedem kleinen Schritt, der gelungen ist, gibt dem Bemühen Recht.

Hartmut Ehrmann (Vorstand) und Ulrich Koring (Aufsichtsratsvorsitzender)

Ein neues Stück Stadt wird Wirklichkeit

Fröhliches Kinderlachen, bewundernde Ausrufe, lebendige Gespräche und stille, zurückgezogene Momente: Impressionen von der Bundesgartenschau Heilbronn 2019, für die es heute noch viel Phantasie braucht, angesichts einer 40 Hektar großen und seit über 100 Jahren gewerblich genutzten Fläche, die brach liegt und die seit Sommer 2014 schwere Baumaschinen durchpflügen.

Bis zum 17. April 2019, dem Eröffnungstag der BUGA 2019, wird dann das gestaltlose Gebiet recycelt sein und die toten Bereiche sich verwandelt haben in eine abwechslungsreiche Parklandschaft und einer architektonisch hochwertig ausgeführten Modellbebauung des künftigen Stadtquartiers Neckarbogen. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Heilbronner Innenstadt, zum Bildungscampus und Technologiepark Wohlgelegen entstehen bis dahin eine vielfältige Gartenlandschaft mit Spiel-, Sport- und Freizeitangeboten, mit zwei Seen, dem hartkantigen Stadtsee und dem weich ausufernden Freizeitsee, und mit naturbelassenen Uferzonen am Neckar für naturnahe Erlebnisse. Und im Osten des BUGA-Parks präsentiert sich das städteplanerisch anspruchsvolle Stadtentwicklungsprojekt Neckarbogen mit ersten „Schlüsselbauten“. Sie definieren und charakterisieren mit ihrer eigenständigen Architektur und der ästhetischen Baukunst aus wertigen und zeitlosen Materialien den künftigen Stadtteil.

Stadtsee im Stadtquartier Neckarbogen in der Aufsiedlungsphase (Visualisierung Machleidt/ sinai)

Mit der Entscheidung für die Durchführung der BUGA 2019 und für das Stadtentwicklungsprojekt Neckarbogen wagt die Stadt Heilbronn das Experiment zu zeigen, wie visionäre Stadt- und Grünplanung die Lebensqualität einer Großstadt langfristig verändern und voranbringen kann. Nach seiner Vollendung im Jahr 2040 ist der Neckarbogen ein lebendiges Zuhause, ein Lern- und ein innerstädtischer Arbeitsort für bis zu 3 500 Bewohner aus allen sozialen Schichten und über Generationen hinweg, der mit seiner innovativen Architektur und dem zentralen und fantasievoll ausgearbeiteten BUGA-Park weit in die übrige Stadt hinein wirkt, bereits vorhandene Parks und grüne Oasen miteinander vernetzt und das urbane Quartier über fußgänger- und fahrradfreundliche kurze Wege mit den übrigen Stadtteilen der Neckarmetropole verbindet.

Damit das Projekt BUGA 2019 mit dem Neckarbogen wirklich gelingt, braucht es einen offenen und konstruktiv-kritischen Dialog mit den Bürgern der Stadt, wie er intensiv im Rahmen von Bürgerwerkstätten und Runden Tischen stattgefunden hat und sich weiter fortsetzen wird. Denn die Bürger Heilbronns sind die künftigen Nutzer der Grün- und Parkflächen und die Bewohner des neuen Stadtteils.

Beitragsverfasser BUGA Heilbronn 2019 GmbH:

Die BUGA 2019 in Heilbronn ist die 64. Bundesgartenschau seit Beginn der Bundesgartenschauen in Deutschland. 1951 fand die erste in Hannover statt. Wünscht eine Stadt ein künftiger Bundesgartenschau-Gastgeber zu sein und wird nach einer entsprechenden Bewerbung bei der Deutschen Bundesgartenschau Gesellschaft (DBG) dafür ausgewählt, dann gründet die DBG mit Sitz in Bonn gemeinsam mit der späteren BUGA-Kommune eine GmbH. Deren Aufsichtsratsvorsitzender ist der jeweilige Oberbürgermeister. Die eigentliche Vorbereitung und Durchführung der Bundesgartenschau übernimmt dann die BUGA GmbH unter der Leitung eines Geschäftsführers und mit einem eigens dafür ausgesuchten Mitarbeiterteam. In Heilbronn begann die BUGA-Zukunft im Jahr 2003 mit der Bewerbung für die Bundesgartenschau 2019.

Argumente für eine Stadtentwicklung unten den Vorzeichen einer nachhaltigen/postfossilen Mobilität in Heilbronn

Aljoscha Hofmann, 12.01.2015

Vor dem Hintergrund von Klimawandel, massiven Umweltbelastungen durch Feinstaub und CO2 und dem Abschied eines Zeitalters billigen Öls stehen unsere Städte vor massiven Herausforderungen. Sie sind zugleich Motoren dieser Entwicklung wie die Experimentierfelder, in denen Lösungen für den zwingend notwenigen Wandel der kommenden Jahrzehnte entwickelt werden müssen. Wie der Großteil der deutschen Städte, wurde auch Heilbronn seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch das private Automobil stark verändert. Besonders deutlich zeigt sich dies an den stark autogerechten Straßen, die sich durch Heilbronn ziehen und sich um die, sich heute als großflächiges „Einkaufszentrum“ mit strikter Verkehrs- und Nutzungstrennung präsentierende, wiederaufgebaute Altstadt, welche hierdurch den Schwerpunkt des örtlichen Einzelhandels bildet, legen. Die starke, zentralistische Ausrichtung des Einzelhandels auf die Altstadt führt zu einer starken Zentrumsbewegung von Verkehrsströmen. Als ein Schritt hin zu einer Neuausrichtung der Heilbronner Stadtentwicklung wurde jüngst die östlich der Altstadt liegende Allee, einst massive Verkehrsschneise, deutlich zugunsten anderer Verkehrsteilnehmer umgestaltet, was sich in der neuen Aufteilung der Flächen zeigt. Die jedoch immer noch autogerecht gestalteten größeren Hauptstraßen: Weinsberger, Ost- und Südstraße trennen die angrenzenden Quartiere weiterhin vom Zentrum und stören das in seiner Anlage engmaschige Netz der Stadt.

Einige Herausforderungen für die Anpassung Heilbronns an die Bedürfnisse einer postfossilen, hoch mobilen und nachhaltigen Gesellschaft lassen sich jedoch klar umreißen.

Die Altstadt als zentrales Geschäfts- und Einzelhandelszentrum

Wesentlich für die zukünftige Entwicklung Heilbronns scheint die Frage, in welcher Art und Weise die Altstadt in Ihrer derzeitigen Funktion erhalten und gestärkt werden kann, zum anderen aber die negativen Folgen der damit verbundenen Zentralität gemildert werden können. Die monofunktionale Nutzung als Einkaufs- und Geschäftsviertel zeigt die typischen Probleme solcher zumeist seit den 1970er Jahren entstandenen Stadtstrukturen. Die Konzentration von Arbeitsplätzen und Angeboten führt zu einer zeitlich stark gebündelten Pendelbewegung von Verkehrsströmen. Tagsüber strömen hunderte Arbeitnehmer zu Ihren Jobs, gefolgt von tausenden Kunden. Abends erfolgt die Rückwärtsbewegung in die Wohngebiete. Vielfach werden diese Wege mit dem privaten Automobil zurückgelegt. Eine wesentliche Alternative liegt hier im Ausbau des öffentlichen Verkehrs und in der Verbesserung des Fußgänger- und Radwegenetzes. Nur ein durchgängiges Radwegenetz

mit ausreichend breiten, sicheren und im Winter geräumten Radwegen, bietet eine Attraktivität, die den Umstieg auf das Fahrrad langfristig und in den kalten Jahreszeiten attraktiv macht. Hinsichtlich der Art der Radwege gibt es mannigfaltige Alternativen, schnelle Verbindungen auf für weitere Distanzen entlang der Hauptstraßen wie etwa die Nutzung wenig befahrener Nebenstrecken als Fahrradstraßen. Kopenhagen, wo der Anteil der mit dem Rad zurückgelegten Wege besonders hoch ist, räumt seine Fahrradwege im Winter sogar vorrangig. Neben der Infrastruktur im öffentlichen Raum wie Radwegen und sicheren und überdachten Abstellmöglichkeiten, sind es aber auch Infrastrukturen am Arbeitsplatz, die die Radnutzung attraktiver machen können, etwa Umkleiden und Wasch- und Duschräume. Auch die Mitnahme von Fahrrädern im öffentlichen Personennahverkehr, etwa in der Tram, hilft.
Ein weiterer wichtiger Schlüssel zur Vermeidung unnötiger Autofahrten ist die attraktive Gestaltung des Wohnumfelds. Stadtteilzentren mit attraktiven Angeboten sorgen für eine lokale Versorgungsstruktur und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
Betrachtet man die Ursachen für oftmals kurze Wege, die mit dem Auto zurückgelegt werden, etwa um Kinder in die Schule zu bringen oder kleinere Besorgungen zu machen, so sind die Gründe oftmals (unüberwindbar scheinende) unattraktive Hauptverkehrsschneisen, die das oft nur wenige Gehminuten gelegene Ziel vom Startpunkt trennen. Bessere Querungsmöglichkeiten, etwa durch den Rückbau von Spuren und das Vorziehen von Fußgängerübergängen, sowie besser auf FußgängerInnen und RadfahrerInnen ausgelegte Ampelschaltungen, können viel bewirken. In Münster werden in zentralen Fahrradparkhäusern nicht nur Stellflächen angeboten, sondern gelichzeitig auch Dienstleistungen rund um das Fahrrad, etwa Verkauf und Wartung, offeriert.

In einigen Städten wurden zudem erfolgreich Park+Ride Angebote umgesetzt. Die Chance besteht hierbei anders als etwa in Heilbronn, wo viele der Parkhäuser eher einem Park+Walk Konzept führen und den Verkehr damit unweigerlich bis an den Rand der Altstadt ziehen, darin, Besucher der Altstadt weit vor der Innenstadt abzufangen und durch einen attraktiven öffentlichen Nahverkehr in die Innenstadt zu bringen. Flankiert werden solche Konzepte etwa in Amsterdam dadurch, dass in den moderaten Parkgebühren bereits ein Hin- und Rückfahrschein, bzw. Tagesticket für den ÖPNV enthalten ist. Zudem ist der Parkraum im Innenstadtbereich im Vergleich sehr viel teurer. Fast alle Beispiele zeigen, dass eine Abkehr von der autogerechten Stadt nur im Zusammenspiel von Restriktionen und Angeboten erfolgreich ist. So führt die Verknappung von Stellflächen ohne ein attraktives Mobilitätsangebot unweigerlich zu Unmut – zu beachten ist, dass Mobilitätsangebote schon vor den Restriktionen eingeführt und bekannt gemacht wurden.

Heilbronn hat mit dem Umbau der Allee einen ersten Schritt getan, eine Hauptverkehrsader der Stadt attraktiver zu gestalten. Bei näherer Betrachtung zeigen sich hier ungeachtet der jetzt insgesamt attraktiveren Situation jedoch einige Mängel, die bei künftigen Maßnahmen beachtet werden müssen: So sind etwa die Radwege entlang der Allee teils nicht klar verständlich, auch ist die Nutzung der neu geschaffenen Bürgersteigflächen derzeit noch nicht optimal. Ein reines Mehr an Bürgersteig schafft noch keine Aufenthaltsqualität, hinzu kommt, dass die Allee an der typischerweise untergenutzen Rückseite des Einkaufs- und Geschäftsviertels liegt. Dass hier wieder eine neue Vorderseite entstanden ist, muss sich erst in den Köpfen und in den Nutzungen widerspiegeln. Die Entwicklungen im Zuge der BUGA bieten weiterhin eine große Chance mit dem Neckarbogen ein neues gemischtes Quartier entstehen zu lassen, welches mit eigenem Stadtteilzentrum über die eigenen Bedarfe hinaus attraktive Angebote für die umliegenden Quartiere bieten kann, sowie mit attraktiven Fuß- und Radwegen zur Vernetzung der Stadt beitragen kann.

Von entscheidender Relevanz für die Stärkung Heilbronns als nachhaltige und lebenswerte Stadt ist die Rücknahme der Verinselung verschiedener Stadtteile und eine Stärkung alternativer Verkehrsformen. Aber auch einer zu erwartenden veränderten privaten Automobilität, wie einem zunehmenden Lieferverkehr ist mit intelligenten Strategien zu begegnen. So könnte etwa zentrale Parkhäuser zu E-Mobilitätszentren gewandelt werden, in denen Elektromobile (Autos, Fahrräder, …) aufgeladen und gewartet werden können. Denkbar sind auch speziell für E-Lieferwagen reservierte priorisierte Lieferzeiten, wodurch Lärm, Feinstaub und CO2 vermieden werden können.

Zu guter Letzt müssen diese – teils massiven Änderungen – gesellschaftlich ausverhandelt werden. Hierfür bedarf es zum einen klarer Visionen von Politik und Verwaltung, wie auch der Offenheit zum Dialog und die Stärke notwendige Konflikte auszuhalten. Das Bürgerform nachhaltiges Heilbronn ist hier Modell eines solchen Forums in dem Visionen und Leitbilder ausverhandelt werden können.

Zukunftsstadt Heilbronn
»CO2-neutrale, energieeffiziente und klimaangepasste Stadt«

Harald Kegler, Christiane Rhede-Bauers
Universität Kassel, Institut für urbane Entwicklungen

Vorbemerkung

Studierende der Universität Kassel unterbreiteten als Ergebnis eines studentischen Planungsprojektes im Wintersemester 2013 / 2014 Vorschläge für eine zukünftige Ausrichtung der Stadtentwicklungspolitik in Heilbronn. Diese entstanden aus einer Kooperation mit der Lokalen Agenda 21-Gruppe, der Stadtverwaltung, der BUGA GmbH und der Hochschule in Heilbronn. Die Beiträge der Studierenden des Masterstudiengangs Stadt- und Landschaftsplanung bilden ein Spektrum an Ideen, Vorschlägen und Impulsen ab, die im Laufe eines Semesters entstanden und nicht als „Gegenentwurf" zur kommunalen Politik zu verstehen sind. Vielmehr sollten „transformatives Denken" angeregt und neue Sichtweisen aufgezeigt werden. Denn es bedarf eines Umbaus im Denken und Handeln in der notwendigen Auseinandersetzung um einen Weg in eine nachhaltige Zukunft. Den Kern dieser Vorschläge bildeten vier Themen: Modellhaftigkeit einer Bundesgartenschau, Nachhaltigkeit der Stadtentwicklung, Nachnutzungsszenarien für den Neckarbogen und CO_2-Neutralität als Stadtvision. Diese Themen sind auf Basis internationaler Trends als Säulen für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung am Beginn des 21. Jahrhunderts zu verstehen. Die Vorschläge ermöglichten einen Blick von außen auf die Stadt der Bundesgartenschau 2019, so dass aus dieser Perspektive heraus Impulse in die Debatten zum Kurs der Stadtpolitik, aber auch zu den Chancen, die eine Bundesgartenschau birgt, gegeben werden konnten. In Form einer umfänglichen Dokumentation wurden die Vorschläge der Stadt übergeben und die Themen in einem Poster-Forum im Rahmen einer gut besuchten öffentlichen Veranstaltung am 30. Juni 2014 zur Diskussion gestellt.

Die Studierenden formulierten die folgende grundlegende Herausforderung: *Weltweit schreitet der Klimawandel mit verheerenden globalen Auswirkungen voran. Durch den Ausstoß von klimawirksamen Gasen, unter anderem CO_2, wird ein langfristiger globaler Temperaturanstieg um bis zu 4,2 Grad Celsius im Jahr 2100 gegenüber dem Basisjahr 2000 durch den Weltklimarat vorhergesagt (vgl. IPCC 2013: 24). Um diesen negativen Trend zu begegnen, sind auf internationaler und nationaler Ebene Zielsetzungen zum Klimaschutz unabdingbar. Die Umsetzung von innovativen Ideen bzw. Technologien, die zu einer klimafreundlichen Entwicklung beitragen, sind dafür von existentieller Bedeutung. Eine mögliche Lösung auf kommunalpolitischer Ebene ist die Umsetzung von CO_2-Neutralität: Die Maßnahmenbündelung könnte nach dem Vorbild Kopenhagens erfolgen und das Label „Heilbronn CO_2-neutral" tragen.*

1. Welche Zukunftsvision haben Sie für HN?

Heilbronn wird die erste *CO_2-neutrale High-Tech-Stadt* der Bundesrepublik. Heilbronn avanciert zum Vorreiter in einer von der Bundesregierung 2015 ausgerufenen „Nationalen Plattform Zukunftsstadt“ und wird die CO_2-Neutralität in 20 Jahren erreicht haben – deutlich früher als vergleichbare Städte. Ein solches Unterfangen ist jedoch nicht einfach und ebenso wenig nur durch Technologien zu erreichen. Vielmehr gehört ein Umdenken in der Stadtgesellschaft und -politik in Richtung einer neuen Zukunft dazu, um ein solches Ziel Wirklichkeit werden zu lassen. Die CO_2-Neutralität ist ein komplexes Thema, das neben Technologien den Umbau der Stadt inkl. der Qualifizierung des Gebäudebestandes, die Gestaltung der Stadträume ebenso behandelt wie den demografischen Wandel, von dem auch Heilbronn betroffen sein wird, die Frage der Abfallentsorgung bzw. Kreislaufwirtschaft , den Umgang mit den Flächen und Flächenpotenzialen der Stadt, die Veränderung der Mobilität, die Herausbildung neuer Kooperationsformen und die Kultur der öffentlichen Beteiligung.
Mit der BUGA 2019 wird ein entscheidender Impuls für den anspruchsvollen Prozess gesetzt. Die CO_2-Neutralität ist jedoch nicht als Selbstzweck oder „gute Tat“ zu verstehen. Vielmehr ist diese Idee Ausdruck einer unumgänglichen Orientierung, die angesichts des Klimawandels eingenommen werden muss. Zugleich bedeutet diese Ausrichtung aber auch einen deutlichen Zugewinn an Lebensqualität und Identität für die Stadtgesellschaft. Eine Stadt, die 100% Elektromobilität auf Basis erneuerbarer Energien realisiert, wäre – im Verbund mit einer Verschiebung des Modal Split in Richtung 30 (Auto) zu 70 (Rad, ÖPNV) – eine Pionierleistung, die das Prestige der Stadt enorm erhöhen wird. Zugleich sind alle anderen Faktoren, die einer CO_2-Neutralität dienlich sind (Ressourcen-Kreislaufwirtschaft, Siedlungspolitik, Gebäudesanierung etc.), zu einem komplexen Stadtentwicklungsmodell zu entwickeln. Ein Ansatz, der mit dem immer notwendiger werdenden Ziel einer resilienten, d. h. widerstandsfähigen und selbsterneuernden Stadtentwicklung schrittweise zu verknüpfen wäre.

2. Nachhaltiges, zukunftsfähiges HN - was ist das für Sie und wie ist es zu erreichen?

Das o. g. Leitbild ist Ausdruck der neuen Qualität nachhaltiger Entwicklung. Heilbronn braucht – will es glaubwürdig in die Zukunft gehen – ein Leitbild, das mehr ist als ein beliebiger Marketing-Platzhalter. Um dies zu erreichen, bedarf es weitaus mehr als einen Verwaltungs- und Beschlussakt.
Der Schlüssel liegt in der BUGA. Die Stadt kann dieses Ereignis nutzen, um sich selbst einen wirklichen Impuls zu geben. Dieser geht weit über das Ereignis und die Maßnahmen

auf dem Neckarbogen hinaus. Bundesgartenschauen gehören seit mehr als einem halben Jahrhundert zum festen Bestandteil der Großereignisse in der Bundesrepublik. Sie reihen sich ein in die Internationalen Bauausstellungen, die EXPO, die Olympischen Spiele, die Fußballweltmeisterschaft oder die Welterbeanerkennungen, die nicht nur Gemüter bewegen, sondern Städte und Regionen voran bringen sollen. Es handelt sich bei Wirtschaft und Politik um begehrte Veranstaltungen, lenken sie doch Aufmerksamkeit, Fördermittel und Versprechen auf wirtschaftliche Prosperität in die jeweiligen Kommunen oder Länder. Zudem treten bei den Großereignissen stets die verfolgten Ziele und eingesetzten Instrumente, Verfahren und Grundsätze deutlicher und für die Öffentlichkeit wahrnehmbarer hervor als dies bei „normalen" Projekten der Fall ist. In dieser Hinsicht repräsentieren die Großereignisse Laboratorien, bei denen nicht nur Neues erprobt wird, sondern auch zur Schau gestellt wird. Es handelt sich um offene Werkstätten (heute: Reallabore), die jedoch einen Fehler besitzen: Sie dürfen keine Fehler machen. Im linearen Planungsdenken stören Fehler – es geht um Erfolge. Jede Großveranstaltung muss mit Besucherrekorden enden, sonst wird sie als Desaster empfunden. Inzwischen ist aber längst klargeworden, dass dies nicht mehr geht. Fehler werden zum dominanten Bestandteil von Großereignissen jeder Art. Das ist normal. Ein grundlegendes Nachdenken ist angesagt. Großereignisse wie eine BUGA bieten die Chance, wichtige Themen öffentlich zu erörtern; immerhin werden hier enorme öffentliche, also Steuergelder eingesetzt und die Öffentlichkeit dürfte ein Recht haben, einen öffentlichen Diskurs zu führen, was und wie mit ihrem Geld verfahren wird.

Eine BUGA ist per se ein öffentliches Laboratorium, in welchem Ziele, Verfahren und Mittel erörtert werden, um bedeutende gesellschaftliche Ziele praktisch sichtbar zu behandeln. Wenn also die Stadt die Herausforderung, vor der nicht nur Heilbronn steht, zum Anlass nimmt und mit der BUGA-Vorbereitung einen Prozess zur Profilierung startet, dann kann sie wirklich zukunftsfähig werden. Dafür gilt es Maßstäbe zu formulieren. Diese können NICHT auf Heilbronn beschränkt bleiben. Eine BUGA ist ein Schaufenster von nationaler Bedeutung, zunehmend auch mit internationaler Relevanz. So wird es sinnvoll sein, den Vergleich mit der gegenwärtig weltweit am weitesten in puncto CO_2-Neutralität entwickelten Stadt zu suchen: Kopenhagen.

CO_2-Emissionen pro Kopf: Kopenhagen und Heilbronn im Vergleich

Das wäre auch der innovative Marketingansatz: Heilbronn misst sich an Kopenhagen und leitet einen Prozess ein, von der europäischen „Green City 2014“ zu lernen, einen Austausch zu entwickeln und letztlich eigene Qualitäten herauszuarbeiten, die sich mit der High-Tech-Tradition der Stadt verknüpfen.

3. Wie sehen Sie die Veranstaltungsreihe "Bürgerforum für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges HN"? Was hat sie Ihnen ggf. vermittelt, welche Anregungen für zukünftige Themen und Veranstaltungen möchten Sie geben?

Die Veranstaltungen im Jahr 2014 und deren Vorläufer in den Aktivitäten der Agenda 21-Gruppe bilden ein gutes Fundament für die nun notwendigen öffentlichen Diskurse zu den zentralen Themen der Zukunftsstadt Heilbronn. Sowohl die thematische Veranstaltungsreihe als auch die Foren der Stadtgesellschaft haben sich als Form bewährt und können nun weiter entwickelt werden. Es hat sich gezeigt, dass es ein relevantes Interesse der Stadtöffentlichkeit an strategischen Themen der Stadtentwicklung gibt und dass dabei die BUGA eine wichtige, aber nicht alleinige Rolle spielt. Umgekehrt gesagt: Die Stadtgesellschaft ist bereit für den qualifizierten öffentlichen Dialog. Sie erwartet von der Politik und Stadtverwaltung konkrete Angebote, frühzeitig in die Diskussion um die Stadtzukunft nicht nur einbezogen zu werden, sondern aktiver Teil der Konzepterarbeitung zu sein. Die Stadtpolitik würde ein enormes Potenzial verschenken, käme sie diesem latenten wie expliziten Bedarf der Öffentlichkeit nicht nach. Die Diskussionen in den Veranstaltungen haben gezeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger keinesfalls nur „Wutbürger“ sind, im Gegenteil! Es liegt eine Chance für die Stadt gerade darin, eine so interessierte und bereite Öffentlichkeit zu haben, die sich einbringen möchte. Nun gilt es, die geeigneten Verfahren (Charrettes, Stadtforen, Open Spaces u.ä.) zu entwickeln, um diese Bereitschaft nicht versanden oder gar ins Leere laufen zu lassen. Gerade die Suche nach einem passenden Leitbild ist die „Nagelprobe“, ob die Politik und Verwaltung Beteiligung ernst nehmen oder diese nur formal abarbeiten. Heilbronn hat die Chance, den BUGA-Prozess nutzend zu einer Pilotstadt für die Leitbildentwicklung und dessen Umsetzung zu werden.

„Einer Utopie muss man immer auf der Spur bleiben und sich ihr anzunähern versuchen, damit sie eine konkrete, eine reale Utopie bleibt“ (Opaschowski, S. 266).

Literatur:

Universität Kassel, Studierende ASL (2014): BUGA Heilbronn – Masterprojekt Bericht Wintersemester 2013/14, Kassel (Abb. S. 231)
Opaschowski, H.-W. (2013): Deutschland 2030, Gütersloh
Kegler, H. (2014): Resilienz – Strategien & Perspektiven für die widerstandsfähige und lernende Stadt, Basel

Welche Zukunftsvision haben Sie für HN ?

Kluges Handeln von Stadtverwaltung, einzelnen Bürgern und zunehmendes Interesse und Beteiligung der Bürgerschaft an der Stadtentwicklung seit den späten 1990-ger Jahren haben in Heilbronn eine Aufbruchsstimmung geschaffen.

Heilbronn gewinnt an Identität. Die Stadt erkennt Chancen und ergreift sie, Bürgerstolz, gepaart mit Selbstbewusstsein und Liberalität, prägen das Selbstverständnis der gastfreundlichen und überschaubaren Großstadt am Neckar, die zunehmend ihre Stärke erkennt.

Heilbronn gewinnt an Bedeutung. Die neuen Angebote der Hochschule und DHBW machen Heilbronn endgültig zur Bildungsstadt. Die wirtschaftliche Stabilität gelingt durch kluge Ansiedlungen und zunehmende Erfolge des Zukunftsfonds, Heilbronn ist stark mit dem Umland vernetzt und eindeutig wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt der Region. Das Gewicht der kommunalen Einflussnahme wird größer, um eine nachhaltige Stadtentwicklung durchzusetzen. Überregionale Ereignisse (BUGA 2019) und Einrichtungen (Neue Experimenta) machen Heilbronn bekannt und stärken den Ruf als vitale und innovative Stadt, wovon auch Handel und Kultur profitieren. Der Hauptbahnhof wird Bestandteil des deutschen IC-Streckennetzes.

Heilbronn gewinnt an Lebendigkeit. Der Bevölkerungszuzug mach die Stadt pluralistischer und lässt die Region, die Stadt und besonders die Kernstadt als soziales und kulturelles Zentrum aufblühen, wodurch der Handel und die Infrastruktur der Kernstadt gestärkt wird. Die zunehmende Mobilität verlagert sich auf den ÖPNV und das ausgebaute Fahrradnetz. Die Innenentwicklung hat oberste Priorität, die bauliche Außenerweiterung der Stadt ist marginal.

2. Nachhaltiges, zukunftsfähiges HN -was ist das für Sie und wie ist es zu erreichen ?

Die Heilbronner interessieren sich für Ihre Stadt. Sie begleiten den Wandel, mischen sichein, erkennen die Chancen und nehmen die Veränderungen an: die Heilbronner identifizieren sich mit ihrer Stadt.

In der wiedererwachten Nordstadt und der Bahnhofsvorstadt, auf dem ehemaligen Südbahnhofgelände und natürlich im BUGA-Gelände Neckarbogen entstehen vielfältigste innerstädtische Wohnungen, die durch den demografischen Wandel und Zuzug nachgefragt werden. Die drei wichtigen innerstädtischen Achsen in Nord-Süd-Richtung werden weiterentwickelt: Die Allee wird Boulevard und leitet in die vierspurige Urbanstraße über. Die Fleiner- und Sülmerstraße verlängert sich in die beruhigte Wilhelmstraße bis zum Rathenauplatz und bindet so die Südstadt an. Das Neckarufer ist die grüne Achse der Stadt: vom Wertwiesenpark, vorbei an der zum Neckar geöffneten Neckarhalde, biegt sie an der

Exprimenta (die Kranenstraße wird aufgegeben) zum BUGA-Gelände und Innovationspark Wohlgelegen ab. Ost-Westachsen werden durch Neu-und Umbauten gefördert: Der Neubau der Moschee wird der Weinsberger Straße Identität und Qualität bringen, eine Um- oder Neunutzung des Kaufhaus Barthel (Wohnen, Hostel, Skybar) könnte den Kiliansplatz weiter beleben und im Süden wird der gelungene Neubau des Wollhaus das Umfeld zwischen Kreissparkasse und Behördenzentrum erheblich aufwerten. Zwischen diesen Achsen entstehen grüne und ruhige Quartierhöfe mit hoher Aufenthaltsqualität, unter denen geparkt wird und in den Gassen entstehen neue und kreative Läden. Wichtig ist es, dem Öffentlichen Raum als Kommunikations- und Begegnungsraum aller Altersgruppen starke Beachtung zu schenken und qualitätsvoll zu gestalten.

Zentrales Projekt auf diesem Weg ist die Entwicklung und Bebauung des Neckarbogens. Neben Investoren engagieren sich auch Heilbronner Bürger ganz bewusst. Es werden Experimente gewagt: unterschiedliche Lebens- und Wohnformen, innovative Bautechniken und Energieversorgung, Mischung von Arbeit und Wohnen. Diese Erfahrung wird in die Stadt ausstrahlen und wird dort eine unverwechselbare Stadt- und Quartiersidentität schaffen, die Heilbronn seit 70 Jahren sucht.

3. Wie sehen Sie die Veranstaltungsreihe "Bürgerforum für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn" ? Was hat sie Ihnen ggf. vermittelt, welche Anregungen für zukünftige Themen und Veranstaltungen möchten Sie geben?

Es ist sicherlich der große Verdienst des Bürgerforum Heilbronn, nach den Bürgerbeteiligungsrunden der Stadtverwaltung, sich in Eigeninitiative nochmals verstärkt mit vielen Teilaspekten des Neckarbogens zu befassen, sei es Mobilität, Baugruppen oder auch alternative Baukonstruktionen. Die große Teilnehmerzahl und die konstruktiven Beiträge bei den Veranstaltungen zeigten das hohe Interesse an der sich verändernden Stadt. Dieses Forum könnte auch in Zukunft eine gute Plattform einer informellen Bürgerbeteiligung sein, um die Qualitätsdiskussionen aktiv und aktuell zu begleiten. An Themen wird es in nächster Zeit nicht mangeln.

Franz-Josef Mattes
Dipl. Ing. Freier Architekt

MATTES

RIGLEWSKI

ARCHITEKTEN

Die Energiewende findet im Kopf oder gar nicht statt und was hat der „genius loci“ von Heilbronn damit zu tun?

Prof. Andreas Mayer-Brennenstuhl

Dass Orte so etwas wie einen „genius loci“haben ist ein Beobachtung, die man mit einer gewissen Offenheit für die Besonderheiten eines Ortes sowie mit einer Sensibilität für ungewöhnliche Zusammenhänge wahrnehmen kann. Dieser „genius loci“ ist aber heute nicht mehr wie in der Antike als eine Gottheit zu verstehen, sondern als die Atmosphäre, sozusagen als ein „geistiges Klima“, das durch die dort lebenden Menschen entsteht. Der Geist eines Ortes schlägt sich auf die Dauer nieder in städtebaulichen Strukturen, aber auch in Infrastrukturen der Bildung und der Kultur. Wie weit auch die Mentalität der dort lebenden Menschen davon geprägt ist, ist eher dem Bereich der Spekulation zuzuordnen, jedoch ist diese Überlegung nicht ganz abwegig, wenn man bedenkt, dass sich die bildungsspezifische Sozialisierung an den kulturellen Bedingungen eines Ortes fest macht. Der Geist eines Ortes entsteht aus den kulturellen Aktivitäten der Bewohner dieses Ortes über viele Jahrhunderte, aus zunächst kleinen Keimen präzisiert sich so im Lauf der Zeit seine besondere Gestalt. Altehrwürdige Orte wie Rom oder Athen, aber auch moderne pulsierende Metropolen wie New York oder Shanghai lassen uns schnell ihren ortsspezifischen Geist spüren, jedoch auch kleine Orte wie z.B. Weimar sind geprägt von einem Geist, der sich aus den kulturgeschichtlichen Ereignissen und individuellen Biografien im Laufe der Jahrhunderte heraus gebildet hat.

Was könnte aber der „Genius loci“der Stadt Heilbronn sein, gibt es hier Geschichten, Ereignisse und Biografien, die in ihrer Zusammenschau einen besonderen, einmaligen „Geist“ dieses Ortes aufzeigen? Und was hat diese Überlegung mit der Frage nach Nachhaltigkeitsstrategien für Heilbronn zu tun?

Ich stelle hier einen Zusammenhang zwischen dem „genius loci“ der Stadt Heilbronn und der Nachhaltigkeitsfrage her, weil ich der Ansicht bin, dass der spezifische Ortsgeist der Stadt Heilbronn auf eine ganz besonders intensive Weise mit dem Thema der „Energie“ und damit der Nachhaltigkeit verknüpft ist.

Meine These lautet kurz und prägnant: Heilbronn ist die „Stadt der Energie“ und diese Stadt könnte daher eine besondere Bedeutung für die „Energiewende“ bekommen. Mit Energiewende

meine ich im Zusammenhang mit dem „Genius loci“ jedoch nicht nur eine technische, sondern auch eine „geistige Energiewende“. Die Energiewende ist nämlich m.E. nicht nur eine Frage der richtigen Technologien, sondern auch die Frage eines anderen Denkens über Technik, Energie, Konsum, Arbeiten, Wohnen und Leben. Oder etwas weiter gefasst: es geht um ein neues Denken über die Frage, wie wollen wir in Zukunft leben und was macht das Leben lebenswert? Heilbronn als die Stadt der „geistigen Energiewende“?

Was bringt mich zu dieser Sichtweise, dass gerade Heilbronn prädestiniert sein könnte, als Stadt der „geistigen Energiewende“ in die Weltgeschichte einzugehen? Welche Ereignisse sind in der Stadtgeschichte mit dem Thema „Energie“ verbunden und wie ergibt sich daraus eine tiefenökologische Zukunftskonzeption des nachhaltigen Lebens, die sich auf ein neues Denken und den damit verbundenen Wertewandel beziehen könnte, und das nicht nur für Heilbronn?

Schauen wir auf die Geschichte dieser Stadt und ihrer Entwicklung, dann wird schnell klar, dass die eigentliche Energiequelle dieser Stadt der Neckar ist. Nicht nur als Transportweg, sondern auch als Möglichkeit der Nutzung des Wasserstromes zur Energiegewinnung hat er den Aufstieg der Stadt zu einem wichtigen Handelszentrum und zu einer Industriestadt ermöglicht. Schon sehr früh entstanden am Neckar ungefähr 25 Mühlen, die zunächst die Gefälle-Energie des Wassers für die unterschiedlichsten Zwecke nutzte. Seit der Erfindung der Stromgewinnung durch wassergetriebene Turbinen wurde dann auch diese neue Form der Energiegewinnung in Heilbronn intensiv genutzt.
Aber auch die indirekte Erzeugung von Energie mit Hilfe von Dampfturbinen, die mit Kohle befeuert wurden, wurde durch die Lage der Stadt am Neckar ermöglicht. Das gigantische Kohlekraftwerk, das heute städtebaulich die Silhouette der Stadt dominiert, ist weithin sichtbarer Ausdruck der Energieproduktion und des Energieverbrauchs einer modernen Industriestadt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die allgemein wenig bekannte Tatsache, dass Heilbronn die erste Stadt der Welt überhaupt war, in die über eine Fernleitung Strom transportiert wurde. Im Anschluss an die erste gelungen Fernübertragung von elektrischer Energie von Lauffen nach Frankfurt zur Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung wurde Heilbronn 1882 als erste Stadt weltweit an die Fernversorgung mit Strom angeschlossen, ein überaus denkwürdiges Ereignis!

Richten wir unseren Blick nun auf konkrete Menschen und Schicksale in Heilbronn, die mit dem Thema „Energie“ in Verbindung gebracht werden können, dann fällt hier schnell der Name einer der größten Söhne dieser Stadt, der Name des Arztes und Naturforschers Robert Mayer. Die Bedeutung seines „Energie-Erhaltungssatzes“ für die Entwicklung der modernen Technik und letztendlich für unsere gegenwärtige Situation ist nicht zu unterschätzen. Ohne Robert Mayers Entdeckung wäre die Entwicklung der modernen Physik und Technik nicht denkbar gewesen, diese beruht auf den 4 thermodynamischen Hauptsätzen, die sich an Mayers Energie-Erhaltungssatz anschließen. Der Gedanke, dass Energie und Arbeit äquivalent und ineinander überführbar sind, hat zur Entwicklung der modernen Technik und Industriegesellschaft geführt, weltweit. Der Energieerhaltungssatz ist Grundlage einer technologischen Entwicklung geworden, die die Menschheit anscheinend immer mehr emanzipiert hat von bis dato gegebenen Grenzen. Die Maschinenwelt, von der Dampfmaschine über Verbrennungs- und Elektromotoren bis hin zur Atomkraft, hat Energien dem Menschen verfügbar gemacht, die weit über die Kraftquellen der Biologie hinaus gehen, d.h. der Nutzung von tierischer Hilfe beim Bewältigen schwerer Arbeiten.
Welche Konsequenzen diese Entwicklung auf längere Sicht aber für die Lebenssphäre des Planeten Erde haben könnten, das beginnen wir erst langsam zu ahnen.

Und hier beginnt vielleicht ein neues Kapitel in der Geschichte des „genius loci“ der Stadt Heilbronn. Wie schon erwähnt, ist m.E. die Energiewende auch eine Frage der „geistigen Wende“, d.h. eines notwendigen Bewusstseinswandels. Seit den ersten Berichten des „Club of Rome“ ist vielen Menschen klar geworden, dass die moderne Industriegesellschaft ein Janusgesicht hat, wir haben die Segnungen der modernen Zivilisation zu einem Preis erkauft, der sich auf die Dauer vielleicht als zu hoch erweisen könnte. Die Vorstellung eines permanenten Wachstums in einer Welt der endlichen Ressourcen hat sich als blauäugig gezeigt, das lineare Fortschrittsdenken erweist sich nicht als die richtige Zukunftsstrategie. In den Naturwissenschaften ist das Weltbild des linearen Kausaldenkens in der Tradition des Newton'schen Weltbildes inzwischen durch einen Paradigmenwechsel abgelöst worden. Ausgehend von den neuen Perspektiven der Quantenphysik und der allgemeinen Systemtheorie hat sich in wissenschaftlichen Kreisen mittlerweile eine neue Sicht der Welt verbreitet, die nicht mehr den mechanistisch-reduktionistischen Perspektiven verhaftet ist und die den komplexen,

nichtlinearen Wechselwirkungsprozessen der Biosphäre vielleicht eher gerecht werden, als die „alte Weltsicht“. Der einseitigen Vorstellung einer universellen Gültigkeit von Entropie-Prozessen, die sich aus dem 2. thermodynamischen Hauptsatz ableitet lässt, steht mittlerweile die Entdeckung von „negativer Entropie“ gegenüber, die überhaupt erst erklären kann, warum es so etwas gibt wie biologische Evolution und Leben.
Und wenn man diesen Gedanken weiter denkt, dann ergibt sich aus dieser Entwicklungsperspektive plötzlich auch eine ganz neue Sicht auf den Menschen. Er ist dann nämlich mit den Freiheitsgraden, die ihm durch die Entwicklung seines Großhirns möglich wurden das vorläufige Endprodukt der Evolution, er ist aber zugleich auch der „Erstgeborene des Anthropozäns“. Darunter ist das aktuelle Erdzeitalter zu verstehen, das sich dadurch auszeichnet, dass der Mensch nun das kommende Schicksal des Planeten Erde bestimmt. Durch seine Erkenntnisfähigkeit hat er die bestehenden Wechselwirkungsprozesse der Ökosphäre außer Kraft gesetzt, an ihm liegt es nun, Handlungsregeln für sich zu finden, die das Überleben des Ganzen, einschließlich seiner eigenen Existenz ermöglichen. Und dazu braucht es ein Umdenken!

Dieses neue Denken, dieser Bewusstseinswandel kann und darf aber kein Privileg einer kleinen Elite von Wissenschaftlern sein, in der modernen Weltwirtschaft und in demokratischen Gesellschaften sind alle notwendigen Veränderungen von Handlungszusammenhängen nur machbar, wenn ALLE mittun. Die wenig wünschenswerte Alternative wäre eine Gesellschaft, in der in reglementierender Weise die Handlungsoptionen jedes einzelnen Menschen durch eine gut gemeinte, aber Freiheits-negierende Öko-Diktatur vorgegeben werden, eine Vision, die wahrscheinlich niemand will. In freien, demokratischen Gesellschaften kann aber der notwendige Bewusstseinswandel zu einer nachhaltigen und zugleich gerechten Gesellschaft, die in Einklang mit den ökologischen Bedingungen lebt, nur gelingen, wenn sie über Einsicht geschieht - und das bedeutet über Bildung!

Worum es also bei der Wende zu einer nachhaltigen und energiebewussten Lebensweise geht, ist die Entwicklung eines tiefenökologischen Bewusstseins breitester Bevölkerungsschichten.
Und damit wären wir wieder beim „genius loci“ dieser Stadt, genauer mit dem zukünftigen Geist des Ortes. Die entscheidende Frage lautet dann: Wie könnte ein kommender „spirit“ dieser Stadt sich zeigen als einer Vorreiterin in Sachen Energiewende, Nachhaltigkeit und Postwachstums-Gesellschaft?

Meine Antwort setzt auf die Rolle der Möglichkeiten von öffentlicher Bildung für diese notwendige Entwicklung, Heilbronn als vorbildliche „Bildungsstadt für tiefenökologisches Bewusstsein!“

Fragen wir uns also, ob es auch hier schon Anknüpfungspunkte in der Gegenwart gibt, aus denen heraus sich diese neue Form der „ökologischen Allgemeinbildung“ in Heilbronn entwickeln könnte. Es geht also einerseits darum, zu schauen, an welchen Institutionen in Heilbronn wissenschaftliches Denken und Forschen heute schon die Grundlagen für andere Technologien, für andere Wirtschaftskreisläufe und für andere Werte entwickelt werden, darüber hinaus geht es aber vor allem um die Frage, wie jeder einzelne Heilbronner als „Experte des Lebens“ sein Leben neu gestalten könnte.

Hinsichtlich des Forschungs- und Wissenschaftsaspektes hat Heilbronn sich in den letzten Jahrzehnten gut aufgestellt als Wissenschafts- und Bildungsstandort mit staatlichen Hochschulen und neuerdings auch mit Bildungseinrichtungen aus privater Initiative. Eine Institution wie die Innovationsfabrik kann hier eine zukunftsweisende Funktion übernehmen hinsichtlich der Frage des Wissens- und Technologie-Transfers.
Die Frage des notwendigen Bewusstseinswandels als eine Frage der Allgemeinbildung muss aber auch an anderen Ansatzpunkten anknüpfen, d.h. an Einrichtungen der Allgemeinbildung, die eher im Bereich der außerberuflichen Bildung und Freizeitgestaltung angesiedelt sind
Anknüpfungspunkte im Bildungsbereich ergeben sich hier an der Volkshochschule, an der Jugendkunstschule und in Angeboten der Erwachsenenbildung in freier oder kirchlicher Trägerschaft, die in Heilbronn aktiv sind.
Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang das bürgerschaftliche Engagement in Hinblick auf den notwendigen Bewusstseinswandel. Dieses Engagement ist in Heilbronn verortet auf der Basis von Umwelt-Verbänden und verschiedener zivilgesellschaftlicher Gruppen, die hier wesentliche Beiträge leisten. Auch die Agenda 21 Initiative, die weltweit seit der Rio-Klima-Konferenz aktiv ist, ist in Heilbronn seit vielen Jahren am Start. Ganz aktuell mit dem „Bürgerforum für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn“. Ebenso haben sich vor ein paar Jahren engagierte, nachhaltigkeitsbewusste HeilbronnerInnen in einer Energiegenossenschaft zusammengefunden um ihre Einsichten in die Tat umzusetzen.

Organisiert als „bottom-up“-Strukturen sind diese Initiativen prädestiniert, das Prinzip der Eigenverantwortlichkeit hinsichtlich ökologisch verantwortungsvollen Handelns als Bildungsziel und Handlungsoption zu verbreiten.
Ein interessanter Ansatzpunkt ist auch die weit über Heilbronn ausstrahlende Bildungseinrichtung „Experimenta“. Die Besucherzahlen beweisen, dass Bildung auch als „Freizeitvergnügen“ erlebt werden kann und mit einer guten Ausstellungsdidaktik Inhalte vermittelt werden können, wie dies im Schulunterricht nur schwer gelingt.

Einen weiteren Anknüpfungspunkt gibt es in einer Einrichtung an die man in diesem Zusammenhang vielleicht nicht gleich denkt, nämlich in der weltweit einmaligen Beuys-Multiple-Sammlung in der Kunsthalle Vogelmann. Die hier eingelagerten Exponate hat der Künstler Beuys nie als auratische Museumsobjekte gesehen, die in Vitrinen andächtig zu bestaunen sind, sondern als „Denkwerkzeuge“ für eine Bewusstseins-Entwicklung. Das Bewusstsein, das im Umgang mit diesen rätselhaften Dingen entwickelt werden kann ist genau das, was in diesem Beitrag mit tiefenökologischem Denken gemeint ist. Das war Zeit seines Lebens das Anliegen von Joseph Beuys und er wäre glücklich zu wissen, dass seine „Arbeitsinstrumente für ein neues Denken“ nach seinem Tod weiter mit an dieser Bewusstseinstransformation wirken.

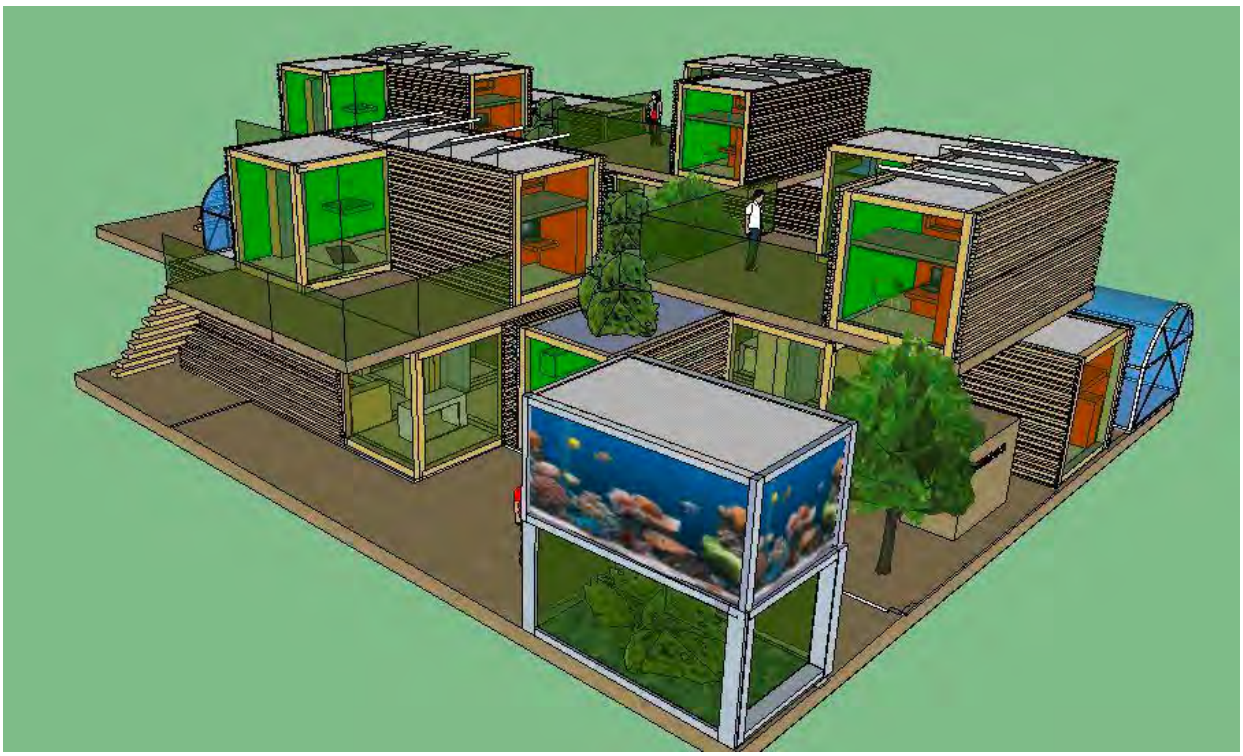
Last not least wäre die kommende Bundesgartenschau in Heilbronn 2019 ein idealer Anlass, das Thema „Neues tiefenökologisches Denken und Energiewende“ öffentlichkeitswirksam und zugleich als Alleinstellungsmerkmal zu kommunizieren. Wo sonst als im Erfinden einer neuen Funktion von „Garten“ als urbanem Zukunftskonzept könnte dieses Thema eine spielerische, lustvolle und zugleich nachhaltige Dimension bekommen wie auf einer Bundesgartenschau? Heilbronn die Stadt der Energiewende, die Erben Robert Mayers als Protagonisten eines bewussten Umgangs mit den Ressourcen des Planeten Erde, das wäre ein Thema das wirklich bewegt!

Ich möchte daher an dieser Stelle den konkreten Vorschlag einbringen, im Rahmen der BUGA 2019 eine Art temporäre Universität zu realisieren, in der ein breiter öffentlicher Diskurs über die Themen „Neues Denken für die Energiewende“ und „Wie sieht ein zukunftsfähiges Leben im Alltag aus?“ stattfindet. Die vielen konkreten Ansätze, die es schon lange in Heilbronn gibt

könnten sich hier präsentieren und dadurch zu einem Netzwerk des praktischen Wissens beitragen. Diese Universität sollte aber kein akademischer Elfenbeinturm sein, sondern ein praktisches Lebensexperiment!

Um die Phantasie des Lesers in Bezug auf diesen ungewöhnlichen Vorschlag mit einem Bild anzuregen, anbei ein Entwurf zu einem Wohn- und Lebensprojekt, an dem die mobile „nn-akdemie“ (1) seit einiger Zeit arbeitet. Die Idee ist ein gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten in einer experimentellen, temporären Architektur unter dem Titel „EINFACH LEBEN“, bei dem alle Lebens- und Alltagsverrichtungen auf ihre Nachhaltigkeit hin beobachtet und optimiert werden. Alle Erfahrungsprozesse werden der Öffentlichkeit in einer didaktischen Ausstellung und in öffentlichen Seminaren, Vorträgen und Diskussionen präsentiert und könnten damit das lebendige Herz einer derartigen temporären Universität bilden. Die BewohnerInnen des Wohn- und Lebensexperimentes „EINFACH LEBEN“ könnten so auf anschauliche Weise zur Entwicklung eines neuen Denk- und Lebensstiles der Zukunft beitragen. Der neue „genius loci“ der Stadt Heilbronn würde weit über ihre Grenzen bekannt und könnte ein neues Kapitel des Themas „Energie“ für die Menschheit aufschlagen.

(1)weitere Informationen zu diesem Projekt und zur nn-akademie unter www.nn-akademie.de



„EINFACH LEBEN“: Entwurf für ein temporäres Wohn- und Lebensprojekt zur Entwicklung eines nachhaltigen, zukunftsfähigen Lebensstils. Die experimentelle Lebensgemeinschaft ist zugleich Forschungsinhalt und öffentlichkeitswirksamer Protagonist einer bewussteren Lebensweise. Die Forschungsergebnisse des „konkreten Lebens“ werden in einer temporären Universität der Öffentlichkeit präsentiert, begleitende Seminare, Kolloquien und Vorträge binden die bestehenden Netzwerke einer zukunftsfähigen Stadt in die Forschungs- und Bildungsarbeit ein.

Nachhaltiges, zukunftsfähiges HN - was ist das für Sie und wie ist es zu erreichen?

Diese Frage möchte ich gerne aus zwei Sichten heraus beantworten: zum einen als gebürtiger und hier lebender Heilbronner und zum anderen als Nachhaltigkeitsbeauftragter der Hochschule Heilbronn.

Als **Heilbronner** wünsche ich mir eine nachhaltige Stadtentwicklung im besten Sinne des Wortes. Dazu gehören in erster Linie die Steigerung der Wohn- und Aufenthaltsqualität in der Innenstadt, die Optimierung des ÖPNV, der weitere konsequente Ausbau des Radwegenetzes und nicht zuletzt der sensible Umgang mit der Natur, gerade auch den Neckar betreffend, der Rückzugs- und Ruhezonen behalten muss. Hier wurde seitens der Stadt bereits einiges unternommen, so etwa ist Heilbronn dem Klimabündnis und der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB) beigetreten. Schließlich wurde mit den Bürgerforen gemeinsam mit der Lokalen Agenda der Dialog mit der Bevölkerung erfolgreich aufgenommen.

Allerdings darf man jetzt nicht auf halber Strecke stehenbleiben – nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess, der einen langen Atem erfordert. Für die konsequente Verfolgung der vielfältigen Aufgaben empfiehlt sich die Einrichtung einer Stabsstelle „Nachhaltige Stadtentwicklung", wie sie in anderen Städten des Landes bereits erfolgreich installiert wurde. Teil dieses Referats sollten sowohl die Klimaschutzleitstelle als auch Radverkehrsplaner und die Energieagentur sein, um eine bessere Abstimmung untereinander zu ermöglichen und unabhängig arbeiten zu können.
Das Thema Nachhaltigkeit sollte verankert werden in den Leitlinien der Stadt und der BUGA GmbH, die mit der Initialbebauung des Neckarbogens faktisch die Verantwortung für eine modellhafte nachhaltige Stadtentwicklung in Heilbronn in Händen hält. Ich wünsche mir mehr Mut, alternative und innovative Bebauungskonzepte umzusetzen und die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen.

Als **Nachhaltigkeitsbeauftragter** der Hochschule Heilbronn (HHN) kann ich mir eine engere Zusammenarbeit mit der Stadt im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung sehr gut vorstellen. Die Hochschule hat in den vergangenen Jahren sehr viel Erfahrung im Bereich Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement gesammelt, die sie konstruktiv in gemeinsame Projekte einbringen kann. So hat die Hochschule mit voller Unterstützung durch das Rektorat in einem intensiven Prozess den Umweltschutz und die Nachhaltigkeit in ihr Leitbild aufgenommen, einen Nachhaltigkeitsbeauftragten ernannt und den Rat für Nachhaltige Entwicklung gegründet, welcher Vertreter aller Fakultäten, der Studierenden und aller Abteilungen umfasst. Im Jahr 2011 wurde ein Nachhaltigkeitsreferat eingerichtet. Die Referentinnen unterstützen einerseits alle Themen rund um Nachhaltigkeit in Lehre, Studium und Forschung und treiben die Weiterentwicklung des im Jahr 2014 nach EMAS zertifizierten Umweltmanagementsystems voran.

Bildung ist der Schlüssel für eine Nachhaltige Entwicklung und umfasst alle Alters- und Berufsgruppen. Neben der Unterstützung beim operativen und organisatorischen Aufbau eines Nachhaltigkeitsmanagements bei der Stadt Heilbronn würde die Hochschule deshalb die Gründung einer Bürgeruniversität für Nachhaltige Entwicklung („BÜNE-HN") begrüßen. Das Konzept dafür steht und erste Schritte sind bereits gemacht. So wurde an der HHN als Nachfolge der gut angenommenen „Ringvorlesung" die öffentliche Veranstaltungsreihe „DIALOG" etabliert und eine Kooperation mit der virtuellen Akademie der Universität Bremen geschlossen. Hier können alle HeilbronnerInnen kostenlos und bei freier Zeiteinteilung an Online-Vorlesungen teilnehmen und eine Abschlussprüfung zentral an der HHN ablegen. Um speziell Auszubildenden ein Grundverständnis für das Thema zu geben, startet im Frühjahr das von der Landesanstalt für Umweltschutz geförderte und auf KMUs fokussierte Projekt „NEAZUBI". Dies ist das erste von mehreren geplanten Projekten mit Unternehmen der Region Heilbronn, mit dem der Reallaborgedanke umgesetzt werden soll. Ein Reallabor hat die Aufgabe die nachhaltige Entwicklung der Region zu fordern, zu fördern und zu beforschen. Die HHN will damit die relevanten Themen für die Welt von Morgen identifizieren und die Erkenntnisse den Studierenden vermitteln und schließlich den Unternehmen und der Ge-

sellschaft zugänglich machen. Ein solches Reallabor benötigt Unterstützung von der Stadt, der Bürgerschaft und den Unternehmen.

Eine intensive Zusammenarbeit könnte auch bei der Entwicklung und Durchführung der BUGA 2019 und der Stadtquartierentwicklung Neckarbogen erfolgen. Diese einmalige Chance für Heilbronn sollte genutzt werden, um die Umsetzbarkeit der Ideen und Erkenntnisse der „Morgenstadt" aus den Megacities für eine kleine Großstadt zu prüfen. Gerade dazu existieren an der HHN eine Reihe von Studiengängen und Forschungsinstituten, die ihr Expertenwissen einbringen können. Beispielhaft seien genannt die Themen Mobilität, Verkehrslogistik, Personenverkehr, Hotellerie sowie Tourismus-, Gesundheits- und Energiemanagement.

Auch wenn wir Nachhaltigkeit gerne auf Mülltrennung und Energiesparen reduzieren und reflexartig hohen Aufwand und Kosten unterstellen, gibt es bei den HeilbronnerInnen noch viele ganz unterschiedlich gelagerte Motive für einen schonenden Umgang mit unseren Ressourcen. Das sind im Wesentlichen Generationengerechtigkeit, ethische Verantwortung, Bewahrung der Schöpfung, Angst vor Kriegen wegen Ressourcenknappheit oder Erhalt der Biodiversität und somit der „Serviceleistungen" der Natur. Andere wiederum streiten den Klimawandel oder die Mitverantwortung des Menschen ganz ab, vermuten eine ausschließlich ideologische Haltung, fürchten sich vor einer Ökodiktatur oder vertrauen auf die Selbstheilungskräfte der Erde.

Und auch für viele Unternehmen ist Nachhaltigkeit entweder ein toller Marketing-Gag oder aber ein teures Schreckgespenst. Nur durch einen empathisch geführten Prozess werden in erster Linie Führungskräfte an das Thema herangeführt werden können, um die unterschiedlichen Maßnahmen nachhaltigen Wirtschaftens zu verstehen und umzusetzen. Dabei wird transparent, dass auch kleine Schritte bereits gewünscht sind. So kann bereits durch einfache Effizienzmaßnahmen im Unternehmen Material oder Energie eingespart werden und damit der erste Schritt in Richtung nachhaltigem Wirtschaften gegangen werden. Die Unternehmen entscheiden dann selbst, ob sie weitere Schritte gehen und vielleicht sogar Nachhaltigkeit in ihr Leitbild aufnehmen und sich letztlich konsequent ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stellen wollen.

Aber es reicht eben nicht aus, Nachhaltigkeit nur auf die Homepage zu schreiben, denn des Greenwashings überführt zu werden, birgt ein hohes Risiko mit der Gefahr negativer Konsequenzen bei den Stakeholdern.

Dies sind keine neuen Erkenntnisse. Denken wir doch nur an den sogenannten ehrbaren Kaufmann, der gerade auch in Heilbronn eine gute Tradition hat und für den nachhaltiges Wirtschaften eine Selbstverständlichkeit ist. Wir diskutieren auch keine unerreichbaren Visionen, sondern finden gute Ansätze in vielen Kommunen und Unternehmen als bereits gelebte Realität – diese Referenzen samt ihrer Vorgehensweisen können für eine schlanke und wirtschaftliche Umsetzung herangezogen werden.

Fazit: Zusammenfassend sehe ich große Chancen, die BUGA und den Neckarbogen als Initialzündung für eine echte, nachhaltige Stadtentwicklung zu nutzen. Alle Bestrebungen sollten dahin gehen, aus Heilbronn nicht nur eine Wissensstadt, sondern eine Stadt mit hohem Niveau, ansprechendem Stadtbild und attraktiven Angeboten rund um Kultur, Kommerz und Sport zu machen. Die HHN kann diesen Weg begleiten durch Diskussion, Forschung und Unterstützung bei der Umsetzung tragfähiger Lösungen.

Nichts liegt näher, nichts ist nachhaltiger, als die lokal verfügbaren Kompetenzen und Ressourcen dafür zu nutzen und die ganze Region gemeinsam „nachhaltig" voranzubringen.

Roland Pfennig

7

Fazit und Ausblick

Fazit und Ausblick

Was haben wir gewollt und erreicht?

Wir woll(t)en *Lust auf Stadt* machen - auf ein lebenswertes und zukunftsfähiges Heilbronn, auf selbst bestimmte und gemeinsame Verantwortung, auf den Neckarbogen als Keimzelle nachhaltiger Entwicklung. Dieser stadtweite Dialog wurde in drei Themenfeldern begonnen, und zwar im Bereich Klimaschutz, Energie, nachhaltige Stadtentwicklung und neue Mobilität.

Die Veranstaltungen und Diskussionen haben sich auseinandergesetzt mit
präzisen Analysen & Faktenchecks (z.B. zum Klimawandel oder der Verkehrssituation der Stadt),
Erfahrungen und Sichten von außen (z.B. zur nachhaltigen Stadt oder Mobilität am Scheideweg)
Forderungen, Visionen & Leitbildern (z.B. zur neuen Mobilität, CO_2-neutralen, lebenswerten Stadt).

Auch Heilbronn ist vom Klimawandel betroffen. Es muss im eigenen Interesse mehr für den Klimaschutz tun – beginnend beim Klimaschutzkonzept von 2010 und darüber hinaus. Es zeigt bereits richtungweisend auf, welche Schritte kurz-, mittel- und langfristig erforderlich sind.
Die Energiewende am Industrie- und Energiestandort „Region Heilbronn“ ist ein strategisches, weichenstellendes Thema.
Für das komplexe Thema der nachhaltigen Stadtentwicklung im Allgemeinen sowie konkret bezogen auf Heilbronn und den Neckarbogen konnten wir nicht nur mit differenzierten Analysen, sondern auch mit weiterführenden Ideen sensibilisieren und damit einen Beitrag zu einer gesellschaftlichen Diskussion leisten. U.a. haben wir die „Baugruppen“ ins Gespräch gebracht.
Wir haben Grundzüge eines neuen Mobilitätskonzeptes skizziert - als fachlicher Vorläufer für die „Stadtkonzeption 2030“ mit dem OBM Mergel abgestimmt.
Wir konnten den Qualitätsanspruch an uns selber weitgehend erfüllen und wurden als „Gesprächsplattform“ und kreativer Gesprächspartner vertrauensvoll wahrgenommen.
Hochkarätige Dozenten konnten gewonnen werden, um dies interessierten Bürgern, aber auch der Politik und Verwaltung zu vermitteln.
Es wurde fachkompetent und plausibel dargestellt, welche Möglichkeiten bestehen, um die Ziele nachhaltig zu erreichen.
Das Bürgerinteresse an den Themen der nachhaltigen Entwicklung der Stadt nahm im Laufe des Jahres stetig zu. Diese Debatte tut der Stadt gut!

Was haben wir verfehlt?

Mit dieser Veranstaltungsreihe zu den Grundfragen an die nachhaltige Zukunft Heilbronns ist es uns offenbar noch nicht gelungen, bei der Mehrheit der Mitglieder des Gemeinderats Gehör zu finden.
Es ist uns noch nicht gelungen, neue Kreise – z.B. aus einem eher konservativen politischen Spektrum - zu motivieren, sich aktiv zu beteiligen. Auch für Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund und Bürger aus bildungsärmeren Schichten, aber auch für viele weitere Entscheidungsträger der Stadt sind unsere Veranstaltungen offensichtlich noch nicht so interessant gewesen, um zum Besuch anzuregen?
Die kommunale Politik, die Bürger, die Institutionen und die Verwaltung für die anspruchsvollen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte zu sensibilisieren, ist sicher eine langwierige Aufgabe.
Es bedarf noch einer viel stärkeren Aktivierung und Vernetzung von Fachleuten, Institutionen, Unternehmen, Verwaltung und Bürgern der Stadt.

Ausblick

Es erscheint uns wichtig, den Rückstand Heilbronns in seiner Entwicklung zur nachhaltigen und stabilen, klimabewussten und effizienten „Zukunftsstadt“ zügig aufzuholen. Dies dürfte der akzeptierte fachliche Maßstab der Zukunftsfähigkeit der Städte des 21.Jahrunderts sein![1] Die hervorragende Ausgangslage und die enormen Potenzialen der Stadt Heilbronn sind dabei natürlich von großem Nutzen für ihren Erfolg in diesem Prozess.

Werden sowohl diese sportlichen Herausforderungen als auch die enormen Chancen, die Heilbronn in diesem Prozess hat, von der kommunalen Politik, den Institutionen und der Verwaltung der Stadt ausreichend erkannt und genutzt?
Lassen Sie uns auch 2015 daran mit weiterführenden und neuen Ideen gemeinsam arbeiten.

[1] Dem interessierten Leser sei die „Nationale Plattform Zukunftsstadt“ empfohlen. Deren Agenda wird am 19.2.2015 der Bundesregierung übergeben und voraussichtlich auch zur nationalen Leitlinie der resilienten Stadtentwicklung zur „Stadt der Zukunft“ werden: http://www.nationale-plattform-zukunftsstadt.de/

Bürgerforum
für ein nachhaltiges, zukunftsfähiges Heilbronn

Für das Jahr 2015 ist eine Vielzahl von Themenvorschläge in der Diskussion:

a) Bei der nachhaltigen Stadtentwicklung:

Exkursion nach Tübingen; Veranstaltung zur gesellschaftlichen Atmosphäre, d.h. zum Zusammenleben in der Stadt, zu ihrer Soziologie; Diskussion zur Rolle des öffentlichen Raumes und der Infrastruktur für die Bildung der Stadtgesellschaft; Information und Diskussion zur weiteren Begleitung der „Besiedlung“ des Neckarbogens;

b) Beim Klimaschutz:

Zur Analyse des Klimaschutzkonzeptes 2010 und der aktuellen Energie- und CO_2-Bilanz der Stadt nach 5 Jahren, um damit zu bestimmen, was Heilbronn noch mehr tun kann und sollte.

c) Bei der Energiewende: Die Weiterführung des Dialoges zur Zukunft des E-Standortes und konkreten Beiträgen Heilbronns dazu, z.B. Energieeinsparungen, erneuerbare Energien, Überlegungen zu einem Kombikraftwerk in der Region; Besuche energieautarker Gebäude oder Kommunen.

Aber auch ganz andere Themenfelder sollten vielleicht in die Debatte Eingang finden?
Ökonomie? Integration? Wohnen?
Insgesamt wollen wir die Veranstaltungsreihe in 2015 auf die Vorbereitung und Begleitung der Analysen, Zukunftswerkstätten und Konzepte der „Stadtkonzeption 2030“ mit ausrichten.

Welche Ideen schlummern in Ihrem Schrank? Teilen Sie sie uns mit! Mischen Sie sich ein!

Unsere Vision für 2020

- Die Modellbebauung des Neckarbogens überzeugt hinsichtlich Qualität der Bebauung,
- Das Leitbild ist umgesetzt und funktioniert.
- Das praktische Erleben zeigt, dass viel mehr lebenswerte Urbanität möglich ist und nimmt die Angst vor Neuem.
- Die BewohnerInnen gestalten „ihre“ Stadt aktiv mit.
- Der Neckarbogen ist damit Mutmacher auf dem Weg in die Stadt der Zukunft.

Das Redaktionsteam im Namen der Steuerungsgruppe des Bürgerforums
(Uwe Ahrens, Ulrich Baumann, Thomas Bergunde, Monika Knoll, Ulrich Koring, Markus Kurz, Christoph Rundel, Ellen Schneider-Kohler)

BÜRGERFORUM FÜR EIN NACHHALTIGES, ZUKUNFTSFÄHIGES HEILBRONN
Lokale Agenda 21 Heilbronn · Kirchbrunnenstraße 12 · 74072 Heilbronn
agenda21@vhs-heilbronn.de · www.agenda21-hn.de